Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. Chicago, Dienstag, den 14. September 1897. — 5 Uhr-Ausgabe. 9. Jahrgang. — No. 218

Telegraphische Depeschen.

Inland.

Die Kohlengräber-Situation.

Milizen, Streiker und Sheriffsgehilfen.

Hazelton, Pa., 14. Kept. Das Begräbniß der Leichen von 10 der jüngst erschossenen Streiker ging ohne Unruhe, unter großartiger Betheiligung, vor sich.

Der Milizgeneral Gobin hat die Wohnungen zweier Grubendirektoren, deren Namen nicht genannt werden, unter Extra-Bewachung gestellt, da Drohungen laut geworden sind, dieselben in die Luft zu sprengen. Die Wachen bezogen erst in der Dunkelheit ihre Posten.

Im Distrikt Hazelton werden Unruhen in Aussicht gestellt. Von verschiedenen Seiten ist der Milizgeneral Gobin um die Zusendung von Truppen ersucht worden; doch will er diesen Gesuchen erst stattgeben, wenn wirkliche Unruhen begonnen haben. Zu Eckley gab es stürmische Auftritte, indem die 400 Arbeiter einer Grube von Cox & Bros. an den Ausstand gingen und dann nach der Eckley-Grube marschirten und die dort Arbeitenden zum Anschluß an den Streik nöthigten. General Gobin beorderte die städtische Schwadron von Philadelphia dorthin.

Pittsburg, 14. Sept. Die Arbeiter fast aller Gruben an der Wheeling-Zweigstrecke der Baltimore- & Ohio-Bahn beschlossen, ohne Rücksicht auf die in Columbus, O., vereinbarte Zehntage-Klausel, morgen die Arbeit wieder aufzunehmen.

Drei Arbeiterfrauen, welche sich nebst 25 anderen Arbeiterfrauen auf einem Marsch nach Plum Creek befanden, wurden von Sheriffsgehilfen verhaftet, die aber von den Streikern, von denen die Frauen begleitet waren, arg in's Gedränge gebracht wurden. Zwei der verhafteten Frauen trugen kleine Kinder auf den Armen.

Vor der lithauischen Kirche in Shenandoah, Pa., fand eine große, von 4000 Lithauern, Polen, Ungarn und Slovaken besuchte Massenversammlung statt, in welcher Verdammungsbeschlüsse über den Sheriff Martin und seine Gehilfen wegen des Blutbades in Latimer gefaßt wurden. Die Vorkehrungen zur gerichtlichen Verfolgung der schießlustigen Sheriffs werden noch immer fortgesetzt.

Pueblo, Col., 14. Sept. In allen hiesigen Kirchen werden Sonntagabend Kollekten vorgenommen werden zum Besten der nothleidenden Kohlengräber und ihrer Familien in den östlichen Staaten. Das wurde zwischen den Arbeiterführern und den Geistlichen vereinbart.

Hazleton, Pa., 14. Sept. Es erscheint jetzt gewiß, daß sämmtliche Kohlengruben in diesem Distrikt morgen früh müßig stehen werden.

Man spricht von 40 — 80 Todten.

Die Opfer des Sturmes in Sabine, Port Arthur u. s. w.

Galveston, Tex., 14. Sept. Die neuesten Schätzungen über die Zahl der Umgekommenen bei dem schrecklichen (an anderer Stelle schon kurz erwähnten) Sturm zu Sabine Paß und Port Arthur schwanken zwischen 40 und 80. Westlich von Sabine sind die Städtchen, Viehweiden und Farmen an der Küste entlang 40 Meilen weit ganz verheert.

Wie man hört, fand südlich von Galveston ein großes plötzliches Steigen der Gewässer statt, bis nach Corpus Christi hin. Doch ist augenblicklich die Verbindung mit dieser Gegend abgebrochen, und es läßt sich daher noch nichts Bestimmtes darüber sagen.

Die Unglücksstädtchen Sabine, Port Arthur und Sabine Paß liegen im County Jefferson, welches das äußerste südöstliche County von Texas ist und ganz und gar aus niedrigliegenden Prairien besteht. Sabine und Sabine Paß sind an den Ufern eines kurzen, aber sehr tiefen Stromes gelegen, welcher den Sabine-See mit dem Golf verbindet. Port Arthur liegt am westlichen Ufer des Sabine-Sees, der 15 Meilen lang und etwa 5 Meilen breit ist, und von zwei großen Flüssen, dem Sabine und dem Neches, gespeist wird. Meist ist der See nur 5 bis 8 Fuß tief; das ganze Land ringsum zeigt nur geringe Erhebung.

Schon zwei Tage lang, am Freitag und Samstag, hatte ein heftiger Wind aus dem Südwesten geherrscht und die Wasser des Golfes in den See und in seine Zuflüsse herauf getrieben. Am Sonntag aber steigerte sich dieser Wind zu einem orkanartigen Sturme, und mit großer Gewalt wurde das Wasser vom Meer hereingetrieben.

Plötzlich schlug in der Sonntagnacht der Wind in einen Nordwind um. Alle Gewässer wurden aus den Flüssen weg und nach dem See zusammengetrieben, und dort prallten die ganzen Wassermassen gegen die Wasser, welche aus dem Golfe hereinschossen. Diese ungeheure Meer- und Süßwasser-Menge mußte irgendwo einen Ausweg finden und ergoß sich in mächtigen Wogen über das Land dahin, welche alle Hindernisse von sich weg schwemmten, als wäre es nur Papier. So entstand eine Situation, welche den schrecklichen Teifun-Hochfluthen in Japan ähnlich war. Um die Schrecknisse noch zu erhöhen, regnete es in Strömen. Die Bevölkerung von Sabine, Sabine Paß und Port Arthur war wie in einer Falle gefangen, und Tod und Zerstörung herrschten weithin.

Die Zerstörung östlich von Sabine wurde fast ausschließlich durch den Windsturm verursacht. In Winnie wurden alle Häuser bis auf zwei niedergeweht. Die große Milchereifarm des Ex-Gouverneurs Wheeler von Jowa liegt ganz in Trümmern. Das „Creel Hotel" wurde aus seinen Fundamenten weggerissen. Das Lagerhaus nebst Laden von J. Y. Gueß wurde förmlich in Fetzen gerissen, und der ganze Inhalt durch das Wasser ruinirt. An der ganzen Route der Gulf & Interstate-Bahn entlang, 20 Meilen weit zu beiden Seiten von Winnie, wurden so ziemlich alle Farmhäuser und Scheunen umgeweht, Bäume entwurzelt und die Trümmer weit umhergestreut.

Die neugegründeten Orte Webb, Seabreeze, Cheek und Fanette, an der genannten Bahnlinie, sind so gut wie vollständig vernichtet.

Sabine Paß, das etwa 500 Einwohner hat, war bekanntlich schon einmal, im Jahre 1886, durch Sturm und Hochfluth fast völlig vernichtet worden, und damals waren über 50 Personen in diesem Städtchen ertrunken. Port Arthur hat 1000 bis 1200 Einwohner; in diesem Städtchen wurden 30 Häuser zerstört.

Orange, Tex., 14. Sept. Das Schleppboot „Fannie" traf hier verflossene Nacht mit den Ueberlebenden von den Schleppbooten „John P. Smith" und „Guillot" ein, welche zu Sabine Paß untergingen. Kapitän Greenmore und L. Bettis, die Besitzer der beiden Boote, werden nebst dem Heizer Ratcliffe vermißt. Diese Boote waren von ihrem Ankerplatz losgerissen worden und in den Wogen, besonders beim Anprall gegen andere Boote, zerschellt. Als man die vermißten Insassen zum letzten Mal bemerkte, wurden sie in einem Rettungsboot nach dem Meer hinausgetrieben.

Unsere auswärtige Politik.

Washington, D. C., 14. Sept. Präsident McKinley eröffnete die Wiederaufnahme seiner Amtsgeschäfte damit, daß er eine längere Konferenz mit dem Hilfs-Staatssekretär Day hatte. Dieser berichtete dem Präsidenten über seine Unterredung mit General Lee, dem gegenwärtig auf hiesigem Boden weilenden Gesandten der Ver. Staaten in Havana, Cuba, sowie über Alles, was währenb der letzten paar Wochen im Staats-Departement verhandelt worden ist.

Später waren alle Mitglieder des Kabinets zugegen, mit Ausnahme des Flottensekretärs Long.

Die Kabinetssitzung, welche dann stattfand, war eine sehr lange, obwohl der Staatssekretär Sherman schon eine halbe Stunde vor ihrer Beendigung wegging. Es wurden in dieser Sitzung Angelegenheiten der sämmtlichen Departements verhandelt.

Vom Gelbfieber.

Washington, D. C., 14. Sept. Dem General-Stabsarzt Weyman wurde aus Bartley, Miss., heute ein neuer Gelbfieber-Fall gemeldet. In New Orleans scheint sich die Sachlage weder verschlimmert, noch verbessert zu haben.

Böttticher-Konvention.

Cincinnati, 14. Sept. Hier trat die internationale Böttticher-Konvention zusammen. Es wurden Resolutionen zugunsten der streikenden Grubenarbeiter und gegen die „Regierung durch Einhaltsbefehle" und das Blutbad in Latimer, Pa., angenommen.

Canadischer Gewerkschaftskongreß.

Hamilton, Ont., 14. Sept. Hier tagt gegenwärtig die 13. Jahresversammlung des canadischen Gewerkschaften-Kongresses. Der Präsident empfahl in seiner Jahres-Adresse Unterstützung der ausständigen Grubenarbeiter in den Ver. Staaten.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Westernland von Antwerpen; Servia von Liverpool.

Philadelphia: Illinois von Antwerpen.

San Francisco: Gaelic von Japan und China.

(Weitere Dampferberichte auf der Innenseite.)

Ausland.

Die kommende Reichstags-Session.

Berlin, 14. Sept. Auf frühestens November erwartet man die Einberufung des Reichstages zur neuen Session. Bereits sind lebhafte Vorbereitungen bei den verschiedenen Parteien bemerkbar, vor Allem bei den Sozialdemokraten. Mit Spannung sieht man der Stellung entgegen, welche der sozialdemokratische Parteitag in Hamburg zur Frage der Betheiligung der preußischen Sozialisten an den Landtagswahlen nehmen wird; der sozialistische Parteitag der Provinz Brandenburg hat sich, allerdings nicht ohne lebhaften Widerstand seitens des Agitators Ledebour und anderer Delegaten, für eine solche Betheiligung erklärt.

Nach Eröffnung der Reichstags-Session muß es sich auch bald herausstellen, ob der Reichskanzler Hohenlohe sich noch länger im Sattel halten kann oder nicht, und wie es mit der versprochenen Reformirung des militärischen Strafprozeß-Verfahrens bestellt ist.

Die Kaisermanöver-Unfälle.

Berlin, 14. Sept. Man hört noch immer mehr von Unfällen, welche sich bei den jüngsten Kaisermanövern ereigneten. Am Tage der Uebungen bei Hanau, Regierungsbezirk Kassel, sind zwei Kavalleristen beim Durchreiten der Nidda ertrunken. Ein englischer General, welcher amtlich den Manövern beiwohnte, stürzte vom Pferde und erlitt eine nicht unbedeutende Verletzung und der preußische Kriegsminister General-Leutnant v. Goßler muß in Homburg das Bett hüten; er glitt beim Besteigen des Pferdes aus, fiel zu Boden und verletzte sich schwer.

Der verrückte Prinz.

Berlin, 14. Sept. Die Familie des hiere in einer Privat-Irrenanstalt untergebrachten Prinzen Heinrich 26. von Reuß setzt Alles daran, denselben amtlich für geisteskrank erklären zu lassen und so dessen wahnwitzigen Käufe und sonstigen Geschäfts-Transaktionen so weit wie noch möglich rückgängig zu machen. Der Anwalt der Familie hat bereits von zwei bedeutenden Aerzten das übereinstimmende Zeugniß erlangt, daß der Prinz an unheilbarer, fortschreitender Gehirn-Erweichung leide.

Neues Pech von „Wilhelm der Große".

Bremen, 14. Sept. Der neue riesige Schnelldampfer des „Nordd. Lloyd", „Kaiser Wilhelm der Große", sollte heute seine erste Fahrt über den Ozean antreten; aber durch den niedrigen Wasserstand in der Ostsee wurde dieselbe verzögert. Es ist jetzt beschlossen, die Abfahrt am nächsten Samstag stattfinden zu lassen.

(Eine spätere Depesche meldet indeß, daß der Stapellauf dieses Dampfers zu Wilhelmshaven stattgefunden habe. Mit obigem Datum der Abfahrt nach New York hat es aber wohl seine Richtigkeit.)

Mord- und Selbstmord-Tragödie.

München, 14. Sept. Ein gewisser Josef Kalscheuer dahier hat seine Schwägerin und dann sich selbst erschossen. Er hatte ein Liebesverhältniß mit der Schwägerin, der Frau seines Bruders, unterhalten. Diese aber hatte sich schließlich von ihm abgewendet und war zu ihrem Gatten zurückgekehrt, der ihr verzieh. Außer sich vor Wuth und Eifersucht, beging der Verlassene die entsetzliche That.

Neues deutsches Bahnunglück.

Köln, 14. Sept. Bei Bingerbrück unweit Kreuznach, einem Knotenpunkt der Rheinischen und der Rhein-Nahe-Bahn, stießen zwei Züge zusammen, und eine große, aber noch nicht genau bekannte Anzahl Personen wurde verletzt.

Hochwasser und Seuche herrschen weiter.

Breslau, 14. Sept. Die unglückliche Stadt Sprottau im schlesischen Regierungsbezirk Liegnitz, am Zusammenfluß der Bober und der Sprottau, hat schon wieder von Hochfluth zu leiden, da beide Flüsse über ihre Ufer getreten sind. In den tieferliegenden Stadttheilen steht das Wasser so hoch, daß die Feuer in den Fabriken gelöscht, und diese geschlossen werden mußten. Auch sonst ist der Schaden bedeutend.

Viele Landstriche leiden noch immer unter den Folgen der jüngsten großen Hochwasserkatastrophe. So wüthet in Beuthen, Oberschlesien, der Typhus weiter. Im Laufe der letzten Woche sind dort 106 Typhusfälle vorgekommen, und die Zahl der bisher an der Seuche Verstorbenen ist auf 106 gestiegen.

Richterianer-Parteitag.

Nürnberg, 14. Sept. Hier findet gegenwärtig der Parteitag der deutschfreisinnigen Volkspartei (Richterianer) statt. Es wird hauptsächlich von Vorbereitungen für die nächstjährigen Reichstagswahlen gesprochen.

Der Rumänenkönig kommt.

Budapest, Ungarn, 14. Sept. Es wird hier bekannt gemacht, daß König Karl von Rumänien am 27. Sept. als der Gast des Kaiser-Königs Franz Josef hier eintreffen wird. Sein Besuch ist ebenfalls als öffentliche Kundgebung der Anhänglichkeit Rumäniens an den Dreibund bestimmt.

Zur Zweikaiser-Zusammenkunft.

Budapest, 14. Sept. Auch die Presse Ungarns ergeht sich jetzt in schwungvollen, begeisterten Leitartikeln über die Zusammenkunft zwischen dem Kaiser-König Franz Josef und dem deutschen Kaiser auf ungarischem Gebiet und die unerschütterliche Macht des Dreibundes.

Sie protestiren weiter.

Prag, Böhmen, 14. Sept. Auf dem deutsch-böhmischen Volkstag in Teschen wird neuer, energischer Protest erhoben gegen die Sprachen-Verordnung, die Slavisirungs-Versuche und die Schul-Anträge des klerikalen Reichsraths-Mitgliedes Ebenhoch, welcher von Badeni als künftiger Präsident des Reichsrathes in Aussicht genommen ist.

Vornehme deutsch-amerikanische Heirath.

London, 14. Sept. Gustav Pabst von Milwaukee, einer der Söhne des „Brauerkönigs", wurde zu Ventnor, auf der Insel Wight, mit Frl. Hilda Lemp von St. Louis getraut.

(Telegraphische Notizen und weitere Depeschen auf der Innenseite.)

Keine ernstliche Störung.

Der Luetgert-Prozeß wird morgen seinen Fortgang nehmen.

Der Geschworene Fowler auf dem Wege der Besserung.

Frau Luetgert angeblich wieder einmal gefunden.

Die plötzliche Erkrankung des Geschworenen Fowler, die sich erfreulicherweise inzwischen als unbedenklich herausgestellt, hat sowohl den Staatsanwalt wie die Vertheidiger Luetgert's und auch diesen selbst in eine gewisse, leicht erklärliche Aufregung versetzt. Es lag nämlich die Befürchtung nahe, daß im Falle ernstlicher Krankheit des Geschworenen die ganze mühevolle Arbeit der ersten drei Wochen, welche der Luetgert-Prozeß dem Staate gekostet hat, völlig verloren gewesen und ein ganz neuer Prozeß nothwendig geworden wäre. Man hatte zuerst geglaubt, daß der Prozeß auch mit elf Geschworenen fortgesetzt werden kann, vorausgesetzt, die beiderseitigen Anwälte treffen ein dahin lautendes Uebereinkommen. Diese Annahme ist jedoch zweifellos unrichtig. Unter erfahrenen Juristen besteht über diesen Punkt keinerlei Meinungsverschiedenheit. So sprach sich Richter Tuthill in dieser Hinsicht sehr bestimmt aus.

Er sagte: „Ein Uebereinkommen der beiderseitigen Anwälte, dahingehend, daß der Prozeß fortgeführt werden kann, auch wenn nur elf Geschworene vorhanden sind, ist gesetzlich unhaltbar. Meiner Ansicht nach ist es das verfassungsmäßige Recht eines Angeklagten, daß er vor einer Jury von zwölf Mann prozessirt werden soll, und dies ist ein Recht, dessen er sich nicht entäußern kann. In diesem Falle liegt die Sache anders als bei einem Zivilprozeß, wo ein derartiges Uebereinkommen der Advokaten, elf Mann als eine vollständige Jury anzusehen, nichts ungewöhnliches ist."

Auf dem Wege der Besserung.

Ein Berichterstatter der „Abendpost" begab sich im Laufe des heutigen Vormittages nach dem „Le Grand Hotel" an Wells und Kinzie Str., allwo die Jurymitglieder bekanntlich einquartiert sind, um sich nach dem Befinden des erkrankten Geschworenen John E. Fowler, jr., zu erkundigen, Bailiff Douglas, in dessen Obhut sich die Lütgert-Jury befindet, erklärte dem Zeitungsmann, daß sich der Patient bedeutend besser fühle, und daß er eine gute Nacht gehabt habe. Das hochgradige Fieber sei fast vollständig verschwunden und auch der Appetit stelle sich bei dem Kranken wieder ein, sodaß derselbe voraussichtlich morgen schon wieder soweit hergestellt sein werde, um seiner Geschworenenpflicht nachkommen zu können. Wie der Countyarzt, Dr. McNamara, konstatirt, hat die drückende Hitze und die ungewohnte Lebensweise Herrn Fowler auf's Krankenlager geworfen, doch sei jetzt jede ernstere Gefahr glücklich beseitigt. Die Geschworenen Shaw, Boyd und Harlev, von denen jeder über 60 Jahre alt ist, haben unter der drückenden Schwüle weniger zu leiden, als die jüngeren Mitglieder der Jury, und die Befürchtung des Richters, daß sie den Strapazen des langwierigen Prozesses möglicherweise nicht gewachsen seien, hat sich soweit als unbegründet erwiesen.

Fowler hat sein Krankenlager bereits verlassen können und er wird, sofern nicht ein unerwarteter Rückschlag eintritt, morgen mit den übrigen Geschworenen wieder im Gerichtssaal erscheinen.

Auch Luetgerts Zahnübel ist gehoben. Ein Zahnarzt hat ihn gestern im Countygefängniß von dem Quälgeist befreit, und als man dem Angeklagten heute mittheilte, daß der Geschworene Fowler sich ebenfalls auf dem Wege völliger Genesung befinde, war Luetgert doppelt froh. „Es freut mich sehr, dieses zu hören," meinte der Gefangene „eine Verschleppung der Prozeßverhandlungen würde mir recht unangenehm sein. Ich möchte sobald es angeht auf den Zeugenstand gehen und den Geschworenen befriedigende Auskunft über Alles geben." Ob seine Vertheidiger dies nun wirklich zugeben werden, bleibt vorläufig abzuwarten.

Noch ein sachverständiger Belastungszeuge.

Wie verlautet, beabsichtigt der Staat auch den eben erst aus Alaska heimgekehrten Osteologen Dr. Dorsey, vom „Field Columbian Museum", als sachverständigen Belastungszeugen vorzuführen. Derselbe ist eine anerkannte Autorität auf dem Gebiete der Knochenlehre und seinem Urtheil dürfte daher ebenfalls viel Gewicht beizulegen sein. Schon gestern hieß es gerüchtweise im Kriminalgerichtsgebäude, daß der Gelehrte die Aussagen seines Kollegen Bailey vollauf bestätige und auf dem Zeugenstand ohne Zögern erklären werde, daß die betreffenden Sesambeinchen von einem menschlichen Knochengerüst, und zwar von demjenigen eines Weibes, herrührten. Ob es nun den Sachverständigen der Vertheidigung gelingen wird, die Aussagen solcher Autoritäten zu entkräften, dürfte denn doch heute schon etwas sehr fraglich erscheinen.

Wieder eine Sensationsnachricht.

Aus dem friedsamen Vorstädtchen Melrose Park kommt heute eine gar sonderbare Mär. Man will daselbst nämlich in dem nahe gelegenen Hillside-Wäldchen zu früher Morgenstunde eine geistesgestörte Frau aufgegriffen haben, deren Persönlichkeit ziemlich genau auf die verschwundene Frau Luetgert passen soll. Farmersleute brachten noch vor Tagesanbruch die Unbekannte in's Städtchen und im Nu verbreitete sich das Gerücht, daß Frau Luetgert aufgefunden worden sei. Es läßt sich leicht denken, welch' ein gewaltige Aufregung diese Nachricht unter den Bewohnern verursachte, und die Mär fand umsomehr Glauben, als sich die Aufgegriffene in einem geradezu schrecklich verwahrlostem Zustande befindet. Die Aermste war fast entblößt; ein dünnes Röckchen war alles, das sie trug, und ihr schwarzes Haar hing in wilden Strähnen über den Nacken herab. Ihr Gesicht war leichenblaß und die Finger zerkratzt und wund. Die Erde berge ein tiefes Geheimniß, murmelte die Wahnsinnige in einemfort vor sich hin und als man ihr einen Spaten in die Hand gab, hub sie an, eifrig das Erdreich aufzuwühlen. Als man das Weib nach seinem Namen frug, stierte sie zuerest minutenlang vor sich hin und antwortete dann so etwas wie „Caren", um gleich nachher wieder allerlei dummes Zeug zu schwatzen.

Die Frau wurde vorläufig nach der Melrose Park-Revierwache gebracht und dem Marschall Bailey in Obhut gegeben. Im Zusammenhang zu sprechen, vermag die Bedauernswerthe überhaupt nicht mehr; sie murmelt immer nur einzelne unverständliche Worte; man meint, daß das Weib mindestens seit einem Monat in dem Wäldchen umhergeirrt ist. Vielleicht ist es eine aus einem Asyl entsprungene Irre. Marschall Bailey hat sich auf das Drängen zahlreicher Bürger Nachmittags auf den Weg gemacht, um mit der hiesigen Polizei zu konferiren.

Als Luetgert heute Nachmittag im Gefängniß die Nachricht überbracht wurde, daß eine Frau, die seiner Gattin ähnlich sähe, gefunden worden sei, heiterten sich seine Mienen sichtlich auf und er gab seiner Freude beredten Ausdruck. So lebhaft war seine Einbildungskraft angeregt, daß er mit Bestimmtheit erklärte, die Gefundene sei seine Gattin, und man solle dieselbe zu ihm bringen.

Noch rechtzeitig gerettet.

In einem Gastzimmer des Nicolet-Hotels, an der Fifth Avenue und Randolph Straße, versuchte gestern Abend Frau Anna Paulson, von Nr. 2441 Portland Avenue, ihrem Leben durch Einathmen von Leuchtgas ein vorzeitiges Ende zu bereiten. Sie war bereits halb bewußtlos, als ihr Vorhaben glücklicher Weise noch rechtzeitig entdeckt und vereitelt wurde. Frau Paulson hatte einige Stunden vorher ihre Wohnung in Begleitung eines gewissen Emil Eckdahl verlassen, war nach dem besagten Hotel gegangen und hatte dann ihren Freund zurückgesandt, um noch einige ihr gehörige Sachen zu holen. Dieser that, wie ihm geheißen und fand dabei in dem Wohnzimmer der Unglücklichen einen an ihn adressirten Brief, der in wenigen Abschiedsworten eine Mittheilung des beabsichtigten Selbstmordes enthielt. Eckdahl wandte sich daraufhin sofort an die Polizei, mit deren Hilfe die Thür zu Frau Paulsons Zimmer gewaltsam geöffnet wurde. Einem schnell herbeigerufenen Arzt gelang es, in kurzer Zeit jede unmittelbare Lebensgefahr zu beseitigen. Der Polizei erzählte die Lebensmüde später, daß ihr Gatte sie verlassen habe, und daß dies die Veranlassung zu der verzweifelten That gewesen sei. Frau Paulson ist 30 Jahre alt.

Nahmen Gift.

In der Wohnung seines Vaters, Nr. 875 N. Oakley Avenue, hat sich heute Morgen der junge Fuhrmann John M. Quaiver vergiftet. Er hatte mit seinem Vater wegen Geldangelegenheiten Streit gehabt, und man nimmt an, daß er hierdurch zu seiner That veranlaßt worden ist.

Frau Mary Shipway von Nr. 2334 Indiana Avenue ist heute im County-Hospital an den Wirkungen einer Dosis Arsenik gestorben, die sie gestern verschluckt hatte. Die Hospitalärzte hatten die Frau bereits für außer Gefahr erklärt.

* Auf den Geleisen der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn, an der Kreuzung der Indiana und Kingsbury Straße, gerieth gestern Abend der 35 Jahre alte Weichensteller William O'Donnell unter die Räder einer Rangirlokomotive, wobei ihm der rechte Arm vom Rumpfe abgetrennt wurde. Der Verunglückte fand Aufnahme im Alexianer-Hospital. Seine Familie wohnt No. 757 Lake Straße.

* In dem einstöckigen Wohnhause von A. L. Chase, Nr. 8918 The Strand, South Chicago, kam heute, kurz vor 3 Uhr Morgens, ein Feuer zum Ausbruch, durch das ein Schaden von etwa $300 angerichtet wurde. Der Verlust ist durch Versicherung gedeckt. Die beiden anstoßenden Häuser Nr. 8916 und 8920 der besagten Straße wurden gleichfalls von den Flammen ergriffen, aber nur unbedeutend beschädigt.

Im Nebel.

Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen der Suburban Electric R. R. Co.

Eine große Anzahl von Personen schwer verwundet.

In der Harlem Avenue, unfern von W. Harrison Straße ist eine dreiViertel Meilen lange Strecke der Suburban Electric R. R. Co. noch eingeleisig. Die Betriebsleitung der Bahn hat die Vorschrift erlassen, daß südwärts fahrende Waggons der Linie vor dieser Strecke warten müssen, bis der aus entgegengesetzter Richtung kommende Waggon das zweigeleisige Bahnbett passirt hat. Heute Morgen vor sieben Uhr lag dichter Nebel über der Landschaft, so daß die Kurbelhalter der Linie keine zwanzig Fuß weit sehen konnten. Der Kurbelhalter J. Jansen befand sich in Folge dessen mit seinem südwärts fahrenden Waggon auf der eingeleisigen Strecke ehe er es wußte. Um sie so schnell wie möglich zu passiren, fuhr er mit voller Geschwindigkeit darauf los. Kondukteur J. E. Harvey stand neben ihm und gab mit dem Gong andauernd Warnungssignale. Inzwischen sauste vom Süden her mit gleicher Geschwindigkeit ein vom Kurbelhalter John Murphy geführter Waggon heran. Auch Murphy läutete beständig, und das Resultat war: Keiner hörte das Läuten des Anderen. Als man einander von den beiden Waggons aus ansichtig wurde, war es zu spät. Krachend schlugen die beiden Waggons zusammen, im nächsten Augenblick war der Bahndamm mit Trümmern bedeckt, unter denen sich ächzend und stöhnend schwer verwundete Menschen wanden. Der Krach und das klägliche Geschrei der Verletzten brachten bald Hilfe zur Stelle. Die Bahnverwaltung wurde telephonisch benachrichtigt und schickte Waggons, auf denen die Verwundeten nach La Grange gebracht wurden. Dort fanden sich Aerzte und Pfleger in genügender Anzahl, und man richtete die Gemeindehalle als Nothhospital ein.

Tödtlich verwundet worden sind: Die Kurbelhalter J. Murphy und John Jansen, E. A. Titcomb von La Grange und J. D. Brown, Nr. 2004 Gladys Ave., Chicago. — Schwer verwundet wurden: Kondukteur J. E. Harvey, 9686 12. Str.; August Manetz, 1675 Flournoy Str.; John Donnelly, 2014 Carroll Ave.; Louis Groegel, Großdale; Frank Beatty, Großdale; Richard Schaudel, Harlem; William Otto, Oak Park; Roy Bloom, La Grange; Thomas Robert, La Grange; Eliza Meredith, 141 17. Str.; W. S. M'Kee, La Grange; Charles Whitsell, Ridgeland; W. R. Ryan, La Grange; Auguste Tupel, 339 Washburne Ave.; James Davey, Kondukteur bei der Suburban Co., war auf dem Wege zum Dienst; B. J. Banger, 371 Van Buren Str.; Harlow Whiting, Austin.

Die Suburban Electric A. R. Co. gehört zu dem System der Yerkes'schen Bahnen, es ist aber fraglich, ob die Verwundeten sich mit ihren Schadenersatz-Forderungen an Herrn Yerkes und seine Leute werden halten können. Die Verwaltung der Zweiglinie liegt nämlich seit einigen Jahren, und obgleich der betreffende Kontrakt abgelaufen ist, auch heute noch in den Händen der Firma Mangler, Holcomb & Co.

Auf gutem Wege.

Countyrathspräsident Healy ernannte heute die Countyräthe Allen, Ballard, Garret, Munn und Petrie zu einem Komite, welches sich den Beschlüssen der gestrigen Versammlung gemäß mit allen in der Steuereinschätzung besonders Interessirten in Verbindung setzen soll, um auf diese Weise den Ball in's Rollen zu bringen, durch welches Vorgehen man die veralteten Steuergesetze Chicagos endlich in geschäftlicher Weise zu regeln hofft.

Die erste große Massenversammlung bezüglich dieser Angelegenheit soll am Freitag, den 24. d. Mts., in einer noch näher zu bestimmenden großen Halle abgehalten werden.

Grobe Unvorsichtigkeit.

Frau Anna Rickling, wohnhaft No. 1101 99. Str., verletzte heute durch einen sich zufällig entladenden Revolver, welchen ihr Sohn im Hause zurückgelassen hatte, und mit welchem sie unvorsichtiger Weise umging, ihre fünfzehnjährige Tochter Annie. Die Aerzte erklärten den Zustand des verwundeten Mädchen für sehr gefährlich.

Kurz und Neu.

* Als vermißt angemeldet wurde heute der sechsjährige Nic. Degrazin bei der Polizei. Die Eltern des Knaben, welche No. 1418 Austin Avenue wohnen, haben denselben schon seit Sonntag Morgen nicht mehr gesehen und befürchten, daß er verunglückt ist.

* In der Polizeistation an Cottage Grove Ave. sitzt ein gewisser E. J. Springer als Gefangener. Dieser Gutedel hat mehrere Geschäftsleute in der unteren Stadt um ihre elektrischen Fächer begaunert, indem er sich ihnen als einen Mechaniker vorstellte und sie veranlaßte, ihm die Vorkehrungen zur Reparatur anzuvertrauen. Er nahm die Fächer dann mit und brachte sie nicht wieder.

Auf dem Lande.

Streitigkeiten über die Schulverwaltung in mehreren Vororten.

Mit der vielgerühmten Harmlosigkeit der Landbevölkerung ist es entweder nichts, oder die Nähe Chicagos verdirbt die guten Sitten der Landleute in Cook County. Thatsache ist, daß in den Landgemeinden der Umgebung Chicagos häufig gar grimme politische Kämpfe toben, und fast immer liegt den Streitigkeiten irgend eine Korruption zu Grunde. In Lake Forest streitet gegenwärtig der Gemeinderath der neugewählten Schulbehörde des Bezirkes die Existenzberechtigung ab und weigert sich, ihr die Kontrolle über das Schulwesen abzutreten. Nach den vorliegenden Berichten hat es den Anschein, als ob die Macher im Gemeinderath die Schulbehörde nur hätten wählen lassen wollen, um die Berechtigung zur Ausschreibung höherer Steuern zu erhalten. Die Wahl ergab nun aber einen Sieg von Elementen, welche der Mehrheit des Gemeinderathes feindlich gegenüberstehen, und diese Mehrheit stellt jetzt die Gesetzmäßigkeit der Wahl in Frage. Wahrscheinlich wird die Angelegenheit in den Gerichten zum Austrag gebracht werden, und inzwischen herrscht in der Schulverwaltung des sonst auf hohe Gesittung Anspruch erhebenden Gemeinwesens das schönste Interregnum.

Innerhalb des gemeinsamen Schulvorstandes der Bezirke Berwyn und Clyde an der westlichen Stadtgrenze liegt man sich wegen einer Gehaltserhöhung in Frage, die jüngst im Interesse des Schul-Superintendenten Spencer beschlossen worden ist. Die Vertreter von Clyde haben der Gehaltserhöhung opponirt und wollen jetzt den Schatzmeister des Bezirkes durch einen gerichtlichen Einhaltsbefehl an der Auszahlung des Herrn Spencer zugebilligten Mehrbetrages verhindern lassen.

Gegen die Flüsterkneipen.

Die Polizei von Cicero, unter Führung des Kapitäns Hansberry, ist zur Zeit eifrig damit beschäftigt, verschiedenen Flüsterkneipen nachzuspüren, welche in den Vororten Berwyn und Clyde ihre lichtscheue Existenz führen sollen. Bisher sind jedoch die Bemühungen der heiligen Hermandad erst in einem einzigen Falle von Erfolg gekrönt worden. Ein gewisser Peter Swanson, welcher erst vor Kurzem in Berwyn ein derartiges Lokal eingerichtet hatte, wurde in Haft genommen und gestern von Richter La Mena zu Austin zu einer Strafe von $100 und den Kosten des Verfahrens verurtheilet. Als Swanson daraufhin das Versprechen gab, den Distritt verlassen zu wollen, hatte der Richter ein Einsehen und ließ den Mann ungestraft seines Weges gehen.

Herr Forrest protestirt.

Nachdem Richter Chetlain heute die Großgeschworenen für den September-Termin des Kriminalgerichts vereidigt hatte, reichte der Anwalt W. S. Forrest einen formellen Protest gegen den Modus ein, welcher, dem neuen Gesetze gemäß, bei der Ausloosung der Geschworenen befolgt worden ist. Herr Forrest ist der Vertheidiger des Schankwirthes Frawley, der seinen Schankkellner John Cronie erschossen hat und gegen welchen die Grand Jury nun eine Mordanklage erheben soll, Herr Forrest will nun unter Anderem die Verfassungsmäßigkeit des neuen Jury-Gesetzes in Frage stellen, um dem Schächer aus der Patsche zu helfen.

Ging sicher.

Die Polizei von South Chicago hat heute den 65jährigen John Bloom von Nr. 9030 80. Ave. ertrunken im Calumet Fluß gefunden. Der alte Mann hat seinem Leben muthmaßlich selber ein Ende gemacht, und um dabei ganz sicher zu gehen, hat er seine Taschen vorher mit altem Eisen angefüllt und sich die Hände zusammengebunden. Bloom, der ein Schiffszimmermann von Beruf gewesen ist, hatte der eingetretenen Altersschwäche wegen in letzter Zeit keine Beschäftigung mehr zu finden vermocht, und vor einigen Tagen kündigte ihm sein Kosthauswirth, weil er nicht mehr bezahlen konnte, die Wohnung. Das dürfte der Anlaß gewesen sein, welcher ihn in den Tod getrieben hat.

* Im Lincoln Park wird heute Abend zwischen acht und neun Uhr die elektrische Fontaine wieder in Thätigkeit gesetzt werden.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schön und anhaltend warm heute Abend und morgen; lebhafte südöstliche Winde.

Illinois: Schön und warm heute Abend; morgen schön, ausgenommen Regenschauer im westlichen Theile; am Donnerstag wahrscheinlich regnerisch und kühler; südliche Winde.

Indiana: Schön heute Abend und morgen; geringe Temperaturveränderung; starke südliche Winde.

Missouri: Im Allgemeinen warm und schön heute Abend. Möglicherweise Regenschauer im westlichen Theile; morgen wahrscheinlich regnerisch und nicht ganz so warm; südliche Winde.

Wisconsin: Schön und anhaltend warm heute Abend; morgen theilweise bewölkt und etwas kühler, mit Regenschauern in den nördlichen und westlichen Theilen; südöstliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 7[illegible] Grad; Mitternacht 73 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 73 Grad und heute Mittag 84 Grad über Null.

Telegraphische Depeschen.

Inland.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: La Bretagne von Havre; Deutschland von Rotterdam.

Liverpool: Anchoria von Glasgow; Georgia von London.

Neapel: Kaiser Wilhelm II., von New York nach Genua.

Lissabon: Peninsular von New York.

Liverpool: Cephalonia von Boston.

Bremen: Aller von New York.

Glasgow: State of Nebraska von New York. (Bekam unterwegs den Dampfer „Circassia" in Sicht, über dessen Schicksal, auf Grund der mit dem Dampfer „Island" eingetroffenen Nachrichten, man Besorgniß gehegt hatte. „Circassia" befand sich zur Zeit, als sie vom „State of Nebraska" bemerkt wurde, nicht im Schlepptau, es schien aber kein Grund zu Befürchtungen für sie vorhanden zu sein, zumal der Dampfer noch völlig seetüchtig ist.)

Abgegangen.

New York: Trave nach Bremen.

Southampton: Bremen, von Bremen nach New York.

Am Lizard vorbei: Havel, von Bremen nach New York.

Ausland.

Alles jetzt geordnet?

Die türkisch-griechische Frage. — Seuche herrscht unter den türkischen Truppen.

London, 14. Sept. Die hiesigen Morgenblätter bringen heute Depeschen aus Konstantinopel, worin es heißt:

Der Friedens-Vertrag ist zwar noch nicht unterzeichnet, aber jeden Augenblick kann es dazu kommen. Sämmtliche Botschafter der Großmächte haben von ihren Regierungen Instruktionen, durch welche sie in den Stand gesetzt werden, zu einem vollen Einverständniß auf Grundlage der letzten Vorschläge von Lord Salisbury für die Schaffung einer internationalen Kommission der sechs Mächte zu gelangen. Diese Kommission soll die Kontrolle über die Einkünfte übernehmen, mit welchen Griechenland sowohl die Zahlung der Kriegs-Entschädigung wie der Zinsen auf die alten Schuldscheine gewährleisten will.

Während früher gerade die türkische Regierung die Hauptschuld an der Hinausziehung der Friedensverhandlungen trug, hat neuerdings der türkische Ausland-Minister Tewfik Pascha wiederholt im Namen seiner Regierung „gegen fernere nutzlose Verzögerung" protestirt. Man glaubt, daß, sobald die Räumung Thessaliens durch die türkischen Truppen beginnt, an die türkische Regierung 1 Million Pfund durch die Ottomanische Bank bezahlt werden (welche das Geld für die Kriegsentschädigung vorstreckt). Daß die Türken neuerdings nachgiebiger geworden sind, und es ihnen mit der Räumung Thessaliens sogar zu eilen scheint, wird auf die großen Beschwernisse zurückgeführt, welche die türkischen Truppen in Thessalien zu erleiden haben. Diese Truppen werden durch Seuche fast dezimirt — ein Umstand, den die türkischen Behörden indeß sorgfältig zu verbergen suchen.

Opfer von Heuschrecken?

London, 14. Sept. Nachdem erst jüngst ein sehr günstiger Bericht über die Weizenernte Argentiniens verbreitet worden war — unmittelbar nach einem ungünstigen Bericht! — meldet jetzt ein Korrespondent der „Times" zur Abwechslung, daß die argentinische Ernte fast vollständig von Heuschrecken vernichtet sei.

Die Wirren in Indien.

Simla, 14. Sept. Den Aussagen von Kundschaftern zufolge ist der Khayber-Paß von den aufständischen Afridis wieder verlassen worden, und haben sich dieselben in die Hügel zurückgezogen.

Zu Sahargarli wurde der Polizeiposten von tausend aufständischen Orokzais angegriffen, welche die aus 21 Mann bestehende Besatzung beim dritten Angriff bis auf einen Mann niedergemetzelt und einen der Vertheidiger, der 20 Feinde getödtet hatte, bei lebendigem Leibe verbrannt haben sollen. Fort Lockhart und Fort Guliston werden noch immer sehr bedrängt; einer Angabe nach, die aus ersterem Fort eintraf, belaufen sich die vereinigten Streitkräfte der Afridis und Orokzais auf 47,000 Mann, welche im Vorrücken gegen die Befestigungen in der Samana-Ebene begriffen sind. Dem General Biggs scheint es, trotzdem er, wie gemeldet, einen nächtlichen Angriff abgeschlagen hatte, mit seinen Verstärkungen bis jetzt nicht gelungen zu sein, das belagerte Fort Shahukehl zu entsetzen.

40 Opfer eines Gruben-Unglücks.

Madras, Indien, 14. Sept. In den Champion-Riff-Gruben ereignete sich eine schlimme Katastrophe, wobei 40 Menschen umgekommen sind.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Sechs Bahnlinien haben den Fahrpreis von Kansas City nach Chicago von $12.50 auf $7 herabgesetzt.

— Der Kriegssekretär Alger in der Bundeshauptstadt ist krank, doch hat sich nach den letzten Nachrichten sein Befinden bedeutend gebessert.

— John Hudman, ein angesehener Landwirth zu Stevens, Ark., und seine zwei Söhne wurden beim Graben eines Brunnens von giftigen Gasen übermannt und getödtet.

— Großer Mangel an Arbeitskräften herrscht jetzt in den Ost-Distrikten Californiens. Es werden den Arbeitern $30 pro Monat nebst vollständiger Verpflegung geboten.

— In Illinois wenigstens sind heuer die Pfirsiche gut gerathen, und in Mount Vernon und Alton kann man Pfirsiche von 10 Unzen Gewicht und 10 Zoll Umfang sehen, ebenso in Greenville und Vandalia.

— Vor Lachen starb zu La Grange, Ind., Ida Bolley, die Gattin eines bekannten Landwirthes. Sie war beim Erzählen einer Anekdote in ein so heftiges Gelächter ausgebrochen, daß ein Blutgefäß zersprang.

— Der frühere Meisterschafts-Klopffechter John L. Sullivan ist in seiner Heimathsstadt Boston unabhängiger Kandidat für das Bürgermeister-Amt! Seine Platform ist: Lizensirung von Spielhöllen und unordentlichen Häusern.

— In der Nähe von Waverly, Ja., sind Pastor S. E. Hyatt, seine Frau, Frl. Mary Tibbetts und Roy McQueen beim Baden ertrunken. Die letzteren Beiden waren ein Brautpaar, und der Pastor war erst seit wenigen Monaten verheirathet.

— Auf dem Landgut von Nikodemus Spindler, 5 Ml. nordwestlich von Waterloo, Ind., hat man das Skelett eines riesigen vorgeschichtlichen Mastodons gefunden, welches etwa 20 Fuß hoch gewesen und Stoßzähne von 15 Fuß gehabt haben muß, wie wenigstens die Gelehrten berechnen.

— In Logansport, Ind., wurde eine Brieftaube gefangen, welche eine Meldung vom Nord-Luftschiffer Andree brachte, — wenn es sich nicht um einen schlechten Witz handelt. An der betreffenden Botschaft am Fuß der Taube waren nur noch die Worte lesbar: „Aug. 29. Pole. Andree".

— In Indianapolis hat es sich herausgestellt, daß kleine Kinder in der letzten Woche eine ganze Reihe, erst sehr geheimnißvoll aussehende Feuersbrünste gelegt haben, blos um den Spaß zu haben, die Feuerspritzen anrasseln zu sehen. Es sind sämmtlich Söhnchen angesehener Familien.

— Großen Schaden verursachte ein Sturm auch zu Marinette, Wis., und zwar zu Lande und zu Wasser. Viele große Bäume wurden entwurzelt oder wie Strohhalme geknickt. Man ist um die Sicherheit mehrerer Personen besorgt, welche in einem Segelboot nach Egg Harbor fuhren.

— Aus dem Jowa'er County Kossuth wurde unserem Schatzamt berichtet, daß Karl Krüger und seine Gattin, welche im verflossenen Jahre aus Deutschland einwanderten, dem Gemeinwesen zur Last fielen. Die Angabe wurde begründet gefunden, und die Beiden werden, und zwar auf Kosten des Einwanderungs-Fonds, nach Deutschland zurückgesandt werden.

— Dr. Felix Regnier in Monmouth, Jll., Vorsitzer des demokratischen County-Komites, erschoß den jungen Schlächter Simon Frandsen, welcher der Tochter des Doktors gegen den Wunsch des Letzteren den Hof gemacht und zweimal nach dem Doktor geschossen hatte. Regnier wurde unter $3000 Bürgschaft an die Großgeschworenen verwiesen.

— Zu Milwaukee gab es eine blutige Keilerei zwischen einer Abtheilung Sheriffsgehilfen und einer Anzahl „Sports", da Erstere einen Faustkampf unterbrachen, welcher in der Wirthschaft von Jake Kleinhaus, in der nach Port Washington führenden Landstraße, im Gange war. Mit Knüppeln, Stühlen, Steinen und Flaschen wurde auf die Sheriffsmannschaft eingedrungen. Diese behauptete das Feld, aber zwei ihrer drei Gefangenen wurden ihr wieder entrissen.

— Ein Sturmwind verursachte in verschiedenen Theilen von Louisiana und Texas, besonders in Port Arthur und Sabine Paß, großes Unheil. Zu Port Arthur wurde der ganze Bahnhof und eine große Anzahl anderer Gebäude von dem, vom Meeresufer daherrasenden Sturm zerstört (erst hieß es, dieser Ort und Sabine Paß seien vollständig vernichtet), und etwa ein Halbdutzend Personen soll umgekommen sein. Zu Sabine Paß wurden 6 Personen durch die Trümmer eines Hauses, in welches sie sich geflüchtet hatte, erschlagen, und 15 verletzt. Der materielle Schaden in diesem Ort ist nicht so bedeutend; doch haben die im Hafen liegenden Schiffe ziemlich gelitten, und 4 Schleppboote sind untergegangen; ein Teil der Insassen soll ertrunken sein.

Ausland.

— Der Papst hat es der spanischen Geistlichkeit streng untersagt, sich an der karlistischen Bewegung zu betheiligen.

— Die heurige Weizenernte Italiens wird auf 30 Millionen Hektoliter geschätzt, gegen 51 Millionen im vorigen Jahre.

— Wie die „Kölnische Zeitung" meldet, hat der Großherzog von Hessen dem russischen Zaren, seinem Schwager, einen großen Bauplatz geschenkt, auf welchem der Zar im nächsten Frühjahre eine russische Kapelle errichten wird.

— Unfälle gab es bei den jüngsten deutschen Kaiser-Manövern ebenfalls eine Anzahl, und unter den Verletzten befindet sich u. A. Grumbkow Pascha, welcher im letzten russisch-türkischen Krieg war.

— Die Kaiserin-Wittwe Friedrich hat ihrem Sohne, dem deutschen Kaiser, ein prachtvolles Album mit Photographien von den Victoria-Jubiläumsfestlichkeiten in London und Spithead als Geschenk der Königin Victoria übersandt.

— Louise Michel, die bekannte französische Anarchistin, will in Begleitung mehrerer englischer Gesinnungsgenossen im Oktober nach den Ver. Staaten kommen, um eine Reihe Vorträge zu halten. Es wird als zweifelhaft bezeichnet, ob ihr das Landen gestattet wird.

— Hannis O. Taylor, der abtretende amerikanische Gesandte bei der spanischen Regierung, wurde von der Königin-Regentin gestern in Audienz empfangen und überreichte sein Abberufungs-Schreiben. Bald darauf ertheilte die Königin-Regentin dem neuen amerikanischen Gesandten, General Stewart L. Woodford, Audienz, welcher sein, in sehr freundschaftlichem Ton gehaltenes Beglaubigungs-Schreiben vom Präsidenten McKinley überreichte.

— Der Pariser „Figaro" meldet, daß die berühmte Schauspielerin Sarah Bernhardt jüngst zu Belle Isle-en-Mer mit knapper Noth dem Schicksal entgangen sei, von einem losgebrochenen Klippenfelsen zerschmettert zu werden, aber von einem Badenden gerettet worden sei, derselbe dabei aber ernstliche Verletzungen erlitten habe. Dieser Retter soll Marquis d'Harancourt gewesen sei, Verfasser des Passionsspieles, in welchem die Bernhardt als Jungfrau Maria auftrat. Die Geschichte sieht etwas wie ein Theater-Puff aus.

Lokalbericht.

Countyraths-Sitzung.

Die Behörde nimmt die vom Präsidenten Healy vorgelegten Beschlüsse an.

Nachdem in der gestrigen Sitzung des Countyraths Anwalt Tolman den Bericht des Finanzkomites, welches beauftragt worden war, die Steuerangelegenheiten zu untersuchen, des Näheren besprochen hatte, ließ Präsident Healy eine Zuschrift, deren Inhalt im Wesentlichen folgender ist, durch den Sekretär verlesen:

Im Laufe der Jahre sind wiederholentlich von Bürgern aller Parteien und der verschiedensten Lebensstellung Beschwerden über ungerechte und korrupte Steuereinschätzung gemacht worden, aber niemals, wie der Bericht des Finanzkomites zeigt, in so großem Maße, als in diesem Jahre. Unser ganzes Steuereinschätzungssystem hat sich als in jeder Beziehung unpraktisch und veraltet erwiesen, es hat gewissenlosen Beamten geradezu die Mittel und Wege gezeigt, durch welche sie zum Vortheil ihrer eigenen Taschen die Einnahmen des Countys verringern konnten, indem sie einzelne Steuerzahler zu hoch, die meisten dagegen zu niedrig einschätzten, und bei dieser von ihnen vorgenommenen Einschätzung in keiner Weise geschäftliche Methoden verfolgten. Die öffentliche Meinung hat jetzt aber gesprochen; die Bürgerschaft ist der bisherigen liederlichen Wirthschaft gehörig satt; sie verlangt eine Aenderung des bisherigen Systems. Der Countyrath hat in der Vergangenheit nur sehr beschränkte Machtbefugnisse in Bezug auf die Steuereinschätzung gehabt, und die verschiedenen Town-Assessoren mußten in der Zeit vom 1. Mai bis zum 1. Juli alles Eigenthum in ihren Bezirken abschätzen, was an und für sich schon widersinnig ist, weil es oft nicht möglich war, gerade während dieser Zeit eine gerechte Einschätzung vorunehmen. Wir sind in diesere Beziehung einfach nicht mit der Zeit vorgeschritten, sondern auf demselben Standpunkt, auf dem wir vor 30 Jahren standen, stehen geblieben. Ich schlage deshalb vor, daß die Aemter der Town-Assessoren innerhalb der Stadtgrenzen abgeschafft werden, daß statt dessen eine Kommission von drei Beamten auf zwei Jahre gewählt wird, und daß die Bücher derselben jederzeit in einem bestimmten Bureau von den Steuerzahlern eingesehen werden können. Ich schlage ferner vor, daß als Grundlage der Einschätzung von Eigenthum der wirkliche Werth desselben dienen soll. — Darauf nahm dann der Countyrath folgende Beschlüsse an: Es ist unsere Ansicht, daß ein vollständig neues Steuereineschätzungssystem für Cook County eingeführt werden sollte. Wir ersuchen deshalb den Gouverneur, die Legislatur des Staates einzuberufen, um durch dieselbe diesbezügliche Gesetze zu schaffen, und wir ersuchen die Bürgerschaft Chicagos, unser Gesuch beim Gouverneur zu unterstützen.

Drei Personen verletzt.

Ein anscheinend toller Hund richtet großes Unheil an.

Recht bedeutendes Unheil hat gestern ein wahrscheinlich toller Hund angerichtet. Als der kleine Arthur Cody, dessen Eltern im Hause Nr. 485 Robey Str. wohnen, mit einigen Genossen in der Nähe von Ogden Avenue und Harrison Str. spielte, stürzte sich plötzlich ein ziemlich großer wüthender Hund auf ihn und biß ihn wiederholentlich in die Beine. Auf das Jammergeschrei des Knaben hin sprangen ihm sofort eine Anzahl in der Nähe befindlicher Personen zu Hilfe, unter Anderen auch Frau James Gary, von Nr. 388 Ogden Ave. Das wüthende Thier ließ darauf von dem kleinen Cody ab, stürzte sich aber sofort auf die Frau Gary und biß sich in deren rechtem Bein förmlich fest. Ein des Weges kommender Arbeiter, dessen Name nicht ermittelt werden konnte, befreite schließlich die bedrängte Frau, indem er mit einer schweren Schaufel den Kopf des Hundes bearbeitete. Auch dieser Mann wurde noch in den Arm gebissen, dann kam endlich ein Blaurock herbei, welcher durch einige wohlgezielte Schüsse den tollen Köter tödtete. Frau Gary und der kleine Cody wurden nach dem County-Hospital gebracht und in ärztliche Behandlung gegeben. Die Aerzte hoffen, Beide bald wieder herstellen zu können.

* W. Savage, wohnhaft Nr. 110 Wells Str. und C. Kattenlite von Nr. 59 Whiting Str. wurden gestern Nachmittag in dem Gebäude Nr. 44 Michigan Str. durch einen kupfernen Kessel, welcher durch den Fahrstuhlschacht auf sie herabfiel, schwer verletzt.

* Frau Mary Shipwell, Nr. 2331 Indiana Avenue, hat gestern in einer Anwandlung von Lebensüberdruß einen mißlungenen Versuch gemacht, sich mittels Arsenik zu vergiften.

Politisches.

Die gestrige Sitzung des demokratischen Staats-Exekutivkomites.

Der „Fall Lutzenkirchen" und die Zivildienstkommissäre.

Das demokratische Staats-Exekutivkomite hielt gestern im „Tremont House" eine wichtige Sitzung ab, die als der eigentliche Beginn der nächstjährigen Kampagne betrachtet werden kann. Eine der Hauptfragen, die erörtert wurden, war die zukünftige Stellungnahme der Partei den Populisten gegenüber, und man kam schließlich stillschweigend überein, fortan keine Fusion mehr mit den Populisten eingehen zu wollen, sofern für die betreffenden Aemter eigene Parteigenossen als Bewerber zur Verfügung stehen. „Es hat absolut keinen Zweck, den Populisten noch mehr zu geben", meinte ein Mitglied des Exekutiv-Ausschusses. „Wir Demokraten kontrolliren so wie so die ganze populistische Organisation, und die Populisten brüsten sich ja auch überdies immer damit, daß sie nur aus Prinzip, und nicht um Aemter, kämpfen. Mögen sie das ruhig weiter thun, wir aber werden fortan unsere eigenen Wege gehen." Auch über das kürzlich von der Staatslegislatur angenommene Berry'sche Anti-Fusionsgesetz wurde in der gestrigen Sitzung heftig debattirt. Dasselbe schreibt bekanntlich vor, daß der Name eines Kandidaten nur einmal auf dem offiziellen Wahlzettel stehen darf, und die Ansichten unter den Mitgliedern des Exekutiv-Ausschusses über das Gesetz gehen, wie sich gestern zeigte, sehr weit auseinander. Die Vertreter Cook Countys wollen von einer Bekämpfung des Berry'schen Gesetzes nichts wissen, da die Populisten als politische Partei überhaupt nichts mehr zu bedeuten hätten, und es somit die reine Zeitvergeudung wäre, das Gesetz anzugreifen. Die ganze Angelegenheit wurde schließlich dem Unterausschuß für gesetzgeberische Angelegenheiten überwiesen. Dieser aber besteht aus folgenden Herren: T. F. Donovan von Kankakee, E. C. Cramer von Fairfield, Chas. Williams von Chicago, Dennis J. Hogan von Geneva und Joseph P. Mahoney von Chicago. Wie es heißt, wird Ex-Gouverneur Altgeld darauf bestehen, daß das Berry'sche Gesetz angefochten wird; er selbst war in der gestrigen Sitzung nicht anwesend, da er noch mit dem Stadt-Kollektor Joseph S. Martin im Osten weilt.

Folgende stehende Unterausschüsse wurden vom Vorsitzenden Orr ernannt:

Literatur — Frank Havill, Fred E. Eldred, Roß Fuller, Charles Nieman, M. F. Dunlap.

Sprecher — D. J. Hogan, J. P. Mahoney, Frank Havill, A. C. Bentley, J. S. Martin.

Legislative Angelegenheiten — Roß Fuller, E. C. Kramer, J. P. Mahoney, C. Nieman, F. E. Eldred.

Cook County — Thomas Gahan, F. E. Eldred, J. S. Martin, C. A. Williams, J. P. Mahoney.

Rechnungsprüfungen — C. Nieman, W. S. Matthews, F. E. Eldred, Roß Fuller, C. A. Williams.

Finanzen — J. P. Mahoney, T. Gahan, J. S. Martin, D. J. Hogan, W. S. Matthews.

Kongreß-Angelegenheiten — J. S. Martin, T. F. Donovan, E. C. Kramer, C. Nieman, F. E. Eldred.

* * *

Es hat jetzt den Anschein, als ob der „Fall Lutzenkirchen" unter den Zivildienstkommissären selbst eine Spaltung hervorrufen werde. Während nämlich Präsident Kraus den widerhaarigen Sekretär gerichtlich zwingen will, die gewünschten Aussagen über angebliche Günstlingswirthschaft in der Zivildienstbehörde zu machen, sind die Kommissäre Winston und Washburne bereit — sei es auch nur dem Mayor zu Liebe — die ganze Sache auf sich beruhen zu lassen. Sobald Oberbaukommissär McGann aus dem Osten zurückgekehrt sein wird, dürfte es noch zu heißen Auseinandersetzungen kommen, zumal Lutzenkirchen sich nach wie vor standhaft weigert, dem Präsidenten Kraus Rede und Antwort zu stehen. Gestern fungirte aber der Herr Sekretär als stellvertretender Oberbaukommissär, und wäre zufällig auch Komptroller Waller abwesend gewesen, so würde Chicago höchstwahrscheinlich für den einen Tag einen „Mayor Lutzenkirchen" gehabt haben.

* * *

Korporationsanwalt Thornton wird demnächst alles Beweismaterial, welches er in Bezug auf die während der verflossenen Administration angeblich im Wasseramt begangenen Krummheiten in Händen hat, den Großgeschworenen übergeben. Herr Thornton wird beantragen, die ehemaligen Beamten Frank E. Nye, C. Milton Jones, Wm. La Monte und Edward Erlich dem Kriminalgericht zu überweisen.

* * *

Nach den Angaben des Gesundheitsamtes sind in der mit dem 11. September abschließenden Woche insgesammt 456 Personen gestorben, 90 Leute mehr als in der entsprechenden Woche des Vorjahres. Es erlagen dem Hitzschlag 3 Personen; durch Selbstmord 11; Unfälle 21; am Typhus 12; Dyphtheritis 11; Lungenentzündung 21; Herzkrankheiten 21; Krämpfen 12; Krebs 27; Schwindsucht 45; Nierenkrankheit 18; Herzschlag 11; und an Unterleibskrankheiten 88.

* * *

Herr George S. Smith, ein Beamter der Stadt New Orleans, welcher sich mit dem Straßenreinigungssystem Chicagos bekannt machen will, sprach sich gestern über die angeblich in New Orleans herrschende „Gelb-Fieber-Epidemie" eingehender aus. Er sagte, daß er bereits zwei derartige Epidemien miterlebt habe, und selbst im Jahre 1878 am gelben Fieber erkrankt sei, daß sich aber augenblicklich kein einziger „Gelb-Fieber Kranker" in New Orleans befände. Viele Leute hielten das Dengul- oder ein anderes Malaria-Fieber, an welchem 600 Personen erkrankt und auch mehrere gestorben seien, für „Gelbes Fieber", von einer Epidemie der entsetzlichen Krankheit könne aber jetzt keine Rede sein.

* * *

Louis E. Reinhart, ein ehemaliger Aufseher im städtischen Röhren-Departement, hat im Kreisgericht eine Klage gegen den Komptroller angestrengt, um diesen zu hindern, seinem, Reinhart's Nachfolger, das Gehalt auszuzahlen. Kläger bestand im Jahre 1896 das Zivildienstexamen, wurde am 15. Mai d. J. zum Aufseher im Röhren-Departement ernannt, indessen schon nach Verlauf von zwei Monaten Knall und Fall wieder entlassen. Sein Nachfolger wurde ein gewisser Gahan, der aber nicht das Zivildienstexamen bestanden haben soll, und somit nach Ansicht des Klägers in ungesetzlicher Weise angestellt worden ist.

* * *

Die für den gegenwärtigen Termin nach den Bestimmungen des neuen Jurygesetzes zur Dienstleistung ausgehobenen Geschworenen sind: Charles G. Dawes von 1633 Sheridan Road; Peter Haywood, 508 W. Adams Str.; William S. Love, 314 N. State Str.; Thomas M. Caliger, 3801 Langley Avenue; John Willig, Morgan Park; Marvin A. Dean, Evanston; Edward Foreman, 2206 Prairie Ave.; Joseph G. New, 160 Dearborn Avenue; Chas. A. Mair, 538 N. State Straße; Cuthbert MacArthur, 879 Sawyer Ave.; E. A. Meysenberg, 141 Astor Straße; Francis M. Finch, River Forest; N. E. Brownnell, 7100 Yale Ave.; Edward P. Greenough, Evanston, und G. N. Kiesling von 410 Western Avenue.

Bogart in Haft.

Der flüchtig gewordene Stadtschreiber von Evanston zu Cape May Point gefangen.

Polizeichef Farrow von Cape May Point, New Jersey, hat gestern den Bürgermeister Dyche von Evanston benachrichtigt, daß seine Leute den durchgebrannten Stadtschreiber von Evanston, George Bogart, ermittelt und eingefangen hätten. Herr Dyche hat sofort geantwortet, daß Schritte gethan werden würden, um die Auslieferung Bogart's an die Illinoiser Behörden zu erwirken, man möge den Gefangenen inzwischen festhalten. — Bogart hat, soviel aus seinen Büchern ermittelt worden ist, städtische Gelder im Betrage von $8,583.77 unterschlagen, nachdem er im letzten Frühjahr auf einen zweiten Termin zum Stadtschreiber erwählt worden war. Das Defizit, welches ursprünglich bedeutend größer war, wurde bereits im Juli entdeckt, Bogart versprach aber, das fehlende Geld zu ersetzen, und man ließ ihm dazu Zeit. Am 14. Juli lieferte er auch wirklich $15,000 ab und am 4. August wollte er auch den obengenannten Restbetrag zahlen. Er hatte versprochen, sich mit dem Gelde in der Wohnung des Mayors einzufinden, kam aber nicht, sondern flüchtete sich. Auf seine Ergreifung ist dann eine Belohnung von $250 ausgesetzt worden. Die erste Spur des Flüchtlings wurde darauf in Michigan City, Ind., entdeckt und auch richtig bis Cape May Point verfolgt, dort aber ging sie verloren. Jetzt hat sich herausgestellt, daß Bogart zu Cape May Point unter dem Namen Myers in dem Kosthause eines gewissen John Carson gewohnt hat, mit dessen in Evanston ansässiger Tochter Laura er verlobt ist.

„Windy City Fair."

In den Tagen vom 9. bis zum 17. Oktober veranstaltet der Turnverein „Garfield" zum Besten seines Hallen-Baufonds eine „Fair," die, weil sie die Geschichte Chicagos veranschaulichen soll, den Namen „Windy City Fair" erhalten hat. Diese „Fair," deren Programm später veröffentlicht werden soll, verspricht eine in jeder Beziehung hochinteressante und genußreiche Veranstaltung zu werden, und schon aus diesem Grunde sollte es Niemand versäumen, ihr seinen Besuch abzustatten. Dazu kommt aber noch der gute Zweck, den die Veranstalter der „Fair" im Auge haben. Turnvereine sind keine Vergnügungsvereine, sondern stellen sich erzieherische Aufgaben, deren Lösung im Interesse des ganzen Volkes liegt. Das heranwachsende Geschlecht körperlich gesund zu machen, es an Disziplin und Gemeinsinn zu gewöhnen, dem Erwachsenen geistige Anregung zu geben und somit auf die fortschrittliche Entwickelung des gesammten Volksgeistes einzuwirken, ist das Ziel der Turnvereine.

Wenn die Turnvereine geeigneter Räumlichkeiten bedürfen und eigene Hallen errichten müssen, um ihre gemeinnützigen Zwecke erreichen zu können, und wenn dazu ihre eigenen Mittel nicht ausreichen, so können sie wohl mit voller Aussicht auf Erfolg auf die Unterstützung des Publikums rechnen, und zwar in dem Maße, als ihre Bestrebungen dem allgemeinen Interesse dienen.

Für die bevorstehende Fair ist ein Programm in Vorbereitung, das einen durchschlagenden Erfolg mit Sicherheit erwarten läßt. Es möge hier nur soviel verrathen werden, daß bereits ein Indianerdorf, sowie das Fort Dearborn und „Chicago vor dem großen Feuer" in der Entstehung begriffen sind.

* Am Donnerstag und Freitag Abend findet in der unter Herrn Fritz Mayers bewährter Leitung stehenden Schwimmanstalt der Nordseite-Turngemeinde, Nr. 684 Wells Straße, das jährliche Preisschwimmen der Schüler statt.

Mißlungene Vorstellung.

Thierwärter De Vry im Bärenzwinger des Lincoln Park übel zugerichtet.

Thierwärter Cy De Vry führte gestern den Parkkommissär Hannington aus St. Johns, New Brunswick, in der Menagerie des Lincoln-Park herum und war bemüht, diesem Herrn klar zu machen, wie gemüthlich und angenehm es sich mit dem gefangenen Gethier verkehren läßt. Einer der mißmuthigen alten Berglöwen, welcher von Zahnschmerzen geplagt wurde, sollte bei dieser Gelegenheit chloroformirt werden, und De Vry erwartete zu diesem Behufe das Kommen des Thierarztes Woodworth. In der Zwischenzeit ging er mit Herrn Hannington nach dem Bärenzwinger hinüber. Er öffnete das Außengitter des nördlichen Käfigs, in welchem sich fünf Bären verschiedener Gattungen befinden. Einer dieser Bären, „Billy" genannt, schob sich dicht an die innere Thür heran und streckte verlangend eine Tatze durch das Gitter, De Vry beim rechten Beine fassend. Der Wärter erklärte dieses Benehmen für eine Unart, die er dem biederen „Billy" austreiben würde. Er öffnete die innere Thür und trat, nur mit einer Peitsche bewaffnet, in den Käfig. Es kam nun vor den Augen des staunenden Hannington und zahlreicher anderer Zuschauer zu einer lebhaften Auseinandersetzung zwischen dem Wärter und dem Bären. „Billy" war gerade nicht in unterwürfiger Laune und nahm die Peitschenhiebe nicht ruhig hin, sondern beantwortete sie mit Tatzenschlägen. De Vry versuchte sein Möglichstes, um der Bestie die rebellischen Gelüste auszutreiben, hatte aber keinen Erfolg, sondern gerieth mit jeder Sekunde stärker in's Gedränge. „Billy" richtete sich auf und schloß den Wärter in seine gewaltigen Arme. Nun gab es ein verzweifeltes Ringen. De Vry kämpfte um sein Leben, und sein Glück war es, daß die vier andern Bären sich neutral verhielten. Es gelang ihm schließlich, sich von seinem ungeberdigen Pflegling loszureißen und die Thür zu gewinnen. Er ist am linken Beine und am linken Arm schlimm zugerichtet worden und wird längere Zeit das Bett hüten müssen.

Freibergs Opernhaus.

Die kommende Wintersaison in diesem deutschen Theater der Südseite dürfte die erfolgreichste und interessanteste werden, welche den dortigen Theaterfreunden seit Jahren geboten worden ist. Der allen Besuchern dieser Halle noch von früher her wohlbekannte und allbeliebte artistische Direktor, Herr Moritz Hahn, ist von den Gebrüdern Freiberg wiederum als Leiter engagirt worden, und es darf mit Recht erwartet werden, daß die von ihm arrangirten Vorstellungen denselben künstlerischen Erfolg haben werden, wie die daselbst von ihm vor Jahren inszenirten Gala-Aufführungen, welche beinahe jedes Genre der darstellenden Kunst — Schau- und Lustspiel, Posse und Operette und namentlich Volksstücke — in gleich vortrefflicher Weise zur Geltung kommen ließen. Eine neu engagirte ausgezeichnete Theatergesellschaft, brillante Kostüme und neu angefertigte Dekorationen dürften dazu beitragen, dem Unternehmen ein glänzendes Resultat in sichere Aussicht zu stellen. Als Eröffnungsvorstellung wird am nächsten Sonntage, den 19. d. Mts., das neue, historische, deutsch-amerikanische Volksstück aus der Kolonialzeit: „Die Deutschen Freunde des General Washington" über die Bühne gehen. Die überaus dankbaren Rollen dieses hochinteressanten Werkes sind mit den Damen Frl. v. Bergère, Frl. Krohnheim, Frau Rosta Hahn und Frau Werner, sowie mit den Herren F. Ungar (George Washington), B. Waldan (General Peter Mühlenberg), Alfred Furth, Max von Herzberg, A. Schmidt, A. Rast, C. Kunst, Buchmann, Stromberg, Kaestner, Wilhelmy, Henschel, Braun und Direktor M. Hahn auf's Vortrefflichste besetzt. Ausstattung und Inszenirung werden nichts zu wünschen übrig lassen. Den musikalischen Theil der Vorstellungen hat Herr Julius Freiberg übernommen, dessen wohlgeschultes Orchester seinen altbewährten Ruf ohne Zweifel auch in der bevorstehenden Saison behaupten wird.

* Vor Richter Chetlain beginnt im Kriminalgericht der Mordprozeß gegen John Sheehan. Der Angeklagte hat im Dezember vorigen Jahres, an der Ecke von Union und Liberty Str., einen gewissen Barnett Cooper erschossen, als dieser ihn daran verhindern wollte, die Auslage der Geflügelhändlerin Cohn zu bestehlen.

Fest der Chicago Turngemeinde.

Es soll eine Erinnerung an die „Midway Plaisance" sein.

Ermuthigt durch den glänzenden Erfolg, welchen die im letzten Winter von der Chicago-Turngemeinde veranstaltete „Minstrel Show" zu verzeichnen hatte, haben sich die Mitglieder des besagten Vereins entschlossen, am nächsten Sonntage, den 19. d. Mts., auf dem neuen Turnplatze und in der Wells Str.-Turnhalle selbst ein großes Fest abzuhalten, das an originellen Darbietungen seines Gleichen suchen wird. Die Idee für eine derartige Affaire ist von dem Turnrath, und speziell von den Turnern Hambrock und Ludwig ausgegangen, welch' letztere es auch übernommen haben, für gutes Wetter Sorge zu tragen.

Der freie Turnplatz wird das „Deutsche Dorf" und die Midway Plaisance im Allgemeinen repräsentiren.

Auf einer speziell dafür gebauten Bühne werden humoristische- und Gesangsvorträge und dergl. mehr gegeben, welche die Lachmuskeln der Zuhörer in fortwährender Bewegung halten sollen. Die Gesangsektion wird die Mitglieder und ihre Freunde durch einige Lieder, und die Damensektion durch delikate, echte Thüringer Rostbratwürste ergötzen. Ersteres geschieht unentgeltlich, letzteres für wenig Geld. Diejenigen, welche keine Freunde von „Wurstigkeit" sind, können sich an Sandwiches und Kaffee laben, hungrig braucht Niemand zu bleiben; dafür wird die Damen-Sektion, wie immer, freundlichst sorgen. An einem feinen Tropfen Bier und anderen Getränken wird's ebenfalls nicht fehlen.

Die Hauptattraktionen werden Hagenbecks Menagerie, die Straße von Cairo mit allem nöthigen Zubehör, wie Eselreiten u.s.w., ein Museum mit noch nie zuvor Gesehenem, sein. Um 4 Uhr großer Umzug und Aufsteigen von Dr. Nansen Nr. 2 im Luftballon. Auf die Wiederkehr von Dr. Nansen Nr. 2 wird nicht gerechnet, denn dazu fehlt dem technischen Komite die Zeit. Ein Orchester wird die Kunstpausen der Künstler ausfüllen und während des Abends den Tanzlustigen in „Alt Wien" zu lustigem Reigen aufspielen.

Nachmittags 5 Uhr Fütterung der wilden Thiere. Abends Venetianische Nacht und Fortsetzung des Programms.

Bei dem Arrangement des Festes sind die sämmtlichen Sektionen der Turngemeinde betheiligt. Die technische Leitung liegt in den Händen des allgemein bekannten Turners A. G. Hambrock, unter Assistenz der Turner B. Ludwig, Otto Hagen und Paul Kraemer. Den Mitgliedern des festgebenden Vereins werden Einladungen nebst einer Anzahl Freikarten zugesandt werden, welche sie unter ihre Freunde vertheilen können. Der Eintritt ist frei, denn es soll ein Familienfest im wahren Sinne des Wortes werden. Es können zwei Eingänge benutzt werden, der eine von Wells- und der andere von Clark Straße, und das jüngste Glied der Chicago-Turngemeinde, die Schützen-Sektion, wird in Uniform den Empfang der Festgäste übernehmen.

Bei ungünstiger Witterung findet das Fest in der Wells Str.-Turnhalle statt.

Sozialer Turnverein.

Der Soziale Turnverein wird seine diesjährige Vergnügungssaison am nächsten Samstag, den 18. d. Mts., mit großem Konzert und Ball eröffnen. Die Festlichkeit findet in der Vereinshalle, Ecke Paulina Straße und Belmont Ave., statt, und zwar unter Mitwirkung verschiedener Gesangvereine, wodurch es ermöglicht wurde, ein äußerst gediegenes und reichhaltiges Programm aufzustellen. Die Gesangssektion des festgebenden Vereins wird bei dieser Gelegenheit ohne Zweifel ihr bestes Können dem Publikum vorführen. Auch der Koschat-Männerchor steht mit zahlreichen Nummern auf dem Programm verzeichnet, während die Herren Hoffmann und Henschel mehrere humorvolle Vorträge zum Besten geben werden. Die Festmusik wird von Prof. Lehbers Orchester geliefert. Nach Beendigung des Konzertes soll das unvermeidliche Tanzkränzchen abgehalten werden. Die Mitglieder des Sozialen Turnvereins haben wie gewöhnlich freien Eintritt. An der Kasse kostet ein Ticket, giltig für Herr und Dame, 25 Cents. Anfang der Festlichkeit 8 Uhr Abends.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.

Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer ....1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage ....2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich ....6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei $5.00

Nichts, als Worte.

Von der irischen Beredsamkeit haben sich schon viele Arbeiter in den Ver. Staaten zu ihrem eigenen Schaden bestechen lassen. Denn die irischen Redner wissen mit einem ungeheuren Wortschwalle ein so leidenschaftliches, feuriges und hinreißendes Auftreten zu verbinden, daß es schwer ist, sich ihrem Einflusse zu entziehen. Wer sie und ihre Redeweise nicht gründlich kennt, kann sich gar nicht vorstellen, daß sie nur schauspielern, daß sie nichts von dem empfinden, was ihnen anscheinend den Busen bewegt und das Herz zerreißt. Wenn sie flüstern und fluchen, jubeln und jammern, girren und grollen, witzeln und weinen, so merkt der Zuhörer gar nicht, daß sie nur nach rednerischen Wirkungen haschen, oder sich, wie ein spöttischer englischer Staatsmann bemerkte, an dem sprudelnden Quell ihrer eigenen Wortmacherei berauschen.

Die Irländer selbst sind an das "blarney" von Jugend auf so gewöhnt, daß es ihnen unschädlich ist. Sie nehmen ihre Redner ebenso wenig ernst, wie etwa die Geschichte von den Kilkenny-Katzen, die sich gegenseitig bis auf das letzte Schwanzende auffraßen. Während sie sich z. B. mit einem gewissen Wohlbehagen über das britische Joch entrüsten lassen, treten sie ohne Zögern in die Dienste des gut zahlenden „sächsischen" Unterdrückers und kämpfen für ihn in allen Erdtheilen. Darum werden auch die irisch-amerikanischen Arbeiter wissen, wie die Aufforderung zu verstehen ist, für jeden in Latimer gefallenen „Furriner" einen Millionär aufzuhängen und statt des Stimmzettels die Brandfackel zu ergreifen. Sie werden das einfach als rednerische Ueberschwenglichkeit auffassen und nach wie vor bestrebt sein, sich selbst durch gute politische Jobs oder fette öffentliche Kontrakte zu Millionären aufzuschwingen. Andere Arbeiter aber, die nicht den Vorzug genießen, keltisches Königsblut in ihren Adern zu haben, könnten sich vielleicht versucht fühlen, die fürchterlichen irischen Drohungen wörtlich zu nehmen. Um ihrer selbst willen wäre das zu bedauern.

Den deutschen Sozialisten in den Ver. Staaten, die schon Hoffnungen auf den neuen „amerikanischen" Sozialismus zu setzen begannen, ist durch die bluttriefenden Reden der Murphy, Quinn und Genossen wahrscheinlich eine große Enttäuschung bereitet worden. Sie werden einsehen, daß ihr wissenschaftlicher oder lehrhafter Sozialismus, der die Entstehung des Kapitals, des Mehrwerths und der ungleichen Güterveriheilung sozusagen mit der Lupe untersucht, den amerikanischen und irisch-amerikanischen Arbeitern nie verständlich sein wird. Die deutsche Stubengelehrsamkeit läßt sich in die amerikanische Arbeiterbewegung schlechterdings nicht hineintragen.

Nur bescheiden!

Wenn sogar den Countykommissären das herrschende „System" der Steuereinschätzung so verrucht erscheint, daß sie das Volk auffordern, den Gouverneur um eine außerordentliche Tagung der Legislatur zu bestürmen, so muß es doch wohl so schlimm stehen, wie die Presse schon seit vielen Jahren behauptet hat. Bisher haben die Politiker sich die größte Mühe gegeben, die Enthüllungen der Zeitungen als bloße „Sensationen" und die Klagen der Steuerzahler als Uebertreibungen hinzustellen. Sie haben dafür gesorgt, daß alle Reformpläne von der Legislatur abgelehnt wurden und haben auch die Vorschläge zum Scheitern gebracht, die der Gouverneur Altgeld der Legislatur in einer besonderen Tagung vorlegte. Denn es sind gar viele Politiker zu versorgen, und es gibt wenige Aemter, die so einträglich sind, wie die der sieben „Assessors" in Cook County. Nur Dummköpfe schlachten eine Gans, welche mit großer Regelmäßigkeit goldene Eier legt.

Indessen scheint die Gans neuerdings entweder zu viel zu fressen, oder ihre Gaben nicht richtig zu vertheilen. Sicher ist wenigstens, daß die Steuererträge von Jahr zu Jahr heruntergehen, und folglich zur Bestreitung der ständig wachsenden Ausgaben nicht mehr ausreichen. Darunter leiden alle Politiker, welche dem Gemeinwohl in anderen Zweigen, als in dem der Steuereinschätzung dienen, denn die Zahl der Aemter muß verringert, und die Gehälter müssen beschnitten werden. Deshalb haben die berufsmäßigen Staatsmänner die Entdeckung gemacht, daß am Ende doch eine Aenderung nothwendig ist. Sie verlangen also jetzt mit demselben Eifer die Einberufung der Legislatur, wie die so oft bespöttelten „guten Bürger".

Vielleicht wird der Gouverneur Tanner ihrem Drängen nachgeben, obwohl er sich früher gegen eine Extratagung ausgesprochen hat, und obwohl gerade er die Steuerreformpläne seines Vorgängers zu Falle gebracht hat. Denn es macht offenbar einen großen Unterschied, ob eine Maßregel von den Steuerzahlern verlangt wird, oder von den Steuerfressern. Ob aber die jetzige Legislatur den Aufgaben einer besonderen Tagung gewachsen sein wird, muß nach den Erfahrungen der regelmäßigen Tagung stark bezweifelt werden. Sie gilt mit Recht als die unfähigste und verderbteste Körperschaft, die noch je in den Gesetzgebungshallen des Staates versammelt war. Wie willfährig sie den Monopolisten ist, hat sie durch die Annahme der berüchtigten Straßenbahnbills gezeigt, und schon aus diesem Grunde ist nicht anzunehmen, daß sie einen Besteuerungsplan gutheißen wird, der auch die großen Monopole zu den öffentlichen Lasten heranzieht. Ueberdies setzt die Verbesserung des Einschätzungsverfahrens mehr gründliches Nachdenken und größere Fachkenntnisse voraus, als man von dem Durchschnittsgesetzgeber erwarten kann. Jeder Vorschlag, in dem „nichts d'rin steckt," geht über das Fassungsvermögen der Biedermänner hinaus, welche das „intelligenteste Volk der Erde" mit seiner Vertretung zu betrauen pflegt.

Man wird unter diesen Umständen gut thun, seine Erwartungen nicht zu hoch zu spannen. Günstigsten Falls wird dafür gesorgt werden, daß mehr Steuern eingehen, damit die Diener des Volkes nicht Noth zu leiden brauchen. Auf eine gerechte und vernünftige Vertheilung der Steuerlasten zu hoffen, wäre mindestens verfrüht.

Die Scheuerbürste.

Das Gesetz, welches die Abstempelung aller in Gefängnissen hergestellten Waaren als „Sträflings-Arbeit" (convict made) verlangt, wurde von der Berufungsabtheilung des Obergerichts des Staates New York für zum Theil verfassungswidrig erklärt. Diese Entscheidung wurde abgegeben in dem Falle eines Mannes Namens Thomas Hawkins, der beklagt worden war, weil er eine Scheuerbürste verkauft hatte, die in einem Ohioer Gefängniß gemacht, aber nicht mit jenem Stempel versehen worden war, und als Begründung der Entscheidung wurde unter Anderem gesagt:

„Es ist nicht behauptet worden, daß die Bürste nicht gut sei. Es erhellt nicht aus der Anklage, daß sie nicht ein Handelsartikel war. Das Gesetz, welches ihren Verkauf verbietet, kann aufrecht gehalten werden als eine Aeußerung der Polizeimacht des Staates, aber es muß verworfen werden, weil es eine Verletzung der Vorschriften der Bundesverfassung hinsichtlich des zwischenstaatlichen Handels ist. Jede Erschwerung der Einfuhr eines gesetzlichen Handelsartikels aus einem der Bundesstaaten in einen andern ist als eine Verletzung jener Bestimmungen anzusehen, und es ergibt sich nun die Frage, ob eine gewöhnliche Scheuerbürste oder andere von Sträflingen hergestellte Waaren als „Handelsartikel" anzusehen sind oder nicht."

Diese Frage beantwortet das Gericht mit ja. Es sagt: „Die Bürsten oder andere vom Staate Ohio hergestellte, in den Märkten jenes Staates nicht als fehlerhaft oder minderwerthig verkaufte Waaren sind als gewöhnliche Handelsartikel anzusehen, und der Beklagte hatte ein Recht, die Bürste nach Gutdünken und ohne Beschränkung zu verkaufen".

Das Gesetz, welches im Staate New York den Verkauf von nicht abgestempelten Gefängnißwaaren verbietet, hat also keine Anwendung auf Waaren, die aus den Zuchthäusern anderer Staaten kommen, so lange dieselben in dem Ursprungsstaat ohne Beschränkung in den Märkten verkauft werden.

Ohio besitzt kein Gesetz, welches die Abstempelung aller Produkte der Sträflingsarbeit mit dem „Convict made"-Stempel verlangt und kann die Produkte seiner Gefängnißarbeit also in allen andern Staaten ihrem Werthe nach verkaufen, gleichviel ob diese Staaten für die in ihren eigenen Gefängnissen hergestellten Waaren die Abstempelung verlangen oder nicht, und ungeachtet aller Gesetze, die sie gegen den Verkauf solcher ungestempelter Sträflings-Waaren erlassen mögen. Da es allgemein zugestanden ist, daß der Sträflingstempel durch Verkaufserschwerung den Marktwerth der Waare verringert — wenn das nicht der Fall wäre, hätte die ganze Abstempelung keinen Sinn — so kann das Stempelgesetz nur dazu dienen, das Einkommen des Staates zu verringern, während es keineswegs den Wettbewerb der Sträflingsarbeit für die freie Arbeit aus dem Wege schafft. In Staaten, in denen die Sträflingsarbeit mit dem Stempel in den offenen Markt kommt, werden die Preise gerade dadurch gedrückt, denn der Stempel verringert nur die Verkäuflichkeit und nicht den wirklichen Werth der Waare, und in Staaten wie New York und Indiana, in denen die Produkte der eigenen Sträflingsarbeit überhaupt nicht verkauft werden dürfen, wird der Sträflingsarbeit von anderen Staaten, die ein solch' zweckloses Gesetz nicht haben nur der Markt geöffnet und der Verkauf erleichtert. Wirklichen Nutzen haben solche Gesetze nicht und können sie nicht haben.

Kriegskosten.

Der Schatzamtsauditeur des Departements des Innern berichtet, daß im Laufe des mit dem 30. Juni beendeten Rechnungsjahres 1897 $141,200,551 an Pensionen ausgezahlt wurden, das heißt $1,747,761 mehr, als im Rechnungsjahre 1896. Und weiter theilt derselbe Beamte mit, daß die Regierung seit 1865 nicht weniger als $2,148,156,095 an Pensionen verausgabte.

Die Gesammtsumme, die seit 1865 an Pensionen ausgezahlt wurde, ist mit $2,148,156,095 etwas größer als die Bundesschuld im Jahre 1870, und die Summe der Pensionszahlungen während der 32 Jahre übertrifft schon jetzt die Summe der Unkosten des Bürgerkrieges, die durch die Bundesschuld von 1870 etwa Ausdruck finden. Während aber die Bundesschuld in dem Zeitraum von 1876 bis 1896 von $2,046,455,722 auf $847,363,800 ermäßigt wurde, ging die Summe der jährlichen Pensionszahlungen von Jahr zu Jahr in die Höhe, und sie wird in den nächsten Jahren aller Wahrscheinlichkeit schneller steigen, als je zuvor, denn die „väterliche" Partei plant schon (und versprach) den Erlaß von neuen Gesetzen, welche das Erlangen von Pensionen erleichtern und das Erhöhen von schon bewilligten Pensionen so einfach und leicht machen sollen, wie das Heirathen in Milwaukee. Schon jetzt berechnet man, daß die Pensionsausgaben für das Rechnungsjahr 1898 die Summe von $160,000,000 erreichen werden — nahezu neunzehn Millionen mehr, als im Rechnungsjahre 1897 verausgabt wurden — und man darf zuversichtlich erwarten, daß wir mit der „runden" Jahreszahl — 1900 — auch für die Pensionszahlungen eine hübsche runde Summe — die von $200,000,000 — erreichen werden. Wer da sagt, das ist unmöglich, weiß nicht, was er redet. Es scheint den mit unserem Pensionswesen nicht Vertrauten unmöglich — das stimmt — denn, da die Veteranen, die für das Vaterland kämpften und bluteten, leider Gottes — denn wir wünschen ihnen allen ehrlich ein recht langes Leben — gegen den Tod auch nicht gefeit sind, werden ihrer naturgemäß von Jahr zu Jahr immer weniger. Aber, wer die Geschichte etwas besser kennt, weiß, daß das keineswegs eine Verringerung der Pensionäre bedingt, sind es doch zumeist Leute, die nicht für das Sternenbanner bluteten, die jetzt das Vaterland so ausgibig „bluten". Wenn man dem General Grant seiner Zeit gesagt hätte, die Pensionszahlungen würden bei fortdauerndem Frieden im Jahre 1897 die Summe von 141 Millionen übersteigen, so würde er damals wahrscheinlich auch gesagt haben, das ist unmöglich, heute würde er als kluger Mann sagen, die Erreichung der 200-Millionen-Marke ist wahrscheinlich.

Doch das sind alles alte Kastanien wie der Amerikaner sagt. Jedermann weiß, daß das Beschaffen von Pensionen ein einträgliches Geschäft ist, daß heutzutage die Kunde einer Pensionsbewilligung in der Regel mit einem Gesuch um Pensionserhöhung beantwortet wird, — dafür sorgen die Pensionsagenten von wegen der Kommission — und daß eine Partei in der liberalen Pensionspolitik ein vorzügliches Mittel zur Unterhaltung einer großen besoldeten Wähler-Armee erblickt, die um so werthvoller ist, als sie mit ihren großen Ansprüchen ein Beharren bei der Politik der Ausbeutung der Massen zu Gunsten der wenigen „Beschützten" möglich macht. Es wird hier nur wiederum darauf aufmerksam gemacht, um anzudeuten, was ein neuer Krieg, — der Vielen so wünschenswerth erscheint — unserem Lande voraussichtlich eigentlich kosten würde.

Man hat seinerzeit berechnet, daß in Krieg mit Spanien etwa $500,000,000 beanspruchen würde. Angenommen, diese Summe genüge zur wirklichen Kriegführung, so würde sie doch nur einen und zwar den kleineren Theil der gesammten Kriegsunkosten ausmachen. Die Pensionszahlungen sind doch Folgen des Krieges und müssen zu den Kosten, welche dem Lande aus dem Kriege entstehen, gerechnet werden. Wenn nun für den Fall eines Krieges mit Spanien angenommen 300,000 Mann unter die Waffen gerufen würden, so würden wir damit eine neue Pensionsliste von mindestens 300,000 Mann erhalten, denn man darf wohl annehmen, daß bei der heutigen Liberalität auf jeden Eingemusterten, gleichviel ob er fällt, verwundet wird oder desertirt, mit der Zeit mindestens ein Pensionär kommen würde. Für den Bürgerkrieg wurde dies Verhältniß allerdings bis jetzt noch nicht ganz erreicht, denn es wurden eingemustert insgesammt 2,326,168 Mann, und bis jetzt sind noch nicht ganz eine Million auf der Pensionsliste. Aber mehr als hunderttausend Pensionsgesuche liegen noch vor, mehr als hunderttausend Pensionen erlöschten in dem Zeitraum von 32 Jahren schon durch den Tod der Pensionäre, und sehr viele Tausende wurden zwei und mehr Mal gezählt, da sie sich verschiedene Male einmustern ließen. Die Unionsarmeen zählten zu keiner Zeit mehr als höchstens 800,000 Mann; man ist jenem Verhältniß also schon recht nahe gekommen. Da kann sich nun ein Jeder selbst berechnen, was der „Spanische Krieg" der Nation kosten würde, zuschläglich der Pensionen, und was die Pensionslast in den nächsten dreißig Jahren werden würde, angesichts der Thatsache, daß die Pensionäre — im Gegensatz zu den Veteranen — nicht aussterben.

Wird aber eingewendet, daß der Krieg nur gewünscht wird, um die Pensionsausgaben auf ihrer Höhe zu halten, so kann man dem entgegen behaupten, daß dazu ein neuer Krieg noch lange nicht nöthig ist, wurde doch schon der Vorschlag gemacht, angesichts des in ferner Zukunft „drohenden" Zusammenschmelzens der Pensionslisten die „Sons of Veterans" — die Veteranensöhne — zu pensioniren. Wäre erst einmal dieser kühne Schritt gethan, dann wäre auch ohne neuen Krieg auf lange Jahre hinaus für eine umfangreiche Pensionsliste gesorgt, denn auf die Veteranensöhne würden deren Wittwen und Waisen kommen und späterhin könnte man ja die Söhne der Veteranensöhne pensioniren. Ein Krieg ist also auch in dieser Hinsicht durchaus nicht nothwendig.

Zum Sedantage.

Unter dieser Spitzmarke schreibt die „Köln. Ztg." vom 2. September:

Oeffentlich tritt der Sedantag heute wenig in die Erscheinung. Das entspricht dem durch allgemeines Einverständniß zustande gekommenen Beschlusse, nach der fünfundzwanzigsten Feier den großen Tag von Sedan nur in den Jahren festlich zu begehen, an denen man altem Gebrauche gemäß die Gedenktage von Privatpersonen mit schwungvollen Reden und Hochrufen zu feiern pflegt. Gerechtfertigt wird dieser Beschluß dadurch, daß das zu häufig getragene nationale Sonntagskleid leicht abgenutzt wird; eine gewisse Uebersättigung mit patriotischen Festen machte sich um so stärker bemerkbar, als die Zustände im Reiche, die Ungewißheit und die Befürchtung politischer Plötzlichkeiten vielfach eine von Herzen kommende patriotische Begeisterung schmälerten. Dennoch dürfte es auch in diesem Jahre angebracht sein, dem Sedantage ein Wort zu widmen.

Die russisch-französische Verbrüderung soll nach der Absicht der Russen eine Bekräftigung des Friedens sein. In diesem Gedanken finden sie sich mit der weitaus überwiegenden Mehrzahl der Franzosen zusammen; es ist bezeichnend, daß die Vertreter von Handel und Gewerbe, also des wichtigsten Elementes im Staate, in ihrer Adresse an den gefeierten Bringer der Allianz gerade die friedlichen Bestrebungen des Bündnisses hervorhoben. In sehr vielen Zeitungen aber, angefangen von dem Rappel, der in der letzten Zeit Lorbeeren erwarb, die den Hanswurst Sigl, den ebenso deutschfeindlichen Herausgeber des „Bayrischen Vaterlands", nicht schlafen lassen dürften, bis zu den vornehmen Blättern, die das Sprichwort: „Aufgeschoben ist nicht aufgehoben" variirten, trat zutage, daß der Gedanke der Wiedererwerbung Elsaß-Lothringens seine patriotische Kraft noch nicht eingebüßt hat. So wurden ja auch die kindlichen Träumereien des viel zu viel genannten, höchst unmaßgeblichen Vir pacificus der „Preußischen Jahrbücher" mit ernster Miene erörtert.

Neuerdings meldet der „Temps", daß eine Anzahl Lothringer, deren Vertreter im deutschen Reichstage beweglich über stiefmütterliche Behandlung jammern, an den französischen Ministerpräsidenten Méline ein Telegramm absandten, in dem von Freudenzähren und Hoffnungen die Rede war, und daß Méline dieses Telegramm mit einem Kompliment für die glühende Liebe deutscher Reichsangehöriger zu ihrem Vaterlande Frankreich dankend erwiderte. Wir sind weit entfernt davon, den Phrasenaustausch tragisch zu nehmen; Méline hat in seiner amtlichen Eigenschaft eine grobe Taktlosigkeit, um nicht zu sagen Dummheit, begangen, die wohl zu wenig überlegt ist, als daß man von einer Unverschämtheit sprechen könnte.

Den französischen chauvinistischen Gelüsten gegenüber verweisen wir auf das Bild im Süden Deutschlands, wo die einträchtig versammelten deutschen Fürsten, der Kaiser, der Prinzregent von Bayern, die Könige von Sachsen und Württemberg Schau abhalten über Deutschlands waffenbewehrte Söhne, unter deren Schritten die sonnige Ebene erbebte und die Mark in den Knochen und Muth im Herzen tragen, wie die Väter, die in Frankreich den hochmüthigen Feind auf die Kniee zwangen. Noch ist das Wort des großen Meisters wahr: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt!" Und wir halten es den offenen und versteckten Drohungen von außen gegenüber mit dem Gotte, der Eisen wachsen ließ.

Verbesserungen im Postwesen.

Die Ergebnisse des Weltpost-Kongresses in Washington werden in der Deutschen Verkehrs-Zeitung zusammengestellt. Der Weltpostverein erfährt in seinem äußern Umfange einen Zuwachs durch den Beitritt von China, Korea und dem Oranje-Freistaat. In Bezug auf die Nebenabkommen des Vereins sind Britisch-Indien und Rußland der Packetübereinkunft, Serbien dem Zeitungsübereinkommen beigetreten. Die britische Delegation hat den Beitritt des Vereinigten Königreiches zum Weltbriefübereinkommen in Aussicht gestellt. Es hat eine anderweitige Regelung der Briefposttransitentschädigung stattgefunden. In Bezug auf den Briefpostverkehr sollen vom 1. Januar 1899 ab unter anderen nachfolgende Erleichterungen eintreten: Unfrankirte Postkarten unterliegen fernerhin nicht mehr der Taxe für unfrankirte Briefe, sondern nur dem doppelten Betrage des Portos für frankirte Postkarten. Auf der Vorderseite der Postkarten dürfen Vignetten oder Reklamen angebracht sein. Das Meistgewicht der Waarenproben ist von 250 auf 350g erhöht. Als Drucksachen können künftig auch Photographie-Albums versandt werden. Bei gleichzeitiger Absendung von mindestens 20 Exemplaren werden auch die mit der Schreibmaschine hergestellten Schriftstücke als Drucksachen taxirt. Die Zahl der bei Drucksachen gestatteten handschriftlichen Zusätze hat abermals eine erhebliche Vermehrung erfahren. So dürfen zum Beispiel auf Visitenkarten Glückwünsche, Beileidsbezeugungen u. s. w. nicht nur wie bisher in Buchstaben, sondern auch in Worten (höchstens fünf) niedergeschrieben werden; auf Weihnachts- und Neujahrskarten ist die Hinzufügung von Widmungen gestattet; bei Zeitungsausschnitten darf Name, Datum u. s. w. der Zeitung handschriftlich angegeben werden, eine Bestimmung, die von Wichtigkeit ist für die Geschäfte, welche Abonnements auf Zeitungsausschnitte über bestimmte Gegenstände annehmen, und anderes mehr. Gelegenheits-Freikarten (Jubiläums-Freimarken von vorübergehender Giltigkeit u. s. w.), die den Freimarkensammlern im allgemeinen recht unerwünscht sind und zu einer lebhaften Agitation der philatelistischen Vereine Anlaß gegeben haben, sollen nach dem vom Kongreß angenommenen Vorschlage Deutschlands von der Verwendung im Vereinsverkehr grundsätzlich ausgeschlossen sein. Hinsichtlich des Postanweisungsdienstes ist vor allem hervorzuheben, daß der zulässige Meistbetrag einer Postanweisung von 500 auf 1000 Fr. erhöht worden ist; den Vereinsverwaltungen ist jedoch das Recht gewahrt worden, den bisherigen Meistbetrag auch ferner beizubehalten. Weiter sind die Taxen für die Postanweisungen in der Weise herabgesetzt worden, daß unter Beibehaltung der jetzigen Portosätze für Beträge bis 100 Fr. für den 100 Fr. übersteigenden Betrag einer Postanweisung nur die Hälfte des jetzigen Portos erhoben wird. Die Ausfüllung der Postanweisungsformulare darf künftig auch durch die Schreibmaschine geschehen. Für den Postpacketdienst sind gleichfalls verschiedene Neuerungen und Verbesserungen eingeführt worden. Das Meistgewicht der Packete soll künftig 5 Kg. betragen; jedoch ist für einzelne Länder, welche diese Gewichtsgrenze noch nicht annehmen können, durch das Schlußprotokoll als Ausnahme die Beibehaltung der Gewichtsgrenze von 3 Kg. gestattet worden. Anderseits ist für diejenigen Verwaltungen, welche Packetversendungen von mehr als 5 Kg. zu befördern in der Lage sind, die Abschließung besonderer Abkommen wegen Beförderung der Sendungen vorgesehen. Die Vorschriften über die Behandlung von Postpacketen als sperrige Sendungen sind gemildert worden; namentlich werden für Sendungen, welche Schirme, Karten und ähnliche Gegenstände enthalten, keine Sperrguttaxen erhoben, wenn die Länge der Sendung 1 M. und ihre Breite oder Dicke 20 Zm. nicht übersteigt. Zu erwähnen ist auch, daß Packetsendungen, deren Rauminhalt nicht mehr als 25 Kubikdezimeter beträgt, allgemein als Postpackete zugelassen sind, während bisher Sendungen von mehr als 20 Kubikdezimeter Rauminhalt unter Umständen von der Beförderung ausgeschlossen werden konnten.

Die Frucht von Sikyon.

Eine der ältesten Städte, welche die Geschichte des Alterthums kennt, die von den Zeiten ihres ersten Königs, Seiner Majestät Aegialeus I. bis heute gerechnet weit über 4000 Jahre alt wäre, war die gute Stadt Sikyon auf dem griechischen Peloponnes. Aber es war dies nicht nur eine sehr alte, sondern auch eine über alle Maßen fruchtbare Stadt, und unsere Hausfrauen würden die ehemalige Venus von Sikyon beneiden, wenn sie läsen, was für eine Fülle von eßbaren Thieren, von herrlichem Obst und prachtvollen Gemüsen der guten Göttin in den Tempel gebracht wurde; ja so viel, daß der Venus emsige Priester und Priesterinnen sich vor der Fülle der Gaben, welche das Thal des Asopusflusses erzeugte, kaum retten konnten. Und darum wird es die Hausfrauen und vielleicht auch die Hausherren interessiren, zu erfahren, daß der stolze Name der Stadt und der Beiname der mächtigen Sikyonischen Venus von einer Frucht hergeleitet werden, die im grauen Alterthum demnach in dem denkbar höchsten Ansehen gestanden haben muß und auch jetzt noch in fast jedem Menschen einen Verehrer findet — von der Gurke!

Aus Asien stammt die angenehme Frucht, wenn man den Historikern der Botanik glauben darf, aber was stammte denn nicht aus Asien? Die Wiege der Menschheit ist dieser Erdtheil, welcher bei der Theilung der Erde keineswegs zu kurz gekommen ist, warum sollte er nicht auch die Wiege der Gurkheit sein? Offenbar war aber die Gurke bald auf der frohen Fahrt begriffen nach dem schönen Griechenland, und das Adoptivvaterland wurde ihre wirkliche Heimath. Galenus und Aristoteles haben sich mit ihr und ihren Wirkungen beschäftigt, über welche in in alten Mären Wunders viel gesagt ist, und auch die Arzneikunde des Mittelalters räumt ihr noch einen bedeutenden Platz ein. Dann kamen aber die bösen Naturwissenschaftler, und wie sie so Manches in den Staub rüttelten, was bis dahin hoch und hehr gestanden hatte, begannen sie auch die Gurke zu zerlegen. Und siehe da, die schöne, feiste Frucht im grünen Jägergewande bestand fast nur aus Wasser, nicht weniger als 97 Prozent jener Flüssigkeit, welche viele Menschen nur ungern innerlich mit ihrem Körper in Berührung bringen, wurden konstatirt, anderthalb Prozent Zucker, und die restlichen anderthalb Prozent setzen sich aus den angenehmen und bekömmlichen Stoffen, Dextrin und Cellulose, sowie ein ganz klein wenig Eiweiß zusammen.

Das ist also die Gurke, nach der eine klassische Stadt den Namen führt, welche der schönsten und liebenswürdigsten Göttin aller Zeiten dadurch verbunden ist — so trivial endet selten ein Traum von Größe. Aber vielleicht endete er nur scheinbar. Wir benennen allerdings keine Stadt nach der Gurke; das Städtchen Gurckfeld in Krain, welches an dem Fluß mit dem häßlichen Namen gelegen ist, den die höheren Töchterschülerinnen „Sawe" nennen, hat mit ihr nichts zu thun, aber es heißt doch ein ganzer Zeitabschnitt bei uns nach der allgemein beliebten Frucht, ein wenig höhnisch zwar, aber er heißt doch einmal nach ihr, und wir freuen uns, daß wir ihn wieder einmal hinter uns haben, wenn auch dieses Jahr der Luetgert-Prozeß, die russisch-französische Allianz und anderes Aufregendes mehr die „Saure Gurkenzeit" nicht recht Geltung kommen ließen.

Politische Maßregelung.

„Die Geschichte der politischen Maßregelungen ist" — so schreibt die „Frankfurter Zeitung" — „um ein neues Kapitel bereichert worden: ein Reserve-Offizier erhielt den Abschied, weil er nicht aus dem „national-sozialen Verein" austreten wollte. Eine derartige Maßregelung ist ja an sich im heutigen deutschen Reich nicht mehr auffällig, wenn auch die begeisterten „nationalsozialen" Militärschwärmer davon schmerzhaft betroffen werden dürften. Interessanter ist die Begründung. Der Bezirkskommandeur, der dem nationalsozialen Reserve-Offizier den bunten Rock auszog, ist der Meinung, der nationalsoziale Verein habe sich durch die Unterstützung der streikenden Hamburger Sozialdemokraten in direktem Gegensatz zu den Ansichten des Kaisers befunden und da das nach der Meinung des Bezirkskommandeurs ein Reserve-Offizier nicht darf, so kann Niemand zugleich Mitglied des national-sozialen Vereins und des preußischen Offiziers-Korps sein. Natürlich nur des preußischen, denn in den übrigen Einzelstaaten wird man sich hüten, dem König von Preußen den gleichen Einfluß einzuräumen. Der Vorgang läßt einen Blick in die schönsten Zukunftsbilder gewinnen. Die Haltung des Kaisers in Arbeiterfragen ist bekanntlich keine einheitliche. Die Reserve-Offiziere müssen also scharf Obacht geben und den öffentlichen Dingen mit gespanntestem Interesse folgen, damit sie genau wissen, welche politische Haltung sie jeweils einzunehmen haben, um bei ihrem Bezirkskommandeur nicht anzustoßen.

„Vor 1890 widersprach die Unterstützung Streikender nicht den „allerhöchsten Absichten", damals war also gestattet, was dem Nationalsozialen jetzt den Rock kostete, ja nach der Logik des Bezirkskommandeurs hätten damals eigentlich die Reserve-Offiziere „geschwenkt" werden müssen, die eine Unterstützung verweigerten. Die Angelegenheit hat ihre sehr ernste Seite. Der Reserve-Offizier ist ein Privatmann, ein Bürger und hat als solcher ebenso das Recht, wie die Pflicht der Stellungnahme in den öffentlichen Angelegenheiten. Die Armee hat als solche mit der Politik nichts zu thun, und bisher hat man sich allseitig gehütet, politischen Feuerbrand in ihre Kreise zu werfen. Durch die Begründung der vorliegenden Entlassung wird aber die Politik in die Armee getragen, es wird der ungeheuerliche Grundsatz aufgestellt, daß der Bürger, der in Kriegs- und Manöver-Zeiten Offizier ist, nicht nach eigenem Wissen und nach eigenen Beobachtungen in den bürgerlichen Angelegenheiten Stellung nehmen darf, sondern nach einem fremden Willen. Wie will man damit noch aufrecht erhalten, daß der Reserveoffiziersstand eine Bevorzugung sei? Man wird eher das Gefühl haben, er schaffe Bürger zweiter Klasse mit verminderten Rechten! Solche Vorkommnisse verleiten schließlich zu der Meinung, das Reserveoffizierthum sei gleichbedeutend mit dem Verzicht auf die edelste Bürgerpflicht, der Bekundung der eigenen Meinung: nur der könne Reserve-Offizier sein, der sich der eigenen politischen Anschauung begibt, der also ein schlechter Bürger ist. Es will uns scheinen, als ob damit dem obersten Kriegsherrn kein guter Dienst geleistet würde. Denn ob Bürger oder Soldat, die bevorrechtigten Forderungen an uns stellt jedesmal das Vaterland, nicht der Bezirkskommandeur!"

Lokalbericht.

Stellt sich dem Gericht.

Am Sonntag Abend wurde an der Ecke der Monroe und Peoria Straße der Maurer William Santry von einem Neger niedergeschlagen. Santry fiel mit dem Kopfe schwer gegen den Gossenrand des Seitenweges. Er wurde von Freunden nach seiner, No. 313 Jackson Boulevard befindlichen Wohnung geschafft und ist dort gestern Abend an den Folgen der erlittenen Verletzung gestorben. Als muthmaßlichen Angreifer des Mannes hatte die Polizei schon vorher einen gewissen Wm. Startling in Haft genommen, der aber von den Augenzeugen des Angriffes auf Santry nicht mit Bestimmtheit identifizirt wurde. Jetzt hat sich ein Bruder des Verstorbenen, Robert Startling von No. 242 Monroe Str., den Behörden als der wirkliche Thäter gestellt. Er gibt an, daß er am Sonntag Abend mit seiner Frau an der oben bezeichneten Ecke auf einen Straßenbahnwagen wartete. Santry hätte bei dieser Gelegenheit eine für seine Frau beleidigende Aeußerung gethan und dafür habe er ihn niedergeschlagen.

Mehr Wartezeit.

Heute, am 14. September, hätte einer erfolgten Ankündigung gemäß wenigstens die Lake Straße-Hochbahn mit der Benutzung der Hochbahnschleife den Anfang machen sollen. Es ist daraus aber nichts geworden. Die verschiedenen Verwaltungsbehörden der interessirten Bahngesellschaften sind übereingekommen, mit der Benutzung der Schleife zu warten, bis auch die Metropolitan-Bahn bereit sein wird, sich dieser zu bedienen. Die Südseite Alley-Hochbahn trifft noch immer keine Anstalten, eine Verbindung mit der Hochbahn herzustellen, und die Bauarbeiten an der Northwestern-Hochbahn ruhen seit Monaten vollständig, so daß man sich betreffs der erhofften Verbesserungen im Stadtverkehr noch unbestimmte Zeit gedulden muß.

Tödtliche Hitze.

Die Zahl der Sterbefälle um 25 Prozent gestiegen.

In Folge der übermäßigen Hitze hat sich die Zahl der Sterbefälle in Chicago während der vergangenen Woche im Vergleich zur Vorwoche um 25 Prozent gemehrt. Während in der Woche vom 30. August bis zum 4. September nur 366 Todesfälle angemeldet worden waren, stieg die Zahl in der letztvergangenen Woche auf 456. Nach dem County-Hospital wurden gestern zwei Patienten gebracht, welche durch die Hitze überwältigt worden waren. John J. Ackermann war ohnmächtig geworden, während er in der Nähe von Erie und Halsted Straße beim Ausladen eines mit Eis befrachteten Güterwagens half. Daniel Daley war vor dem Schanklokal Nr. 5436 Lake Avenue ohnmächtig geworden. Ackermann wohnt Nr. 249 Dayton Straße, Daley Nr. 5436 Lake Avenue. Der Zustand Beider ist bedenklich.

Nach Thermometergraden berechnet war die Temperatur gestern, wenn man die Berichte vom Auditoriumthurm als maßgebend annimmt, nicht übermäßig warm, aber leider hat die Mehrzahl der Chicagoer nichts auf dem Auditoriumthurm zu thun, auch würde derselbe ihr keinen Raum bieten. In den Straßen des Geschäftsviertels war es gestern fürchterlich. Die Atmosphäre verdiente kaum mehr den Namen einer solchen, so stickig und athembeklemmend war sie, und heute sieht es in dieser Beziehung um nichts besser.

Ein Opfer seines Berufes.

Der Bremser W. R. Allen stieß heute Morgen, als er, auf einem Frachtzuge der Northwestern-Bahn stehend, an den Western Avenue Viadukt kam, mit dem Kopfe so heftig gegen denselben an, daß ihm der Schädel zerschmettert wurde und er todt neben das Geleise fiel. Der Verunglückte war etwa 30 Jahre alt und nicht verheirathet. Er wohnte an der Ecke von Chicago und West 40. Avenue.

* Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost".

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau und unsere gute Mutter Elisabeth Brandt im Alter von 58 Jahren, 3 Monaten und 20 Tagen am 13. September, Morgens 2 Uhr 25 Minuten nach kurzem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 15. September, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 1285 Maplewood Ave., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Robert Bernhard Brandt, Gatte.
Robert W. und Henry Brandt, Söhne.
Frau Lydia Gundt, Frau Louisa Gaa, Frau Anna Lickert, Töchter.
Frau Robert W. Brandt, Schwiegertochter
Frank A. Gundt, Fred. Lickert, Gus Gaa, Schwiegersöhne.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter und Schwester Christina am 13. September nach langer Krankheit im Alter von 20 Jahren und 3 Monaten sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 15. September, Mittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 1063 S. Robey St., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

Adam Klepser, Vater.
Karoline Klepser, Mutter,
nebst Schwestern u. Schwägern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Frau und Mutter Sophie Volkmann im Alter von 48 Jahren nach kurzem Leiden, Montag um 2 Uhr Nachmittags sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 15. September, um ½2 Uhr Nachmittags statt vom Trauerhause, 1726 N. Oakley Ave., nach Rose Hill. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Claus Volkmann, Gatte,
nebst Kindern.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und unser guter Vater im Alter von 51 Jahren 9 Monaten nach langem schweren Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 15. September, vom Trauerhause, 4802 Laflin Str., um 12:30 Uhr mit der Grand Trunk R. R. nach Mt. Greenwood. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

Marie Barbezat, Gattin, nebst Kindern.

Gestorben: Am 13. September 1897 Henry C. Debus. Begräbniß-Anzeige später.

Vergnügungswegweiser.

Columbia.—Jack and the Beanstalk.
Grand Opera House.—Primrose and West's Minstrels.
Hooleys.—Under the Red Robe.
McVickers.—Thomas W. Keene-Gastspiel.
Lincoln.—Under the Dome.
Schiller.—Fort Frayne.
Alhambra.—The Wolves of New York.
Academy of Music.—The Streets of New York.
Bijou.—Master and Man.
Gaiety.—White Elephant Extravaganza Co.
Bismarck Garten.—Bunge Konzerte.
Hopkins.—Vaudeville.
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Haymarket.—Vaudeville.

Fragwürdige Warnsignale.

Sehr häufig hat unsere Tagespresse zu melden, daß Kutschen-Partien, wie auch Andere, an Bahn-Uebergängen überfahren und getödtet worden sind. Die jüngste Zeit war ziemlich reich an derartigen Fällen, deren wahre Natur nicht immer leicht festzustellen ist!

Ohne Zweifel ist ein Theil der Unglücksfälle nur durch Fahrlässigkeit möglich geworden, die mitunter ihrerseits wieder durch zu lange Arbeitszeit und zu großer Ermüdung der betr. Angestellten der Bahngesellschaft begünstigt wurde. Aber man hat jetzt festgestellt, daß nicht immer die Klagen, daß an gewissen Bahnübergängen keine Warnungs-Signale im kritischen Augenblick gegeben worden seien, begründet waren, — obgleich wirklich keine Signale hörbar gewesen sein mögen.

Man ist dahinter gekommen, daß oft diese Laute sich in Zonen oder Gürtellinien weiterbewegen und für eine Person in unmittelbarer Nähe nicht hörbar und doch für eine andere in viel größerer Entfernung — an günstigerer Stelle — deutlich hörbar sein können! In einem Falle wurde dem Mißstand durch Abrodung eines gewissen Stückes Waldland abgeholfen — wenigstens sind seitdem die Signale stets an dem nächsten Bahnübergang hörbar gewesen — aber wahrscheinlich können noch andere Ursachen die Schall-Bewegung beeinflussen, und es wäre von großem Werth, dieselben sämmtlich zu ermitteln.

Lokalbericht.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Henry Jones, Sarah Fryerson, 39, 19.
Parker H. Beer, Clara R. Rogers, 23, 22.
Oscar Johnson, Julie Johnson, 24, 23.
August Olson, Maria Eberle, 43, 27.
Josef Holub, Anna Zima, 26, 20.
Thomas J. O'Donnell, Rose E. McCurdy, 28, 28.
John Gonia, Clara Geika, 27, 18.
Carroll Caih, Miß Carroll Riley, 23, 19.
John A. Bove, Emma Littner, 26, 38.
Charley Straulen, Mary Wolf, 24, 19.
Joseph Peter, May Tamrens, 34, 34.
Michael E. Flynn, Winifred Cullerton, 21, 18.
Johann E. Muller, Sarah Weber, 30, 30.
Charles Bordner, Andrey Morgan, 40, 25.
William Van Boggett, Rose Stevand, 24, 22.
Fred Hoffman, Almira E. Young, 32, 30.
Philip P. Bregstone, Anna Rosenberg, 30, 22.
Irver Schell, Lottie Wallin, 24, 19.
John Wilson, Annie L. Miller, 42, 42.
Feliz Zakala, Rozalia Wojalewicz, 28, 28.
John F. E. McMahon, Clotilda Mayer, 25, 20.
John Pynaczyk, Prozy Lisiecka, 26, 23.
Tom. Pinkowski, Stanislawa Wojtalewicz, 25, 20.
William Seiger, Lena Andrus, 23, 23.
Sylvester Hazen, Baudy Moore, 21, 20.
William Stade, Sophie Gewecke, 25, 24.
James W. Phickett, Kate B. Baumstark, 26, 22.
Henry E. Thomson, Mary L. Gardner, 32, 18.
Joseph Schnitz, Barbara Becht, 21, 20.
Frank Fort, Carolina Koverek, 22, 19.
B. Zygenda, Anastasia Wisniewska, 25, 19.
Patrick McSwiggen, Lizzie Long, 35, 30.
Viktor E. Hovar, Lillian M. Roberts, 21, 21.
Jacob Bettenhausen, Birdie L. Kirbey, 22, 18.
Joseph Ricki, Sarah Schubert, 40, 44.
Louis Halpner, Minnie Jossen, 36, 22.
James H. McNulty, Harriette Wallace, 24, 21.
Frederick Campbell, Josephine M. Lee, 21, 20.
Herman A. Johnson, Edith Walder, 21, 16.
Nathan Nelson, Sarah Feitenstein, 25, 23.
Friedrich Teuchtler, Augusta Wagemann, 25, 25.
Patrick Naughton, Mary Rowan, 30, 25.
Adam Wacker, Bertha Boege, 23, 19.
J. Frank Gerlach, Margaret McGuire, 25, 23.
Rudolph Krase, Hilda Anderson, 29, 27.
Harry G. Stauffer, Marcia D. Dietz, 22, 16.
Denis Morrison, Mary Ruddy, 30, 30.
Manassa Adler, Sophie Rosenwald, 21, 18.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Michigan Ave., 220 Fuß nördl. von 111. Str., 50×177½, L. Dalenberg an C. Keizer, $2,200.
W. 23. Str., 291 Fuß westl. von California Ave., 25×184, M. in C. an H. F. Prieske, $1,848.
St. Louis Ave., 250 Fuß südl. von W. 16. Str., 25×125, P. T. Flanagan an M. Doctor, $1,050.
Jackson Str., 301 Fuß westl. von S. 41. Ave., 25×121, J. W. H. Higbee an J. A. Ryan, $1,500.
Western Ave., Südwest-Ecke Hirsch Str., 25×126, J. Bushnell an B. M. Sauerbrei, $14,000.
Sheridan Drive, Südost-Ecke Irving Park Ave., 105×150, Robert A. Shailer an Richard H. Boerecke, $10,000.
W. 15. Str., 216 Fuß westl. von Paulina Str., 48×121, J. W. Rempe an G. H. Rempe, $2,500.
Southport Ave., 24 Fuß südl. von Wrightwood Ave., 24×125, S. Moulding an J. Schoenbeck, $1,600.
Southport Ave., 97 Fuß südl. von Rosemont Ave., 50×120½, M. in C. an J. K. Blish, $1,272.
Southport Ave., 47 Fuß südl. von Rosemont Ave., 50×120, M. in C. an J. K. Blish, $1,272.
Jackson Str., 100 Fuß östl. von S. 43. Ave., 25×121, G. Ulrich an P. Ryan, $1,400.
Ashland Ave., 96 Fuß südl. von 36. Str., 24×125, J. E. Greenebaum an J. P. Barnes, $1,000.
Charlotte Str., 350 Fuß westl. von W. 40. Str., 25×125, E. Symon an S. Hoyt, $1,000.
Congreß Str., 225 Fuß östl. von S. 42. Ave., 25×124, C. R. Dutton an J. F. Lewis, $1,000.
N. 42. Court, 150 Fuß nördl. von Montrose Ave., 50×157½, W. Bronesky an F. J. Schmidt, $1,000.
62. Str., 130 Fuß westl. von Greenwood Ave., 50×148, M. in C. an die Domestic Building Ass'n., $1,992.
Ogden Ave., Südwest-Ecke Winchester Ave., 48×120, M. in C. an J. J. McGrath, $3,066.
Carpenter Str., 141 Fuß nördl. von 51. Str., 25×121, H. Atle an A. Jacob, $1,000.
Dasselbe Grundstück, A. Jacob an M. Atle (unrichtige Beschreibung), $1,100.
Warsaw Ave., 23 Fuß westl. von Francisco Ave., 136×110, B. M. Sauerbrei an P. Maas, $3,000.
Halsted Str., 104 Fuß südl. von W. 16. Str., 25×90, Anton Hoffstadt an John Mertes, $6,000.
Dasselbe Grundstück, John Mertes an Alwina Hoffstadt, $6,000.
Michigan Ave., 295 Fuß nördl. von 111. Str., 25×177, L. Dalenberg an G. Robb, $1,150.
Lee Ave., 25 Fuß östl. von Francisco Ave., 50×125, E. Hoffman an H. J. Huening, $1,200.
Station Str., Nordwest-Ecke Leavitt Str., 87×80, M. in C. an Henry Dittman, $1,332.
Oakdale Ave., 49 Fuß östl. von Herndon Str., 25×122, August S. Wehrheim an Max Stange, $1,500.
Dasselbe Grundstück, Max Stange an die Schwarzschild & Sulzberger Co., $1,750.
Ohio Str., 96 Fuß östl. von Hoyne Ave., 24×100, F. W. Kelly an S. Kelly, $1,500.
Spaulding Ave., 222 Fuß südl. von Belmont Ave., 50×123, H. J. Huening an C. Hoffman, $3,200.
Sawyer Ave., 84½ Fuß nördl. von Noble Ave., 37½×123, T. H. Mitchell an E. Miller, $2,300.
Western Ave., 250 Fuß nördl. von Potomac Ave., 48×126, A. L. Kesner an E. A. Munson, $1,000.
Walnut Str., 215½ Fuß westl. von Albany Ave., 20×150, M. in C. an Chas. E. Gabain, $2,900.
Morgan Str., 100 Fuß südl. von Fulton Str., 136½×125, derselbe an denselben, $18,000.
Oakland Crescent, 153 Fuß nördl. von 41. Str., 23×61½, Chas. H. Stinson an U. E. Skirmell, $10,000.
W. 20. Str., 120 Fuß westl. von Blair Str., 24×100, C. E. Egeberg an J. T. O'Connell, $2,000.
Bryn Mawr Ave., 200 Fuß östl. von Evanston Ave., 50×150, J. E. Vansant an E. K. Jugal, $4,000.
Springfield Ave., 250 Fuß südl. von Iowa Str., 25×121, J. Coleman an M. A. Harte, $1,000.
Gebäulichkeiten 3241 Groveland Ave., 25×104, mehr oder weniger, Walter L. Johnson an Ellen Johnson, $10,000.
Elston Ave., 125 Fuß südl. von Augusta Str., 25×100, W. Dethmann an F. Tiedemann, $3,500.
Webster Ave., 50 Fuß westl. von Seeley Ave., 25×109, M. Grzegorek an S. Dallman, $5,000.
Hermitage Ave., 316 Fuß südl. von Addison Str., 25×125, Lumberman B. and L. Ass'n. an F. Siegel, $4,300.
Hermitage Ave., 266 Fuß südl. von Addison Str., 25×125, derselbe an J. Siegel, $4,300.
Paulina Str., 139 Fuß südl. von Cornelia Ave., 35×75, mehr oder weniger, derselbe an J. Siegel, $1,000.
Mohawk Str., 248½ Fuß südl. von Center Str., 26×127, Hugh MacHatton an John T. Dale, $7,500.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet der Rechtsanwalt Jens L. Christensen, Z. 502 Fort Dearborn-Gebäude, Nr. 134 Monroe Str.

O. R. G. — Der Vermiether hat in diesem Falle nicht das Recht, Ihre Sachen zurückzubehalten.

Geo. K. — Wenn die Frau auszieht, können Sie jeden Monat bis zum 1. Mai 1898, wenn der Laden solange unvermiethet bleibt, Ihre Miethe gerichtlich einklagen.

W. O. — In Illinois setzen die Geschworenen mit wenigen Ausnahmen das Strafmaß fest.

D. L. — Sprechen Sie persönlich vor. Die Frau kann allerdings geschieden werden, wenn Sie nichts dagegen thun.

K. M. — Das kommt ganz darauf an, was Sie unter „Fixtures" verstehen. Wenn Sie damit Sachen meinen, welche an der Wand, der Decke oder dem Fußboden befestigt sind, dann ist allerdings der Hauswirth im Recht.

J. F. — Sie werden in Wisconsin einen Jagdschein lösen müssen.

P. R. — Gesetzlich sind Sie verpflichtet, die Miethe für den ganzen Monat zu bezahlen, selbst wenn Sie bloß 12 Tage „abgewohnt" haben.

Frau H. G. — Sie müssen binnen zehn Tagen nach Empfang der Exekution, die Ihnen der Konstabler jedenfalls überreicht hat, im Gericht ein Verzeichniß Ihrer Habseligkeiten einreichen, wenn Sie exekutionsfreies Eigenthum bis zum Werthe von 400 Dollars beanspruchen wollen. Lassen Sie sich dieses Papier von einem Rechtsanwalt so schnell wie möglich ausstellen.

Frau G. — 1) Schon beantwortet. — 2) Zwanzig Jahre. — 3) Sie müssen sich wegen Ihrer Zeugengebühren an den Clerk des betreffenden Gerichts wenden.

Frau Sch. — Vom Lohn eines Haushaltungs-Vorstandes kann das mit Beschlag belegt werden, was er über 8 Dollars wöchentlich verdient. — Mit Bezug auf Kartenschlagen können wir keine Auskunft geben.

J. A. B. — Sprechen Sie lieber persönlich vor. Die Sache ist zu komplizirt, um im Briefkasten erledigt zu werden.

Marktbericht.

Chicago, den 13. September 1897.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, 40—50c per Korb.
Sellerie, 30—50c per Kiste.
Salat, hiesiger, 25c per Zuber.
Zwiebeln, $1.00—$1.25 per Faß.
Rüben, rothe, 40—45c per Faß.
Radieschen, 90c—$1.00 per Hundert.
Blumenkohl, 50c—$1.50 per Korb.
Kartoffeln, 65—$1.00 per Bushel.
Mohrrüben, 75c—$1.00 per Faß.
Gurken, 50—70c per Faß.
Tomatoes, 75c per Bushel.
Spinat, 50—60c per Korb.
Grüne Erbsen, Tennessee, $1.00—$1.35 p. Kiste.
Kohlrabi, 10c per Bund.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 7½c per Pfund.
Truthühner, 9—10c per Pfund.
Enten, 6—6½c per Pfund.
Gänse, $3.00—$6.00 per Dutzend.

Nüsse.
Wallnüsse, 8c per Pfund.

Butter.
Beste Rahmbutter, 17½c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 12½c per Dutzend.

Schmalz.
Schmaz, $3.41—$4.82 per 100 Pfund.

Schlachtvieh.
Beste Stiere v. 1300—1700 Pf., $5.00—$5.50.
Kühe, von 400—800 Pfund, $3.65—$4.30.
Kälber, von 100—400 Pfund, $3.40—$5.75.
Schafe, $3.35—$4.25.
Schweine, $3.85—$4.15.

Früchte.
Bananen, 90c—$1.00 per Bund.
Stachelbeeren, 25—60c per Kiste.
Apfelsinen, $2.50—$2.75 per Kiste.
Ananas, $1.00—$4.50 per Kiste.
Aepfel, 75c—$1.60 per Faß.
Birnen, $1.50—$2.00 per Faß.
Zitronen, $3.50—$6.00 per Kiste.
Pfirsiche, 40—50c per Kiste.
Pflaumen, 75c—$1.00 per Kiste.
Wassermelonen, $5.50—$15.00 per Hundert.

Sommer-Weizen.
September 94½c; Dezember 94⅛—94⅞c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 92—92½c; Nr. 2, roth, 95½—96c.
Nr. 3, roth, 93—94c.

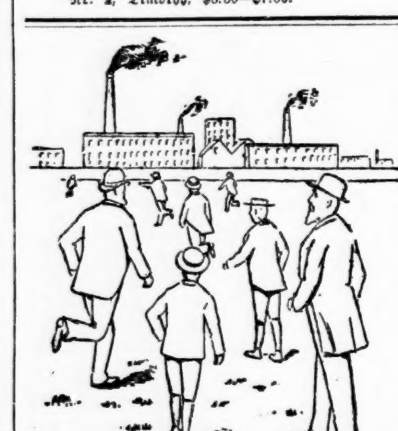
Mais.
Nr. 2, gelb, 29⅞—30⅛c.

Roggen.
Nr. 2, 49—51½c.

Gerste.
30—45c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 20×21½c; Nr. 3, weiß, 19—20½c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $7.50—$9.00.
Nr. 2, Timothy, $6.50—$7.00.



Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Mann für Hausarbeit. 2643 Indiana Ave.

Verlangt: Ein guter Blacksmith-Helfer. 378, 24. Str.

Verlangt: Mann für Pferde. 220 Garfield Ave.

Verlangt: Ein Waiter. 293 S. Clark Str.

Verlangt: Gelernter Gärtner. 280 E. 40. Str.

Verlangt: Ein guter Rockmacher und Bushelman. 418 W. Division Str.

Verlangt: Guter starker Junge, 16 Jahre alt, für Milchgeschäft. 142 Wells Str.

Verlangt: 20 Farmhände für Illinois, gute Plätze und Arbeit im Winter. 10 Eisenbahn-Arbeiter für Section Arbeit in Iowa. Freie Fahrt. In Roß Labor Agency, 33 Market Str. 14jplw

Verlangt: Ein guter deutscher Junge, ungefähr 16 Jahre, der das Uhrmachergeschäft erlernen will. — Nachzufragen 1137 Lincoln Ave. Einer aus der Nachbarschaft wird vorgezogen.

Verlangt: Zwei gute Kegelaufsetzer. 262 Blue Island Ave. dmi

Verlangt: Ein nüchterner, fleißiger, strebsamer Mann kann lohnende und dauernde Beschäftigung finden, wenn derselbe über seinen Charakter und bisherige Thätigkeit gute Empfehlungen aufweisen kann. Solche, die der polnischen oder böhmischen Sprache mächtig sind, erhalten den Vorzug. Bewerbungen mit Lebenslauf müssen schriftlich in Deutsch oder Englisch an Hermann Schade, 636 Wells Str. gerichtet werden.

Verlangt: Ledige, redegewandte Herren von gutem Auftreten, die gewöhnt sind, viel Geld zu verdienen. Zu melden von 8—9 Uhr Vormittags. A. Wulf, Zimmer 447, 160 Adams Str.

Verlangt: Gute Abbügler an Shopröcken. 374 W. North Ave.

Verlangt: Mann zum Baisten und Röcke zu trimmen. Guter Lohn, stetige Arbeit. 777 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein alter, anständiger, alleinstehender Mann, der mit Pferden umgehen kann. Lohn $1.75 per Woche, mit gutem Heim. Nachzufragen 164 W. Radolph Str.

Verlangt: Ein guter Pianospieler. Rathskeller, Monroe und Clark Str., H. Quandt.

Verlangt: Schuhmacher an Reparaturen. 723 W. North Ave.

Verlangt: Sofort ein kräftiger Junge, der schon in Bäckerei geschafft hat. 922 W. 21. Str.

Verlangt: Barbier, lediger Mann, muß sehr guter Arbeiter sein. 896 N. Campbell Ave.

Verlangt: Netter junger Mann, zwischen 18 und 21 Jahren alt, im Saloon zu helfen. Guter Platz für einen stetigen Jungen. 606 Milwaukee Ave.

Verlangt: Braver Junge für Orders. Zu erfragen 658 N. Irving Ave.

Verlangt: 6 gute Männer, um im Eishaus zu arbeiten. 50 Meilen von der Stadt. 215 W. 18. Str.

Verlangt: Ein Mann, Kohlenorders auszufahren und sich im Haus nützlich zu machen. Muß englisch sprechen. 331, 23. Str.

Verlangt: Guter Schneider in Färberei. 1043 Lincoln Ave. dmi

Verlangt: Ein Bügler an Hosen. 240 Noble Ave., Lake View. dmdo

Verlangt: Ein Blacksmith-Helfer. 4710 Ashland Ave.

Verlangt: Agenten, um den Lustigen Bote Kalender von 1898 zu verkaufen. H. Krause, 203 Fifth Ave. 14ag,jbd*

Verlangt: 100 Arbeiter im Walzwerk, 50 Car-Builder, 50 Maschinisten, 50 Former. $25 für Eisenbahnfahrt nöthig. Zimmer 312, 145 LaSalle Str. 18jplw

Verlangt: Leute für gangbare Artikel. 28—30 S. Market Str., Store. 8jplw

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Mary A. Coles, 2stöck. und Basement Brick Flats, 2159 S. Harvard Str., $3,000.
Philipp Bond, 2stöck. und Basement Brick Flats, 2063 Fillmore Str., $4,000.
Amos W. Burke, 2stöck. und Basement Brick Flats, 2132 Wilcox Ave., $4,200.
W. A. R. Hieber, 2stöck. Frame Flats, 2160 N. Troy Str., $1,000.
Hans Samuelson, 2stöck. und Basement Brick Flats, 479 Rice Str., $3,000.
E. A. Nelson, 3stöck. und Basement Brick Flats, 1053 W. Chicago Ave., $3,000.
J. Shepard, 2stöck. Frame Wohnhaus, 1131 N. Sawyer Ave., $1,000.
John Spangbell, 1stöck. und Basement Brick Cottage, 424 W. Cornelia Str., $1,000.
F. H. Truesdell, 2stöck. Frame Flats, 2075 N. Ashland Ave., $2,800.
E. Whipple, 1stöck. Frame Cottage, 1763 N. Leavitt Str., $1,000.
W. J. Stewart, 2stöck. Frame Residenz, 2407 Magnolia Ave., $2,000.
E. F. Loetz, 1stöck. Frame Cottage, 882 Grace Str., $1,500.
W. C. Huling, zwei 1stöck. Frame Cottages, 4312 und 4320 S. Tallman Ave., $1,200.
John W. Saklossa, Brick Fundament, 358, 24. Str., $1,000.
S. H. Macomber, 2stöck. und Basement Brick Flats, 8234 Commercial Ave., $2,400.
Henry Ratzk, 2stöck. und Basement Brick Flats, 2923 Loomis Str., $3,000.
John K. Siefert, 3stöck. und Basement Brick Front Anbau, 4219 Lake Ave., $2,500.
Grand Crossing Tack Co., 2stöck. Brick Küfer-Shop, 7836 bis 7846 South Chicago Ave., $1,750.
R. E. Russell, 2stöck. und Basement Brick Flats, 2910 Parnell Ave., $3,000.
M. J. Kellogg, 2stöck. und Basement Brick Store, 160 S. Peoria Str., $3,000.
W. H. Barnes, 2stöck. und Basement Brick Flats, 836 St. Louis Ave., $1,500.
W. H. Stewart, 3stöck. und Basement Brick Flats, 6241 und 6243 Woodlawn Ave., $18,000.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

wurden eingereicht von Dora gegen William Milesham, wegen Verlassung; Max gegen Florence Joseph, wegen Verlassung; May gegen James C. Gardiner, wegen grausamer Behandlung; Ashley gegen Julia M. Best, wegen Verlassung; William H. gegen Carrie Clifford, wegen Ehebruchs.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Elisabeth Brandt, 1285 N. Maplewood Ave., 58 J.
Marie Pazelt, 221, 31. Str.
Clara Theresia Jahn, 3444 State Str., 2½ M.
Elisabeth Diefenbach, 1474 Noble Ave., 92 J.
Adam Neudecker, 831 N. Robey Str., 25 J.
Karl Meister, 420 Winchester Ave., 62 J.
Margaretha Michels, 2742 Claremont Ave., 74 J.
William Ernst, Alexianer-Hospital, 35 J.

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Junger Mann oder Frau zum Bettenmachen und Hausarbeit. 330 S. Clark Str. dm

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Bäckerei und Cafe. Referenzen. 131 N. Clark Str.

Verlangt: Damen als Agenten für die International Feather and Mattreß Steam Renovating Co., 358 W. Polk Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 1818 N. Oakley Ave. dmi

Verlangt: Junge Frauen und Mädchen, welche das Zuschneiden moderner Kleider erlernen wollen. 1187 Milwaukee Ave. dm

Verlangt: Handmädchen an Röcken. 10 Fry Str., 2. Floor.

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen an Röcken. 10 Fry Str., 3. Floor.

Verlangt: Ein junges Mädchen zum Kleidermachen. 77 Austin Ave.

Verlangt: Geübte Mädchen bei Hand zum Nähen. 676 Larrabee Str.

Verlangt: Finishers an Hosen. 657, 14. Place. dmd

Verlangt: Zwei tüchtige, erfahrene, deutsch sprechende Verkäuferinnen. Müssen fähig sein, General Dry Goods zu verkaufen und erster Klasse Empfehlungen haben. Stetiger Platz, guter Lohn. S. Klein, 377—389 Blue Island Ave.

Verlangt: Geübte Finishers an guten Cloaks. 710 Racine Ave. dmdo

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen an feinen Hosen. Stetige Arbeit. Guter Lohn. 179 E. Division Str., Ankerberg. dmdo

Verlangt: Eine geübte Büglerin in einer Färberei. 636 N. Clark Str.

Verlangt: Erster Klasse Maschinen- und Handmädchen für Männer-Röcke. 777 Milwaukee Ave., 2. Stock, hinten. dmi

Verlangt: Erfahrene Näherinnen an Overalls und Hemden, auch einige Nähterinnen, für Shop-Arbeit. 263 Mohawk Str.

Verlangt: Erste Maschinenmädchen an Röcken. — North Ave. und Noble Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Shopröcken. 744, 13. Str., nahe Ashland Ave. mdi

Verlangt: Anständiges Mädchen als Verkäuferin. 231 North Ave. mdi

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 474 Clybourn Ave. mdmd

Verlangt: Gute Maschinenmädchen an Westen. Auch nach Hause zu nehmen. 105 Bingham Str. mdi

Verlangt: Finishers an feinen Hosen. 28 und 30 Fry Str. 8jplw



Hausarbeit.

Verlangt: Gutes reines Mädchen von 14 Jahren. 518 Burling Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 540 Burling Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 3312 S. Halsted Str., 2 Treppen hoch.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 16 S. May Str.

Verlangt: Ein Mädchen, im Haushalt zu helfen und auf Kind aufzupassen. 204 Dayton Str.

Verlangt: Ein Mädchen von 16—17 Jahren für gewöhnliche Hausarbeit. Keine Wäsche. $1.50 per Woche. Muß Referenzen bringen. 453 N. Wells Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 177 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3 in Familie. 670 Sedgwick Str., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 49 Elaine Place, Lake View.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit, das gut kochen kann. 443 Sedgwick Str., im Store. dm

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 44 Orchard Str.

Verlangt: Eine gute Waschfrau und ein starkes Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn für die rechte Person. 356 S. State Str., Meyers Hotel.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kann zu Hause schlafen. 66 Florimond, nahe Wells Str., 4. Floor.

Verlangt: Gutes Mädchen mit Empfehlungen. 10 Raleigh Court, nahe Ogden Ave. dmdo

Verlangt: Mädchen für Restaurant. Sonntags frei. 148 Fifth Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen in einer kleinen Familie, für allgemeine Hausarbeit. 362 E. 41. Str., 2. Flat.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3327 South Park Ave.

Verlangt: Mädchen von 14—16 Jahren für Hausarbeit. E. Elfan, 327 Centre Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen als Stütze für leichte Hausarbeit. 633 W. Superior Str., Mrs. Sutton.

Verlangt: Eine Frau, welche die Hausarbeit versteht, wird für die Vormittags-Stunden verlangt. 1455 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein anständiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1492 Milwaukee Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 405 Wells Str., eine Treppe.

Verlangt: Nettes Mädchen, das etwas vom Kochen versteht. 270 Clybourn Ave.

Verlangt: Sofort, gutes starkes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; zwei Kinder in der Familie. 18 Fowler Str., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 216 Warren Ave., Westseite.

Verlangt: Mädchen für alle Hausarbeit. 632 La Salle Ave., 4. Etage.

Verlangt: Ein Mädchen von 15 Jahren, ein Kind zu warten. 4731 Wood Str., unten.

Verlangt: 50 Mädchen für Privat- und Geschäftshäuser. 507 Larrabee Str.



Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen, das kochen und waschen kann. Guter Lohn. 2532 Kenmore Ave., nahe Bryn Mawr. Evanston Electric Car.

Verlangt: Ein Mädchen von 17—18 Jahren, auch daselbst eine Privatköchin. 199 W. Division Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. Nachzufragen im Store. 3500 Union Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für leichte Hausarbeit. Nachzufragen 173 Clark Str., unten, Basement.

Verlangt: Frau, um für ungefähr 16 Personen zu kochen. Nachzufragen Bartls Hotel, 353 S. State Str.

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau für kleinen Haushalt. 601 Burling Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Empfehlungen. 1123 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 247 LaSalle Ave.

Verlangt: Eine Businesslunch- und Orderköchin. 74 E. Adams Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. Muß englisch sprechen. 1616 N. Kedzie Ave.

Verlangt: Junges Mädchen. Muß zu Hause schlafen. 1811 Aldine Ave., 1. Flat.

Verlangt: Junges Mädchen zur Stütze der Hausfrau. Keine Wäsche. Lohn $1.50 die Woche. 36 Maple Str., Flat C.

Verlangt: Ein ordentliches deutsches Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. 426 Graceland Ave.

Verlangt: Ein freundliches deutsches Mädchen zum Aufwarten und Zimmermachen. 101—105 Wells Str.

Verlangt: Deutsches zweites Mädchen, das englisch sprechen kann. 5300 Humboldt Boulevard.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner deutscher Familie. 440 Robey Str., Ecke Cornelia Str.

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen von 14—16 Jahren für Unterstützung der Hausfrau. 891 Bissell Str. (Blücher Str.), 3 Thüren südlich von Noble Ave.

Verlangt: Ein nettes Mädchen für Hausarbeit, muß etwas kochen können und englisch sprechen. Näheres im Saloon. 116 N. May Str.

Verlangt: Kompetentes, englisch sprechendes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie von Erwachsenen. Modernes Haus. Lohn $3.50. Mündliche Referenzen verlangt. 1530 Oakdale Ave., Lake View.

Verlangt: Deutsches Mädchen, um bei der Hausarbeit zu helfen. 119, 47. Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 765 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein ordentliches deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit und Küche. Kleine Familie. 3418 Calumet Ave. dmi

Verlangt: Mädchen für Haus- und Küchen-Arbeit. 787 S. Halsted Str. mdi

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Hausarbeit. 3403 Forrest Ave. dmi

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen 926 Cuyler Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1404 Fremont Str. dm

Verlangt: 100 Mädchen für einige Arbeit, Stadt und Land, Hotels, Saloons, Privathäuser. 180 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 583 Burling Str., nahe Fullerton Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Kleine Familie. 601 Burling Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 362 Bissell Str., 3. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 458 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 361 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 1196 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein anständiges Mädchen. 3 in Familie. $3 per Woche. Zu erfragen bei Miß L. E. Robinson, Dept. 33, Marshall Field & Co., 2. Floor.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 658 N. Irving Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von Zweien. 320 Jackson Boulevard, 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Muß englisch sprechen. 54 Fowler Str., 2. Flat.

Verlangt: Eine rüstige Frau bei älterer Frau für Hausarbeit in kleiner Familie. 629 N. Robey Str.

Verlangt: Ein gutes Dienstmädchen. 3329 Forrest Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 2719 S. Park Ave.

Verlangt: Zuverlässiges deutsches oder deutsch-amerikanisches Mädchen für 2. Arbeit und zur Beaufsichtigung eines 6jährigen Kindes. Muß bei der Wäsche und beim Bügeln helfen. Familie von Drei. Lohn $3. 427 E. Huron Str.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen, das verständig mit kleinen Kindern umzugehen weiß. Gute Behandlung und guter Lohn. 1829 Oakdale Ave. mdi

Verlangt: Ein gutes Mädchen, das kochen, waschen und bügeln kann. 322 Blue Island Ave. mdi

Verlangt: Tüchtige deutsche Köchin, muß kochen, waschen und bügeln können. 592 Dearborn Str. md

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Kleine Familie. Gutes Heim. 444 South Paulina Str., 2. Stock. mdi

Verlangt: Viele Mädchen für Hausarbeit. Müssen kochen können. $4 und $5. 599 Wells Str. mdi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 115 Wells Str. mdi

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Guter Lohn. Kein Kochen. 192 Honore Str., nahe Adams Str. mdi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3740 Forest Ave. mdmi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 3632 Indiana Ave. mdi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4905 Princeton Ave. mdi

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn, in feinen Privatfamilien, durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungs-Bureau, 599 Wells Str. Mrs. C. Runge. 13jplm

Verlangt: Junges Mädchen, auf ein Kind aufzupassen und im Haus mitzuhelfen. 3857 Dearborn Str. mdi

Verlangt: Eine ältere Frau für allgemeine Hausarbeit. Apotheke, 1025 N. Hoyne Ave. mdi

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8dj*

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Miß Helms, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. 5ag*



Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Erst von Deutschland gekommen, suche ich irgendwelche Arbeit. Kann auch mit Pferden umgehen. Adr. S. 325 Abendpost.

Gesucht: Ein Carpenter sucht irgend eine Beschäftigung. 481 Hastings Str.

Gesucht: Ein guter Cakebäcker sucht einen stetigen Platz. Adr. E. 608 Abendpost.

Gesucht: Ein vor 3 Monaten eingewanderter deutscher Mann, vollständig mit Behandlung von Pferden vertraut, wünscht passende Stelle. Adr.: Müller, 4918 Laflin Str. dm

Gesucht: Ein junger Mann sucht Stelle in einem Saloon. Versteht auch hinter der Bar zu arbeiten. Jos. Schroeder, 363 Sedgwick Str. mdi

Gesucht: Tüchtiger Bartender, ledig, mit Empfehlungen, sucht Stellung. 163 LaSalle Ave. 10jplw



Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine junge, anständige, fleißige Wittwe sucht Stelle als Haushälterin. 1240 N. Halsted Str.

Eine gebildete deutsche Dame würde gern als Reisebegleiterin und zur Pflege mit nach Deutschland gehen. Selbige kennt alle großen Städte. Adr. bis Sonnabend erbeten unter U. 262 Abendpost.

Gesucht: Eine tüchtige Frau sucht Beschäftigung, einige Stunden des Tages. Adr. K. 136 Abendpost.

Gesucht: Eine alleinstehende Frau sucht Stelle als Stütze bei altem Herrn oder Frau. Mrs. Lambert, 25 N. State Str., Flat 1. dmi

Gesucht: Eine anständige Frau in mittleren Jahren sucht Stelle bei älteren Eheleuten oder bei anständiger Wittwe. Adr. S. 332 Abendpost.

Verlangt: Waschplätze. 953 Clybourn Ave.

Gesucht: Noch mehr Plätze zum Waschen. 1022 George Str.

Gesucht: Eine alleinstehende Frau sucht Stelle bei einem älteren Herrn als Stütze unterzukommen. — Mrs. Meyer, 310 W. Chicago Ave.

Gesucht: Nettes Hausmädchen sucht Stelle. 405 Wells Str.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stelle in Restaurant oder Bäckerei. Hat schon 2 Jahre als zweite Köchin gearbeitet. 179 E. Ohio Str.

Gesucht: Gute Lunchköchin, scheut keine Arbeit, sucht Platz im Saloon oder kleinem Restaurant. 202 N. Clark Str.

Gesucht: Wäsche zu Hause zu waschen. 13 Burling Str., unten.

Gesucht: Junge Frau sucht Stelle in Privatfamilie. Kann waschen, kochen, bügeln. Will nach Hause schlafen gehen. Bitte selbst vorzusprechen. 721, 18. Place.



Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Löhne, Löhne.

Schlechte Außenstände, alte Rechnungen, schlechte Außenstände!

Keine Vorausbezahlung; keine Zahlung beansprucht vor der Kollektion. — Abstrakte untersucht; gerichtliche Dokumente aufgesetzt; Rath unentgeltlich in allen Angelegenheiten. Fälle in allen Gerichten übernommen. Sprecht vor oder schreibt.

Osmun, Cain & Co., Vermittler,
3lag* Offices 9 und 10, 195 LaSalle Str.

Löhne, Noten, Miethe, Board-Bills und alte Urtheilssprüche sofort kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Wenn kein Erfolg, keine Kosten. Englisch und Deutsch gesprochen. Höfliche Behandlung. Sprecht vor in Nr. 76—78 Fifth Ave., Zimmer 8, zwischen Randolph und Washington Str. Sprechstunde 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Sonntags 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachm. — Walter Buchman, Rechtsanwalt; Otto Reets, Konstabler. 16aglm

Löhne, Noten, Miethen und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr, wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 29ma*
Bureau of Loan and Collection,
Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave.
W. H. Young, Advokat. Fritz Schmitt, Constable.

Löhne, Noten, Miethe und Kostrechnungen, alte Judgement, für arme Leute kollektirt. Advokaten und Konstabler, um sofort allen Fällen ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Keine Kosten wenn erfolglos. 128—130 LaSalle Str., Zimmer 6. Bewahrt Euch diese Anzeige auf. 5jplm

Jacksons System, Kleider zuzuschneiden, ist jetzt in den elegantesten Etablissements in Chicago in Anwendung, mit Ausschluß aller Karten und Maschinen; hat auf der Weltausstellung für seine Einfachheit und Akkuratesse einen Preis gewonnen. Leicht zu lernen. Unsere Schüler erlangen hohe Preise oder sich gutzahlende Stellungen. Schüler machen während der Lehrzeit Kleider, Tailor Gowns u. s. w. Neueste französische Muster nach Maaß zugeschnitten. 209 State Str. 8aglj

Herren-Anzüge, Hosen und Ueberzieher (nicht abgeholte Waare) spottbillig zu verkaufen. Anzüge und Dresses gereinigt und gefärbt; Handschuhe gereinigt 5c. Färberei, 110 Monroe Str., Columbia Theatre Building. 21aglm

Erhaltet Eure Gesundheit, indem ihr eure Federn und Matratzen in der International Feather and Mattreß Steam Renovating Co., 358 W. Polk Str., reinigen laßt. Erste Klasse Arbeit, billigste Preise. Schreibt Postkarte.

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Ave.*

Mrs. Margareth wohnt jetzt 672 Milwaukee Ave. 20aglm

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Drei gute Deliverypferde, spottbillig, auch einzeln. 2254 State Str. mdi

Muß verkaufen: 10 gute Pferde, 2350 Pfund Team Roans, 2600 Pfund Team Roans, kleines Team Grauschimmel, 3 billige Pferde, Topwagen, 3 Spring wagen, neues Sulky, Team, Geschirr, 3 Expreß Geschirre. 645 N. Paulina Str., nahe Milwaukee Ave. mdi

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Hallet & Davis Pianos, Decker & Son Pianos, Baldwin Pianos, Ellington Pianos, Valley Gem Pianos, Waverly Pianos. — Diese sechs berühmten Pianos sind bei uns ausgestellt, Seite an Seite. Es ist eine außerordentliche Gelegenheit für Käufer, Vergleiche anzustellen und intelligent einzukaufen. Sechs verschiedene Charaktere, in sechs verschiedenen Facons. Die feinsten Erzeugnisse kunstvoller Arbeit. Die bescheidensten und einfachsten Produktionen. Fabrik-Preise.
Gebrauchte Pianos und Orgeln von $25 aufwärts.
Vermiethen, Stimmen, Repariren etc. etc.
Leichte Termine — alte Instrumente in Tausch genommen.
Hallet & Davis Company, Fabrikanten.
239—241 Wabash Ave., Ecke Jackson Blvd.
Fabrik—Boston—Etablirt 1839. mdmi

Nur $85 für ein schönes Upright Piano, auch leichte Abzahlungen. Aug. Groß, 682 Wells Str. 11jplw

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Bettfedern (deutsche), 80 Pfund, billig zu verkaufen. Abreise halber. 707 Wells Str., Fischer.

Zu verkaufen: Carpenters Tools. 662 N. Park Ave., 3. Flat.

Alte und neue Laden-Einrichtungen, sowie neue Counters und Shelvings, 45c per Fuß, neue Oak Show Cases, 90c per Fuß, Grocery-Bins, Wall Cases. 193 Milwaukee Ave., nahe Halsted Str. 21aglm

Bicycles, Nähmaschinen 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Wegen Geschäftsaufgabe, neue und alte Nähmaschinen, Counters, Shelves, Show Cases, billig. 240 Clybourn Ave. mdmi

$20 kaufen gute neue „Hygearm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10. Eldridge $15. White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10, High Arm $12, neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mj*

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Einrichtung von 3 Zimmern, Möbel und zugehöriges Hausgeräth, wegen Abreise nach Deutschland, spottbillig zu verkaufen. 409 Lee Ave., nahe Belmont Ave.

Muß verkaufen: Sideboard, Dresser, Book-Case, eisernes Bett, Tische, Stühle, Carpet, spottbillig. 422 Larrabee Str., oben.



Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Saloon, alter guter Platz, mit schöner neuer Einrichtung. Einnahme 30—50 Dollars täglich, auf der Nordwestseite, ist wegen Abreise billig zu verkaufen. Adr. K. 144 Abendpost. dmi

Zu verkaufen: Bäckerei, billig, wenn vor Sonnabend verkauft. Store- und Shop-Fixtures. 1037 W. Lake Str.

Zu verkaufen oder zu vertauschen gegen Grundeigenthum, ein guter Ecksaloon. Eigenthümer hat 2 Geschäfte. Näheres am Platz, 929 W. 22. Str., Ecke Hoyne Ave. Keine Agenten.

Zu verkaufen: Gutgehender Saloon, wegen Familienverhältnissen, $250, mit 10 möblirten Zimmern, $500. Nachzufragen 342, 5. Ave., Saloon.

Zu verkaufen: Butchershop, Ecke, auf der Südseite, gutes Geschäft. Gehe aufs Land. 677, 32. Str.

Zu verkaufen: Morgen- und Abendzeitungsroute. Official Carrier. Adr. S. 336 Abendpost.

Ein Boardinghaus billig zu verkaufen. 14 Zimmer. 300 E. North Ave.

Zu verkaufen: Saloon, nahe der City Hall, gutes Geschäft, billige Miethe, lange unabhängige Lease; wegen anderer Geschäfte, für $1600 Baar zu verkaufen. Billig für $2500. Blos Jemand, der baar bezahlen kann, braucht zu antworten. Keine Agenten. Adr. B. 762 Abendpost. dmi

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Meatmarket. 129 Hickory Ave. dmi

Zu verkaufen: Eine kleine Milchroute. 446 N. Wood Str.

$30 kauft Peddler-Route, Topwagen, Pferd, Lizens. 1889 N. Troy Str., Avondale.

Ein Schuh-Repairingshop billig zu verkaufen, mit voller Einrichtung. 698 Larrabee Str.

Zu verkaufen: Billig, gutgehender Schulstore, Cigarren-, Tabak-, Confectionery- und Notion-Store. 137 Sheffield Ave.

Zu verkaufen: Grocery mit guter Kundschaft, billige Miethe. 924 Noble Ave., nahe Lincoln Ave. dmi

Grocerygeschäft, ausgezeichnete Lage, Ecke, billig zu verkaufen. Zu erfragen bei Frank A. Stauber, 724 Milwaukee Ave.

Zu kaufen gesucht: Kleiner gutgehender Delikatessen- und Candy-Store. Offerten mit Preisangabe unter A. D. 223 Abendpost.

Zu verkaufen: Thee-, Kaffee- und Buttergeschäft an der Nordseite. Muß krankheitshalber verkauft werden. Adr. P. 228 Abendpost. jmdm

Zu verkaufen: Ein etablirtes Geschäfts-Eßzimmer an Geschäftsecke. Adr. S. 338 Abendpost. Nordseite. 11jplw

Zu verkaufen: Gute Butter-Route. H. Bakenhus, 1110 Nelson Str. 11jp7t

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Ein Meatmarket. 310 Sedgwick Str. sp4,6,7,11,13,14

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Ave.*



Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein Store, 639 Blue Island Ave. Wohnungen. Nachzufragen 637 Blue Island Ave. 14jplw

Zu vermiethen: Schöner Eck-Brickstore, passend für jedes Geschäft. Nachzufragen 402 Armitage Ave. dmi

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein Zimmer mit separatem Eingang, billig. 161 Huron Str., nahe Wells Str.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer und Board für einen älteren Herrn, bei Wittwe. 222 E. Chicago Ave.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer mit oder ohne Board. 602 N. Park Ave., 3. Flat.

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Drei oder vier unmöblirte Zimmer. T. 507 Abendpost.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Henry Bode,
Rechtsanwalt und Notar.
95 Dearborn Str.
Einziehung von Erbschaften; Nachlaßsachen; Anleihen auf Grundeigenthum. 11aglj

Henry Leist, Rechtsanwalt.
Früher deutscher Richter. — Spezialität: Erbschaftssachen und Untersuchung von Abstrakten.
—Zimmer 1107 Ashland Block, 59 S. Clark Str.— 14jplm

Freies Auskunfts-Bureau.
Löhne kostenfrei kollektirt; Rechtssachen aller Art prompt ausgeführt.
92 LaSalle Str., Zimmer 41. 4mj*

Moses H. Bloch, Rechtsanwalt, 160 Washington Str., Privatwohnung 601 Taylor Str. — Grundeigenthum, geschäftliche und Familien-Angelegenheiten. Freie Auskunft von 12—4 Uhr. 3jplm

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848, Unity Building, 79 Dearborn Str. 28nolj

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die von Dr. Malok geleitete Hebammenschule ist die größte und vorzüglichste Chicagos. Ueber 100 Frauen wurden in derselben am Wochenbette praktisch ausgebildet, von denen alle in Chicago praktiziren dürfen. Der nächste Kursus beginnt am 21. September. Studirende oder graduirte Hebammen können das vom Staats-Gesundheitsamt anerkannte Universitäts-Diplom erlangen. Näheres bei Dr. Malok, 717 W. 13. Str., nahe Ashland Ave. 27aglm

Geschlechts-, Haut- und Blutkrankheiten, sowie alle anderen chronischen Leiden schnell, sicher und dauernd geheilt. Satisfaktion garantirt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio Str. 15jn*

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren und Damen in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16n,ddja*

Gründlichen Zither-Unterricht ertheilt H. Herz, 1056 W. 12. Str., nahe Ogden Ave., 26jährige Erfahrung, nur als Zitherlehrer, gibt Garantie für Erfolg. Auch Abendklasse. 3jplm

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Partner gesucht: Muß einen anderen Partner haben, krankheitshalber, in einem gutgehenden Horseshoe-Shop. Billig. Halsted Str. und Waldo Place, nahe Randolph Str.

Gesucht: Bartender, muß englisch sprechen, kann mit einigen hundert Dollars auch als Partner eintreten. Bin Wittwe. Habe Saloon in meinem eigenen Property. Auskunft gibt Louis Albert, Zimmer 302, 84 LaSalle Str.



Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

— Farmland; — Farmland! —

Hartholzland!

In dem berühmten Marathon und südlichen Theile von Lincoln County, Wisconsin.

Zu verkaufen: Gutes, vortrefflich zum Ackerbau geeignetes Waldland zu den billigen Preisen von $5 bis $8 per Acker.

Bedingungen: Ein Viertel Baar, Rest in jährlichen Abzahlungen in 3 Jahren oder früher. Besitztitel ist perfekt. Einem jeden Käufer von 80 Acker oder mehr werden die Kosten der Hinreise zurückerstattet.

Es bezahlt sich, Auskunft über diese Ländereien zu holen, ehe man anderswo kauft.

Die Hauptprodukte, welche in dieser Gegend gezogen werden, sind Weizen, Hafer, Roggen, Gerste, Erbsen, Kartoffeln, Korn und alle Sorten Wurzelpflanzen, und Klee, Timotheum und andere Grasarten für Heu.

Die Gegend ist bereits gut bewohnt und zwar von meistens deutschen Leuten. Gutes Wasser, sehr gesundes Klima, guter Markt für Holz und Farmprodukte. Kirchen und Schulen sind überall zu finden.

Um weitere Auskunft, Landkarten, illustrirte Bücher, welche die Gegend genau beschreiben, wende man sich an die „Wisconsin Valley Land Company" zu Wausau, Wisconsin, oder spreche vor bei ihrem Vertreter J. H. Koehler, welcher in der Gegend gewohnt und gearbeitet hat, und ist daher auch genaue Auskunft geben kann, und er ist bereit, mit Kauflustigen hinaus zu fahren, um ihnen das Land kostenfrei zu zeigen.

Chicago Zweig-Office: Im zweiten Stock Nr. 149 E. North Ave., Ecke Dayton Str. und Clybourn Ave. Geschäftsstunden des Montags, Dienstags und Mittwochs, von 2 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends.

Adresse: J. H. Koehler, 142 E. North Ave., Chicago, Ill. 2jp,ddja,lm

Wisconsin Farm-Heimstätten!

Billige Preise; leichte Bedingungen; guter Boden, werthvolles Holz; schöne Flüsse und Seen; Schulen, Kirchen und Märkte leicht zu erreichen. Laßt Euch Pamphlete kommen. Billige Exkursionsraten für Heimstättensucher zu jeder Zeit. 20ap,fmdi*

C. W. Foster, Agent, 204 Clark Str., Wis. Cen. Railroad Office.

Zu verkaufen oder zu vertauschen. 40 Acker Land in Marshall Co., Ind., 80 Meilen von Chicago. Näheres zu erfragen 6340 Sangamon Str. 31alm

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 8 Acker Farm. Niles Center. Fred Wilhelm. 427 W. Fullerton Ave. mdi

Zu verkaufen: Real Estate Office, Ashland und Noble Ave., passend für Candy-Store. Nakoth, 780—782 Herndon Str. mdi

Zu verkaufen: 1064 Ayers Ave., südl. von 22. Str., neues zweistöckiges 4 Flat Gebäude. Badezimmer und Water Closet. Gasfixtures und Mantels. Alles modern eingerichtet, bringt 10% Miethe. $500 Baar, Rest monatlich. Wird diese Woche verkauft. John Franz, 1016 S. Trumbull Ave. 13jplw

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Haus, Lotten, Milchgeschäft, Gelegenheit, gegen Stadt-Property. Adr. S. 337 Abendpost. mdi

$1875 kauft meine moderne 6 Zimmer Brick Basement Cottage, Badezimmer, heißes und kaltes Wasser, Lot, alle Improvements, 5c Fare. Nordwestseite. Kleine Anzahlung. Rest monatlich. Adr. W. 954 Abendpost.

Prachtvolle moderne 6 Zimmer Brick Basement Cottage. Alle Verbesserungen, nahe Belmont und Lincoln Ave. $100 Baar. $25 per Monat. Adr. S. 851 Abendpost. dmi

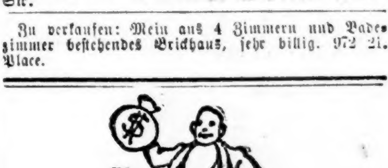
Enormer Bargain, $1600. Lot an Milwaukee Ave., nahe Fullerton Ave., werth $2200. Adr. W. 955 Abendpost. dmi

Zu verkaufen: 2stöckiges Haus und Lot. Verlasse Chicago. Billig für $2100. 908 George Str., nahe Southport Ave.

Zu verkaufen: 40 Acker Land, sofort. Mellinck, 567 Larrabee Str.

Zu verkaufen: Billig, eine große Ecke Lot an Clybourn Ave. und Leavitt Str., Nr. 1125. Preis $1600. Zu erfragen bei C. Sarb, 723 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Mein aus 4 Zimmern und Badezimmer bestehendes Brickhaus, sehr billig. 972 21. Place.





Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10aplj 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.
Chicago Mortgage Loan Co.
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.

verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeit. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu mir, wenn Ihr Geld nöthig habt.
Chicago Mortgage Loan Co.
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19. 11ap*

$25 bis $5000 zu verleihen an Leute in besseren Stande, auf Möbel, Pianos u. s. w., ohne dieselben zu entfernen, zu den niedrigsten Raten, in Summen nach Wunsch. Anleihen für lange oder kurze Zeit. Kleine Anzahlungen angenommen und Kosten reduzirt. Geschäfte verschwiegen. Sprecht bei uns vor. O. C. Boelder, Leih-Agent, 70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34. Deutsches Geschäft. 1jplj

Wo auch der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld verliehen in beliebigen Beträgen. 27malj

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str. Nachmittags 2 Uhr. Residenz 42 Potomac Ave., Vormittags. 23aj*

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 20mj*

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum zu 4, 5 und 6 Prozent. A. G. Bee, 349 N. Winchester Ave., ein halber Block nördlich von W. Chicago Ave. 30ap*

Geld ohne Kommission. Eine große Summe zu 6 Prozent zu verleihen. Ebenfalls Geld zu 5 und 5½ Prozent. Bau-Anleihen eine Spezialität. A. C. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15m*

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. E. J. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, Room 604, 100 Washington Str., Steuerzahler Schutz-Verein. 17f*

The Equitable Trust Co., 185 Dearborn Str.
Geld zu verleihen auf Chicagoer verbessertes Grundeigenthum zu gewöhnlichen Raten. The Equitable Trust Company, 185 Dearborn Str. 1jplj

Zu verleihen ohne Kommission, Geld von 5 Prozent an. Zimmer 4, Südost-Ecke North Clark und Michigan Str. Charles Stiller. 11jplw

Braucht Ihr Geld?
Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum in Summen von $500 aufwärts auf Grundeigenthum, zu billigsten Raten. Wir verkaufen und vertauschen Häuser und Lotten schnell und zu Eurem Vortheil. Wm. Freudenberg & Co., 167 Dearborn Str., Zimmer 510, und 5 bis 7 Uhr Abends 1534 N. Clark Str. 7ip,ddj,lm

Privatgelder zu verleihen, jede Summe, auf Grundeigenthum zu 5 Prozent, ohne Kommission. G. Freudenberg & Co., 193 W. Division Str. 20ag,jpo*

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum zu 5, 5½ und 6 %, auf lange Zeit und Werth Chas. J. Werner, 301, 84 LaSalle Str. 1aaglm

Smaragda.

Von August Niemann.

(Fortsetzung.)

Hugh trat mit dem Colonel in das Haus, ging an seinen Platz in der Kanzlei und rechnete seine Tabellen durch, doch kam der Colonel bald hinter ihm her und sagte: „Ich habe das Wichtigste vergessen. Morgen denken wir auf die Jagd zu gehen, Doktor Müller und ich, und ich wollte Sie fragen, ob Sie mit von der Partie sein wollen."

„Ich weiß noch nicht. Ich habe hier diese interessante Baumwollenstatistik. Ich muß erst fragen, ob ich Urlaub bekomme."

„Das ist kein Grund. Ich will Sir Philipp für Sie fragen. Sie erhalten ohne Zweifel Urlaub."

„Gut. Aber ich kann es doch nicht bestimmt sagen."

Der Colonel zwinkerte mit dem linken Auge.

„Also doch eine Verhinderung? Farbig?"

Hugh erröthete. „Ich kann es erst heute Abend sagen."

„Gut: So kommen Sie gegen Mitternacht in den Krystallpalast, in die Spielzimmer. Dort wollen wir es mit Doktor Müller besprechen."

Hugh sagte zu, und zur Mittagszeit begab er sich nach seinem Hotel, gespannt auf die Nachricht von Doktor Afrikian. Der kleine Doktor erschien pünktlich, konnte jedoch, wie er sagte, noch keine bestimmte Antwort geben, da Fräulein Smaragda allerdings bereit sei, mit Hugh zusammenzutreffen, aber noch nicht sagen könne, wo und wann. Erst Nachmittags um vier Uhr wollte sie dem Doktor Mittheilung machen.

Die beiden Herren saßen an einem der kleinen Tische im Speisesaal, der stark besetzt war, und beriethen. Hugh freute sich, daß Smaragda überhaupt zu dem Rendezvous bereit war, und versprach dem Doktor, um die bestimmte Zeit in seine Offizin zu kommen, um dort das Nähere zu erfahren.

„Nehmen Sie keinen Fisch?" fragte er den Doktor. „Er sieht sehr gut aus, fast so gut wie der Pomphlet in Bombay, meines Erachtens der feinste Fisch des ganzen Erdkreises."

Doktor Afrikian lächelte.

„Sehen Sie sich um," sagte er, „fast kein Mensch nimmt Fisch, jedenfalls Niemand, der hier heimisch ist."

„Und warum nicht?"

„Ein Vorurtheil, das vielleicht dem Mediziner nicht kommen dürfte, denn physiologisch genommen ist dieser Fisch so gesund wie irgend ein andrer, der nicht aus dem Bosporus stammt. Aber es heißt, daß in letzter Zeit viele Jungtürken in den Bosporus geworfen worden sind."

Hugh legte entsetzt die Gabel hin.

„Verstehe ich Sie recht? Es sind viele Menschen darin ertränkt worden?"

„Ob sie ertränkt worden sind, ist fraglich. Vielleicht hat man sie vorher gehängt."

„Und aus welchem Grunde?"

Doktor Afrikian zuckte die Achseln. „Der Sultan ist sehr erzürnt gegen die Jungtürken, weil sie von ihm eine Verfassung verlangen. Sie wissen, es gibt eine starke Partei unter den Mohammedanern, die der Ansicht sind, daß die christlichen Unterthanen besser behandelt würden als die rechtgläubigen. Das ist auch die tiefere Ursache der vielen Morde in Erzerum, Trapezunt und andern Orten gewesen. Die Türken sind über die Armenier hergefallen, weil sie behaupten, die europäischen Mächte verhinderten den Sultan an einer gerechten Regierung und helfen den Armeniern, die rechtgläubigen Muselmänner auszusaugen. Nun, das ist im rohen Asien vorgefallen, hier hat die Zivilisation solche Fortschritte gemacht, daß an Metzeleien solcher Art nicht gedacht werden kann. Indessen fürchtet der Sultan, von den Jungtürken abgesetzt oder ermordet zu werden, und er schickt sie massenhaft in die Verbannung nach Arabien und läßt die gefährlichsten umbringen."

Hugh schwieg lange Zeit.

„Wissen Sie etwas von Atarian?" fragte er dann. „Ist er noch im Polizeigefängniß?"

„Nein, man hat ihn heute in das Stadtgefängniß gebracht. Er hat eine schöne Wohnung mit der Aussicht auf den Bosporus bekommen, und er gibt heute Abend ein Diner, zu dem der Polizeiminister und noch andre hohe Beamte geladen sind."

„Im Gefängniß?"

„Ja, im Gefängniß."

„Welch' ein Land! Welch ein Land!" sprach Hugh.

„Man hat ihn gefangen genommen, weil die Regierung ihn für das Haupt einer Verschwörung hält," fuhr der offenherzige kleine Doktor fort. „Am gestrigen Abend war eine große Versammlung der armenischen Parteihäupter in seinem Hause, wie Sie wohl bemerkt haben werden, und...."

„Ich habe nichts davon bemerkt."

„Nun ja, weil Sie fremd sind. Der Patriarch und die angesehensten Führer waren erschienen, um Maßregeln zu berathen. Dies muß der türkischen Polizei verrathen worden sein."

Hugh fragte nicht weiter. Er hatte die Empfindung, daß es Dinge gebe, die immer verwickelter würden und sich immer mehr verdunkelten, je mehr man versuchte, sie zu entwirren und aufzuklären. Die Zustände der Türkei schienen ihm zu diesen Dingen zu gehören, und er mußte sich gestehen, daß er eine Aufgabe übernommen hätte, die vorläufig noch nicht einmal zu übersehen wäre. Seinem geraden, frischen Sinne standen diese politischen Verhältnisse wie etwas Unfaßbares und zugleich Empörendes gegenüber. Das einzige, was ihm jetzt klar, lichtvoll und erhebend auf seinem Wege voranleuchtete, war Smaragda. Ihr zu helfen, alle seine Kräfte zu ihrer Errettung aus dem dunkeln Wirrwarr aufzubieten, war die einzige Aufgabe, deren er sich deutlich bewußt blieb.

„Wo wohnen Sie?" fragte er.

„O, mein Herr," entgegnete Doktor Afrikian mit der demüthigen Höflichkeit des Orientalen gegenüber dem mit Recht das Wiener Blatt, es hätte Europäer, „Sie dürfen sich nicht bemühen. Sie sagten mir, Sie wollten in meine Offizin kommen, aber ich kann das nicht annehmen, ich will zu Ihnen gehen."

„Nein, nein," sagte Hugh, von dieser Demuth peinlich berührt, „ich komme zu Ihnen."

„Nun, meine Offizin ist nicht weit. Sie liegt in der Grande Rue de Galata, der einzigen Straße in Galata, wissen Sie, die eine Pferdebahn hat. Sie liegt nahe der griechischen Christuskirche, und in der dortigen Gegend kann Ihnen Jedermann meine Apotheke zeigen."

14. Kapitel.

Smaragdas Rosengarten.

Zur bestimmten Zeit ging Hugh, und es gelang ihm, wenn auch nicht mühelos, die Apotheke Doktor Afrikians zu finden. Ein kleines Haus, nicht unähnlich einem Vogelkäfig, worin hinter einem Gitter ein junger Mensch zwischen vielen Gläsern und Flaschen saß. Aus einem Nebenraum, der durch eine spanische Wand gebildet wurde, kam sogleich Doktor Afrikian hervor und ließ Hugh nähertreten. Der abgetheilte Raum war das ärztliche Sprechzimmer. Einigen Patienten, die in der Apotheke und im Sprechzimmer umherhockten, wurde bedeutet, daß sie zu warten hätten.

„Fräulein Smaragda will Sie um acht Uhr heute Abend sehen," sagte der Doktor, „und ich werde Sie führen."

„Wo?"

„Sie wird sich in eine Villa ihres Vaters im Dorfe Ortakjöi begeben und dort auf uns warten."

„Wo liegt das Dorf?"

„Es liegt am Bosporus, über Dolma Bagdsche Serail hinaus, und die Pferdebahn, die hier vor dem Hause vorbeigeht, fährt dorthin. Wir können um halb acht von hier abfahren."

„Die Pferdebahn? Gibt es kein anderes Mittel?"

„Es ist das billigste," sagte Doktor Afrikian, „übrigens geht auch ein Dampfschiff von der Neuen Brücke aus hin, fast ebenso billig."

Hugh unterdrückte ein Lächeln.

„Wenn Sie um halb sieben bei mir speisen wollen," sagte er, „so werden wir vom Hotel aus zusammen fahren."

Der kleine Doktor nahm gern an, und nach dem Diner bestellte Hugh einen Wagen, der beide zur Neuen Brücke führte, und hier miethete Hugh einen Kaik für den Abend. Lautlos und schnell durchschnitt das scharf gebaute Boot die Fluthen und wand sich durch die Tausende von Fahrzeugen hindurch. Sie kamen an Dolma Bagdsche vorüber, doch konnte Hugh nur wenig Aufmerksamkeit auf die langen Marmorfronten am Wasser und die goldenen Gitter verwenden, die wie Spitzengewebe vor dem kaiserlichen Palast hingen. Seine Phantasie war in der Villa Atarians.

Der Kaik landete. Das Ufer war umsäumt von Gärten und Häusern, die den Hügel hinaufstiegen. Afrikian schritt einer Thalsenkung zu und dann einen Hügel hinan. Der Weg führte durch Gestrüpp von großen Wolfsmilchstauden, Disteln und verwilderten Feigenbäumen, dann an einer Hütte vorüber, die verödet war und Spuren eines Brandes zeigte. Wohlgerüche wurden vom Seewinde über das Land getragen. Nun mußte eine niedrige Mauer überstiegen werden, die sich zwischen der üppigen, ungepflegten Vegetation hinzog, und Hugh sah sich in einer Wilniß von Rosen und Fliederbäumen, die hier und dort von düsteren schwarzgrünen Cypressen überragt war. Von den blüthenschweren Büschen ging ein süßer Duft aus, der fast betäubend auf des jungen Engländers Sinne wirkte, so daß er eine märchenhafte Stimmung in diesem verlassenen Garten erträumte.

„Dies ist Smaragdas Garten," sagte Doktor Afrikian, indem er stehen blieb und schwermüthig umherblickte. „Hier haben wir als Kinder gespielt, fast täglich. Ich behütete sie, ich war der Aeltere, um mehrere Jahre."

„Der Garten sieht wie ein Urwald aus. Atarians sind wohl selten hier," bemerkte Hugh.

„Sie denken an englische Gartenkunst," sagte Afrikian lächelnd. „Es wohnen hier Leute, ein paar alte Diener Atarians, und nur wenige hundert Schritte von hier liegt die Villa. Wir sehen sie nur nicht, weil die alten Rosen so dicht stehen. Hier wollen wir warten, damit wir nicht bemerkt werden. Smaragda wird hierher kommen."

Er deutete auf eine niedrige, breite Marmorbank zwischen den Rosen. Hugh bemerkte jetzt im Halbrund um die Bank marmorne Liebesgötter, halbversteckt im Gebüsch.

„Es ist eine alte venetianische Villa," sagte Afrikian. „Sie hat vor hundert Jahren einem Morosini gehört. Es liegen hier viele italienische Häuser aus alter Zeit. Galata hat ja früher ganz den Genuesen gehört, und als Konstantinopel von den Türken erobert wurde, kämpften dreitausend Genuesen unter Giustiniani im christlichen Heere. Jener Morosini war Internuntius Venedigs bei der Hohen Pforte, von ihm hat die Familie Atarian die Villa erworben."

Hugh setzte sich auf die Bank.

„Ich werde hier also warten," sagte er.

„Ja," sagte Afrikian. „Und ich werde mich in der Nähe aufhalten. Wenn ich dreimal pfeife, dann beendigen Sie die Unterredung."

„Aber Fräulein Smaragda ist ja noch nicht hier."

„Sie wird bald kommen."

„Gehen Sie nur und sagen Sie ihr, daß ich da bin," sagte Hugh ungeduldig.

„Ich gehe schon," sagte Afrikian leise. Er schien ungern wegzugehen, er sah traurig aus.

Hugh konnte nicht lächeln über das Männchen, das sich in geschichtlichen Betrachtungen erging, um zu zaudern, und das bei aller opferfreudigen Hingebung für seine Herrin doch schwermüthig war, weil sie den Fremden sehen wollte. Er verstand. Aber sehnende Ungeduld hielt ihn umfangen. Er saß still auf seiner Bank und zwang sich zu äußerer Ruhe, um auf jedes Geräusch achten zu können. Er durchforschte mit dem Blick den Kranz von Rosenbüschen mit den Marmorstatuetten rings um den moosigen Kiesplatz vor der Bank, der mit Seemuscheln eingefaßt war. An einer Stelle sah er durch die Büsche einen Streifen tiefblauen Meeres leuchten. Allerhand schillernde Käfer schwirrten und summten um die Rosen, Schwalben schossen, hell zwitschernd, über seinem Kopfe hin und her, der klare Himmel nahm die abendliche Färbung an, und rosafarbene Wölkchen glühten auf.

Hugh verfiel in Träumerei, die Spannung seiner Nerven löste sich unter diesem Zauber der Natur. Er sah mit wachen Augen Bilder seiner Erinnerung und der ersehnten Zukunft. Er sah Smaragda vor sich stehen im grünen Gewande mit dem funkelnden Gürtelschmuck, und er las in ihren Augen heiße Liebessehnsucht. Ja, sie liebte ihn, das wußte er nun. Er brauchte nur die Arme auszubreiten, und sie war sein.

(Fortsetzung folgt.)

Sonneneinfluß auf Gebäude.

Nicht blos die Wirkung, welche Cyclone und Erdbeben auf Gebäude üben können, ist in der neuesten Zeit mit Vorliebe in amerikanischen Fachkreisen erörtert worden, sondern weiterhin auch der viel beständigere Einfluß der Sonnenwärme. Man hat, besonders in mehreren unserer Großstädte, allerhand bemerkenswerthe Thatsachen hierüber ermittelt.

Natürlich ist dieser Einfluß im Allgemeinen auf große Gebäude am stärksten; wenigstens ist er an diesen am leichtesten meßbar.

Ausgedehnte Beobachtungen haben ergeben, daß diese hohen Gebäude an heißen Tagen sich von der Sonne weg bewegten, gerade als ob sie vor der Hitze desselben zurückbeben würden; die Thatsache, daß die Wärme die Körper ausdehnt, auch das Baumaterial, ändert daran nichts. Diese natürliche Ausdehnung hat übrigens schon manchmal bewirkt, daß z. B. in Marmor Risse entstanden, in welche sich später Regen setzte, und daß, wenn es bedeutend kälter wurde, und der Regen gefror, der Stein nicht wenig zerrissen wurde. Gerade der Marmor ist wohl am empfindlichsten in dieser und in anderer Hinsicht; doch ist auch anderes Material nicht dagegen gefeit.

In engen Straßen, wo hohe Gebäude dicht beisammen stehen, sind diese Erscheinungen weniger bemerkbar; denn durch ihr enges Beisammenstehen schützen diese Gebäude sich gegenseitig in bedeutendem Maß gegen die Sonne. Aber in einer Reihe unserer Großstädte stehen die meisten oder viele der hohen Gebäude freier da und sind daher jenen Wirkungen entsprechend stärker ausgesetzt. Am meisten hat man dies bis jetzt an einigen hervorragenden Gebäuden in unserer Bundeshauptstadt bemerken können.

Dies gilt nicht blos von Wohn- und Geschäftshäusern, sondern zum Theil noch auffälliger von Denkmälern und sonstigen Baulichkeiten von bedeutender Höhe. Besonders sorgfältige Messungen hat man in Washington an dem Washington-Monument, bekanntlich dem größten seiner Art, vorgenommen, und es wurde u. A. festgestellt, daß an einem recht heißen und klaren Tag die Spitze der betreffenden Marmor-Säule, welche 555 Fuß hoch ist, sich volle 4 Zoll nach Norden weg bewegt und in der Nachtzeit wieder in ihre senkrechte Stellung zurückkehrt. Bei manchen anderen Baulichkeiten, welche nicht aus so vielen Stücken bestehen, wie diese, ist die Abweichung noch bedeutender und selbst bei viel geringerer Höhe gut genug zu bemerken. Eiserne Gebäude werden nicht weniger beeinträchtigt, als marmorne. Zum Glück hat man bis jetzt keine Ursache gehabt, solche und ähnliche Erscheinungen besonders tragisch zu nehmen.

Ein „königliches" Geschäft.

In der letzten Zeit war wieder alle Augenblicke von großen Reisen königlicher Persönlichkeiten die Rede. So mag denn auch für einige Augenblicke einer Königin gedacht werden, welche oft seltsamere Reisen macht, als jene Alle; denn ihre Reisekosten sind mit einer Zehncents-Postmarke vollständig bezahlt, sie muß sich bescheiden, wie ein Frachtstück verpackt zu werden, und sie wird für einige Dollars schnöde verkauft; dabei reist sie aber „erster Classe" in ihrer Art und nimmt ein ganzes Gefolge und einen großen Vorrath luxuriöser Leckereien mit, so daß sich insoweit ihre Reisen z. B. von denjenigen der Königin Victoria nicht gerade viel unterscheiden.

Manche Leser haben wohl bereits gerathen, daß hier die Bienen-Königin gemeint ist, und zwar soll speciell von der californischen geflügelten Hoheit ein wenig gesprochen werden.

Welche Wichtigkeit die Beförderung dieser Königinnen für den Goldstaat erlangt hat, davon haben Viele noch keine zureichende Vorstellung. Californien ist in die vorderste Reihe der honig-erzeugenden Staaten der Union getreten, und gar manche der schönsten und werthvollsten Bienenköniginnen, die man irgendwo antrifft, haben ursprünglich in Californien das Licht der Welt erblickt und sind später nach allen Richtungen der Windrose versandt worden, um die Gattung fortzupflanzen und jenes süße Product mehren zu helfen, das bis jetzt nicht in die Klauen eines „Trusts" gerathen ist.

In der Honig-Erzeugung muß bekanntlich „die Menge" Alles thun; Billionen dieser geschäftigen kleinen Wesen sind dazu erforderlich, den bedurften Honig hervorzubringen. Dabei sind diese Wesen äußerst empfindlich, und ganze Bienenstöcke können aus irgend welcher geheimnißvollen Ursache binnen wenigen Stunden umkommen. Um stets gut versorgt zu sein, ist es nothwendig, allezeit Bienenköniginnen zur Verfügung zu haben, und in jedem der Städtchen in der Nähe der californischen Bienen-Districte kann man solche in jedem Tag des Jahres bekommen. In San Jose, Bakersfield, San Diego und an vielen anderen Plätzen gibt es Leute, welche das Heranziehen von Bienenköniginnen zum Verkauf an Imker zu einem besonderen, interessanten Geschäft machen.

Früher mußte man das ausschließlich den Bienen selbst überlassen, welche sich um die Bedürfnisse der Menschheit nicht weiter scheerten. Im natürlichen Entwicklungsgange wird in jedem Bienenstock nur eine Königin gleichzeitig geduldet. Sollte diese verloren gehen oder vernichtet werden, so treffen die übrigen Insassen des Bienenstockes sofort Vorbereitungen, eine andere, oder vielleicht zunächst mehrere, in's Dasein zu rufen. Es wird zu diesem Beruf, wie der Kenner weiß, eine Anzahl Zellen ausgewählt, welche die Eier von Arbeitsbienen enthalten (die einfach unentwickelte Zuchtbienen sind und ohne besondere Behandlung auch bleiben.) Diese werden nur mit dem auserlesensten, feinsten Futtersaft genährt, — einem Gelee, der für uns noch etwas Geheimnißvolles hat, von dem wir jedoch wissen, daß er aus Honig und Pollen (Blumenstaub) besteht und in einem Bienenmagen besonders bereitet wird. Nur dieser Nährsaft macht das künftige Weibchen zur Fortpflanzung der Gattung geeignet. Es kommt auch manchmal vor, daß eine schon völlig entwickelte Königin in den Bienenstock gelangt in diesem Fall wird sie nicht nur sofort angenommen, sondern ihr auch gestattet, alle jene theilweise entwickelten Königinnen in den Zellen zu tödten. Früher nun konnte man Bienenköniginnen auf keine andere Weise erlangen, als indem man sie so rasch, wie sie hervorgebracht wurden, aus den Stöcken wegnahm,— und das war ein langsames und unsicheres Verfahren.

Schließlich aber schuf die Wissenschaft auch hierin Abhilfe, so daß jetzt Bienenköniginnen stets erhältlich sind. Man entdeckte nämlich, daß, wenn irgend eine Zelle mit dem geheimnißvollen dicken Saft, welcher Königinnen erzeugt, auch nur berührt wurde, die Arbeitsbienen alsbald die Zelle mit Allem versahen, was sie zur Entwicklung der königlichen Persönlichkeit bedurfte. Von dieser Entdeckung hat man überall, wo Bienen gezüchtet werden, ganz besonders aber in Californien, in weitgehendem Maße industriellen Vortheil gezogen, indem man die Königin aus dem Stock wegnahm und mehrere Dutzend Zellen mit jenem Nährsaft „salbte". Für diese gesalbten Zellen sorgen dann die Arbeitsbienen mit unermüdlichem königintreuem Patriotismus, und nach 16 Tagen kann man aus allen diesen Zellen Königinnen entnehmen.

Der Preis für diese Königinnen ist je nach der Zuchtrasse und der Fortpflanzungskraft ein sehr verschiedener, — er schwankt zwischen 2 und 5 Dollars!

Die Eisenbahn im Königsdienst.

Welche Anzahl von Wagen erforderlich ist, um größere Truppenmassen zu befördern, davon bekommt man erst einen Begriff, wenn man weiß, daß ein einziges preußisches Bataillon in Kriegsformation 50 Wagen, also 100 bis 110 Achsen, gebraucht. Ein Wagen kann aufnehmen: 24 Offiziere oder Beamte, oder 32 Mann, oder zwei kleine Fahrzeuge, oder ein großes Fahrzeug. Ein solcher Zug von 50 Wagen fährt durchschnittlich den Kilometer in 2⅔ Minuten, also 22½ Kilometer in der Stunde, wobei kleine Verzögerungen eingerechnet sind. Ein Kavallerie-Regiment zu vier Schwadronen in Kriegsstärke gebraucht zu seinem Transport drei Züge zu je 100 Achsen, ebensoviel eine reitende Abtheilung Artillerie zu zwei Batterien; ein Fußartillerie-Bataillon mit schweren Mörserkompagnien und Munitionsstaffeln erfordert gar 15 Züge. Doch wir wollen diese Aufzählung nicht in's Einzelne verfolgen, sondern mit der Angabe beschließen, daß ein mobiles Armeekorps zu seiner Beförderung rund 101 Züge nöthig hat. Da heißt es: Aufgemerkt und vorgesehen!

Unter den Candidaten, welche sich jüngst der Prüfung behufs Zulassung zur Advocatenpraxis am Obergericht von California unterzogen, befand sich auch ein Taubstummer Namens Theodor Grady; derselbe bestand die schriftliche Prüfung mit Glanz. Grady ist Lehrer an einem Taubstummen-Institut in Berkeley und hat seit Jahren Rechtswissenschaft studirt. Natürlich kann er als Taubstummer nicht vor Gericht practiciren, aber er beabsichtigt, nachdem er das Examen bestanden hat, sich mit juristischer Schriftstellerei zu befassen.

Lest die Sonntagsbeilage der Abendpost.

(Für die „Abendpost".)

Neues aus Natur- und Heilkunde.

Die Wanderungen des Urmenschen.

Lange Zeitalter hindurch, deren Dauer sich nach vielen Jahrmillionen berechnet, kannte der Mensch nur steinerne Werkzeuge, die er sich aus dem weitverbreiteten Feuerstein zu verfertigen wußte. Zuerst beschränkte er sich darauf, den in der Erde gefundenen formlosen Feuersteinmassen durch Zerschlagen und Behauen die gewollte Gestalt und scharfe Kanten zu geben. Dieser Abschnitt aus dem Dasein des Menschen auf der Erde wird als die „ältere Steinzeit" unterschieden. Ihm folgte eine Periode, die „jüngere Steinzeit", aus welcher zahlreiche und wohlbeglaubigte Funde gegenwärtig in allen wissenschaftlichen Museen anzutreffen sind. Die Werkzeuge der ersten Periode waren roh und ohne künstliche Glättung; die der zweiten Periode zeichnen sich durch eine Sorgfalt und Kunstfertigkeit in der Bearbeitung aus, die oft in Erstaunen setzen und die Frage erregen: wie es einem, die Metalle noch nicht kennenden Geschlecht nur möglich war, aus dem spröden und harten Feuerstein Waffen und Geräthe von einer Feinheit herzustellen, die sich mit unseren heutigen Hilfsmitteln kaum erreichen läßt? Was jedoch gegenwärtig noch mehr Verwunderung erregt, ist die, durch eine große Anzahl gleichzeitiger Funde in den verschiedensten Erdtheilen zu Tage gekommene, Gleichheit in den charakteristischen Eigenthümlichkeiten der, vom Urmenschen hinterlassenen, Steinwerkzeuge. Der Vorsitzende der kürzlich zu Montreal zusammengetretenen „British Association" eröffnete die Versammlung mit der Ankündigung dieser überraschenden Thatsache:

„Wir dürfen nicht etwa glauben, daß die während der älteren Steinzeit herrschende Zivilisation (wenn man dieses Wort anwenden will) ihren Ursprung in den Britischen Inseln hatte. Denn wir finden in anderen Ländern Werkzeuge, die in Form und Charakter den britischen Funden so völlig gleich sind, als ob sie von denselben Händen angefertigt wären. In Frankreich sind sie über große Strecken verbreitet unter denselben Bedingungen, wie in England. Ganz dieselben Formen sind in den alten Flußgeröllen Italiens, Spaniens und Portugals entdeckt worden. Aus dem nördlichen Afrika wird von einzelnen Funden derselben Art berichtet, und im südlichen Theil dieses Kontinents kommen ähnliche Typen in bedeutender Anzahl vor. An den Ufern des Nils, in Gegenden, die viele hundert Fuß über dem gegenwärtigen Flußbett liegen, sind Steinwerkzeuge der europäischen Typen entdeckt worden, während neuerdings auch im Somaliland in einem, hoch über dem Seespiegel gelegenen, ehemaligen Flußthal, eine große Anzahl aus Feuerstein und Körnerquarz angefertigter Werkzeuge gesammelt worden sind, die nach ihrer Form und charakteristischen Beschaffenheit ebensowohl aus den Ablagerungen der Somme oder der Seine, oder auch der Themse, ausgegraben sein könnten. Im Thal des Euphrat sind Steingeräthe derselben Art gefunden worden und noch weiter nach dem Osten zu haben die ziegelartigen Ablagerungen des südlichen Indiens ähnliche Geräthe in großer Anzahl ergeben. Seltsam und zugleich bedeutungsvoll ist der Umstand, daß Steinwerkzeuge von einer Form, die für Madras fast eigenthümlich ist, auch in den uralten Kiesablagerungen des Manzanares bei Madrid gefunden wurden" .... Die Reste der Thierwelt, die mit den Steinwerkzeugen gefunden werden, deuten an, daß der Mensch, der sie anfertigte, im allgemeinen ein Zeitgenosse zum größten Theil ausgestorbener Arten (Elephant, Flußpferd, Ochse und anderer) gewesen ist!

Allerlei.

Eine kürzlich in Frankreich veranstaltete Wettfahrt zwischen einer großen Anzahl mit Bewegungsvorrichtungen versehener Fuhrwerke, einschließlich Fahrrad, ergab die überraschende Thatsache, daß mit diesen Geräthen die Eisenbahngeschwindigkeit nahezu erreicht ist. Die etwa hundertundacht Meilen betragende Strecke zwischen St. Germain bei Paris und dem Seebad Trouville wurde von einem der Fahrräder in weniger als vier Stunden, von einem der Motorwagen in vier Stunden zwanzig Minuten zurückgelegt. Alle anderen Fahrräder und Motorwagen waren ebenfalls in weniger als sechs Stunden an Ort und Stelle. Das Resultat ist daher, daß schon jetzt eine Geschwindigkeit von achtzehn Meilen in der Stunde mittels der, mit Bewegungsvorrichtungen versehenen Fahrräder oder anderer Fuhrwerke nichts Außerordentliches mehr ist.

* * *

Die Entstehungsweise des Hagels ist noch immer ein Geheimniß. Zur Lösung dieser Frage unterwarf unlängst ein Physiker die, während eines starken Hagelwetters sich bildenden, großen und kleinen Schloßen eingehenden mikroskopischen und optischen Untersuchungen, in welchen der Bildungsvorgang eine große Regelmäßigkeit verrieth. Die Schloßen, deren dickste bis zu sieben Achtel eines Zolles im Durchmesser maßen, waren in ihrer Gestalt mehr oder weniger kegelförmig; die Basis des Kegels war jedoch stets nach außen gewölbt oder konvex. Charakteristisch war der innere Bau der Schloßen. Eine jede trug in ihrem Innern einen Kern von verschiedener Größe und dieser war umhüllt von einer Decke vollkommen klaren Eises, während der Kern in seinem Innersten einen grob krystallinischen Bau zeigte, in welchem zahlreiche kleine Luftbläschen zerstreut waren, wie sie häufig der Undurchsichtigkeit des Quarzes zu Grunde liegen. Zuweilen zeigte sich noch eine Zwischenhülle, in welcher viel kleinere Luftbläschen, jedoch keine Spuren krystallinischer Struktur, zu erkennen waren.

* * *

Im Augenblick erfreuen sich im männlichen Theil der europäischen Modewelt, sowie unter ihren Nachahmern in Amerika, übertrieben hohe Stehkragen einer auffallenden Gunst, obschon sie weder schön noch bequem sind. Die französische Zeitschrift „La Nature" macht darauf aufmerksam, daß diese Tracht nicht nur entschieden gesundheitsgefährlich, sondern gelegentlich sogar lebensgefährlich ist. In mehr als einem Falle sollen enge und hohe Stehkragen nahezu Erstickung veranlaßt haben unter Umständen, die eine Genesung sehr schwierig machten. „La Nature" führt das amtlich festgestellte Vorkommniß an, daß ein reicher Amerikaner, der zu Nizza den Eisenbahnzug nach Paris genommen hatte, in einer der Abtheilungen todt gefunden wurde — lediglich, wie durch die Untersuchung ermittelt wurde, in Folge Erstickung durch den hohen und steifen Stehkragen, dessen Knopf noch seine Spur in die Haut hineingedrückt hinterlassen hatte. Die Unwahrscheinlichkeit dieses Vorfalls verschwindet, wenn man bedenkt, daß ganz in der Nähe des „Adams Apfels" sich eine Stelle befindet, durch deren Zusammendrückung die Athmung sofort gelähmt und schließlich Erstickung bewirkt wird. Außerdem gibt die genannte Zeitschrift zu bedenken, daß derartige Kragen, die dem Träger, während er steht, kaum unbequem scheinen, beim Sitzen oder Liegen viel enger zusammengezogen werden und, falls er dann in Schlaf verfällt, gar leicht Blutandrang und Koma mit tödtlichem Ausgang bewirken können. Die Gesundheitsregeln, fügt sie hinzu, fordern entschieden, daß der Hals entblößt oder nahezu entblößt sowie in seinen Bewegungen ungehemmt gehalten wird, und daß daher die Hemdskragen am besten loose und nach unten umgeschlagen getragen werden.

* * *

Die herkömmliche Vorstellung, daß die sichtbare Sternenwelt aus Sternen immer kleiner werdender Größenstufen besteht, die unter einander wie eine Art Rangordnung einnehmen, wird durch genaue Prüfung der Himmelsphotographien mehr und mehr widerlegt. Die, von den großen Sternwarten der Erde aufgenommenen, Platten zeigen nur eine Menge in regelmäßigen Figuren — Halbkreisen, Kreisabschnitten, Stücken von Ellipsen und anderen regelmäßigen Linien, anderer Krümmungsgrade — gruppirter Sterne stärkerer oder schwächerer Leuchtkraft, allein in den Gruppen selbst, sowohl der hellen wie der schwach leuchtenden Sterne, herrscht unter den einzelnen Sternen stets annähernd die gleiche Lichtstärke oder „Größe". Diese neu entdeckte Thatsache wirft ein unerwartetes Licht auf den Bau und die wahrscheinliche Entstehungsgeschichte der uns sichtbaren Sternenwelt.

Ein „noch nicht entdecktes Gas", dessen Entdeckung aber sicher bevorsteht, kündigt, gestützt auf wissenschaftliche Gründe, der große englische Chemiker Professor Ramsey, Entdecker des Heliums und Mitentdecker des Argons, an. Die äußerst genaue und beharrliche Untersuchung des Heliums hat ihn auf die Schlußfolge geführt, daß demselben wahrscheinlich eines jener neuen Gase, die in den sogenannten „seltenen Erden" entdeckt und theilweise durch das Spektroskop auch in den Himmelskörpern nachgewiesen worden sind, in unmerklich kleiner Menge beigemengt sein muß. Der thatsächliche Nachweis dieser neuen chemischen Elemente wird außerordentlich erschwert durch die geringen Mengen, in denen sie sich in den verschiedenen, kaum bekannten, Mineralien der Erde, Mineralquellen oder Meteorsteinen finden, sowie durch den Umstand, daß sie, gerade wie ihre Genossen und Vorgänger im Laboratorium, das Argon und das Helium, gegen die Einwirkung anderer Stoffe oder die chemische „Reaktion" so gut wie unempfindlich sind, während sie auch gegen alle Verbindung mit anderen Stoffen unserer bisherigen Erfahrung abgeneigt scheinen. L.

Aus der Schweiz.

Aus Bern wird vom 28. August geschrieben: Die Referendumsfrist für das eidgenössische Besoldungsgesetz ist noch nicht abgelaufen. Die unteren Post- und Telegraphen-Beamten haben die konservativen Zeitungsschreiber förmlich beschworen, sie möchten doch die Bürger nicht zum Sammeln von Unterschriften auffordern. Jedermann sieht eben ein, daß das eidgenössische Besoldungs-Gesetz im Falle einer Volksabstimmung mit großer Mehrheit verworfen würde. Das Gesetz liegt im Interesse der Verwaltung, allein die Landbewohner haben kein Verständniß für die Kosten des Lebens in den Städten; der Bauer beneidet den Beamten mit seiner sicheren Einnahme, obschon der Bauer einen viel gesünderen und unabhängigeren Lebensberuf hat. Da das Besoldungsgesetz mit Sicherheit verworfen würde, lassen sich die konservativen Zeitungen und Politiker die Gelegenheit, Obstruktion zu treiben, nur höchst ungern entgehen. Im Zusammenhang mit der Agitation gegen das Gesetz würde natürlich die Bundesverwaltung heftig angegriffen. Das Referendum wäre einem Theil der Konservativen auch deswegen willkommen, weil die Verwerfung des Besoldungsgesetzes ein Vorpostengefecht gegen die Verstaatlichung der Eisenbahnen bilden würde. Dem Referendum untersteht auch das Landwehrgesetz, das wahrscheinlich das Schicksal des Besoldungsgesetzes theilen würde. Durch die Verwerfung beider Gesetze würde eine gewisse Deroute entstehen, die den Verstaatlichungs-Gegnern nützlich sein könnte. Die protestantisch-konservativen und ultramontanen Blätter erklären nun zwar, sie nähmen an einer Referendums-Bewegung gegen das Besoldungsgesetz nicht theil, in Beamtenkreisen besteht aber die Befürchtung, es möchten unter der Hand, im Finstern, Unterschriften für das Referendum gesammelt werden. Die Verwerfung des eidgenössischen Pensionsgesetzes war ja auch von einer nicht weiter bekannten Bauerngemeinde des Kantons Thurgau ausgegangen.—Der neugegründete schweizerische Bauernbund macht schon vor Eröffnung seiner Thätigkeit ganz eigenthümliche Wahrnehmungen, die keineswegs dazu angethan sind, auf die Vereinigung des schweizerischen Bauernstandes zu einem Bunde allzu große Hoffnungen zu setzen. Der alpwirthschaftliche und schweizerische landwirthschaftliche Verein, sowie die landwirthschaftlichen Vereine und Genossenschaften verschiedener Kantone, wie Zürich, St. Gallen u. s. w., haben ihre Beitrittserklärungen an die Bedingung geknüpft, daß sie als Glieder des schweizerischen Bauernbundes völlige Aktionsfreiheit und Unabhängigkeit bewahren wollen. Der Bauernbund wird nie ein so festes Gefüge werden, wie der Arbeiterbund, wenngleich auch unter den Arbeitern nicht lauter Einigkeit besteht. Einen besonders schwierigen Stand wird der Bauernsekretär bekommen, der noch nicht gefunden zu sein scheint.

Die Engländerin in Bayreuth.

In der Londoner „Daily Mail" schildert Herr Steeven die Bayreuther Festaufführungen. Es gefiel ihm dort alles, mit Ausnahme seiner Landsleute. Ganz besonders beklagt er sich über den weiblichen Theil derselben. Die Deutschen, bemerkt er, kommen nach Bayreuth, weil ihnen Wagner zusagt. Wenn sie das Theater verlassen, sagen sie: „Wunderschön" und beruhigen sich damit, daß sie alsbald Bier trinken und von etwas anderem sprechen. Aber die ledige Engländerin — sie ist meist zwischen 25 und 35 Jahren — kritisirt von der Höhe ihrer eingebildeten Unfehlbarkeit herab; ihr blasses Gesicht mit den scharfen Linien bewegt dabei kaum einen Muskel, und ihr Organ ist eintönig und klanglos. Und wie sie zu tadeln versteht! Kaum verläßt sie das Theater, so bemerkt sie schon: „Wie merkwürdig, daß Vogl die Töne nicht richtig trifft," oder „Wie schade, sie haben einen förmlichen Brei aus dem Feuerzauber gemacht." Wenn sie ein Leitmotiv erkennt, so nennt sie es sofort beim Namen, natürlich in einer Weise, daß alle ihre Nachbarn ringsum sie hören müssen. Ebenso kündigt sie jede neue Szene an und spricht vom Walkürenritt, als ob sie selbst mitgeritten wäre. Sie kann nicht einmal lachen; sie hüstelt nur halb verächtlich, halb mitleidig. Ich war früher schon einigen dieser Exemplare begegnet, aber ehe ich nach Bayreuth kam, wußte ich nicht, daß es deren so viele in der Welt gibt. Ich liebe sie ganz und gar nicht, und ich begreife nicht, weshalb sie überhaupt zu den Festspielen kommen, welche die Deutschen aus Pflichtgefühl besuchen. Der Franzose sucht hier Stoff für geistreiche Witze, er dreht seine Daumen und sagt: „Comme ça!" Der Amerikaner fügt sich in Geduld in diese „europäische Einrichtung", und der Engländer bringt seine Tochter nach Bayreuth, damit sie ihre eitle Naseweisheit zeige.

Keine Hausthiere.

Ein Land ohne Hausthiere ist, wie man sich wundern wird, zu vernehmen, Japan. Sein Einwohner essen kein Fleisch und trinken keine Milch, daher hat es für sie keinen Zweck, Kühe zu halten. Sie reiten auch nicht sondern fahren in den bekannten zweirädrigen Karren, Rikschar geheißen, und diese werden ebenso wie ihre Sänften von Menschen befördert. Es gibt eine Menge Hunde, aber nur wilde, denn der Japaner verwendet sie weder zum Bewachen seines Hauses, noch zur Jagd; wenn man einem zahmen Hunde begegnet, so kann man darauf rechnen, daß er einem Fremden gehört. Weiterhin halten sie auch weder Schafe noch Ziegen der Wolle wegen, denn sie ersetzen diese letztere durch die sehr billige Seide oder Baumwolle. Hühner, Enten und Tauben werden selten und dann nur für die Ausländer gezogen. Einige Grundbesitzer in der Nähe von Yeddo züchten allerdings Rinder, aber zu einem mehr rituellen als wirthschaftlichen Zwecke, nämlich um den Leichenwagen zu ziehen, im Falle ein Mitglied der Mikadofamilie gestorben ist. Wenn man will, kann man vielleicht aus dem Gesagten das Vorhandensein wenigstens eines Hausthieres erschließen, eines sehr kleinen, das gewöhnlich nicht als solches bezeichnet wird, nämlich der Seidenraupe.

— Was er kann. — „Können Sie mir vielleicht einen Hundertmarkschein wechseln?" — Studiosus: „Wechseln nicht, aber klein kriegen."

— Unangenehmes Jahr. — Hauptmann (an der Tour zum Major, nach der Besichtigung): „So Majorsecke-lich, wie heuer, war's aber noch nie!"

— Falsch verstanden. — Wartefrau (zum Professor, dem der sechste Sohn geboren ist): „Herr Professor, der sechste Junge ist angekommen." — „Was, sechs auf einmal!?"

— Gemüthlich. — Herr (in eine bekannte Buchhandlung eintretend): „Könnte ich etwas im Strafgesetzbuch nachsehen?" — Buchhändler: „Recht gern.... was haben Sie denn angestellt, Herr Referendar?"

— Protest. — Mutter: „Und Du glaubst wirklich, daß der Referendar Absichten auf Dich hat?" — Tochter: „Zweifellos; er ist nur so kolossal schüchtern!" — Mutter: „Erlaube 'mal, davon habe ich aber beim Mittagessen nichts gemerkt!"

Von der türkischen Censur.

Den türkischen Blättern ist nicht die geringste freiwillige Behandlung der inneren oder äußeren Politik gestattet. Sie bringen durchwegs inspirirte Artikel. Da kommt es dann wieder vor, daß manches in den in türkischer Sprache erscheinenden Zeitungen zu drucken befohlen wird, was den in europäischen Sprachen gedruckten Blättern der Hauptstadt in Uebersetzung wiederzugeben verboten ist, um das Bekanntwerden dieser nur für die Türken berechneten Mittheilungen in weiteren Kreisen zu verhüten. Anders lauten die Nachrichten für die Türken, anders für die Europäer. Nur in einem genießen Alle gleiches Recht — im Todtschweigen. Es ist geradezu unglaublich, wie zart und discret die türkische Censur ist. Als Carnot ermordet worden war, verbreitete sich in Konstantinopel die Nachricht davon blitzschnell mündlich. Aber obgleich Jeder davon wußte und sprach, blieb es doch den Konstantinopler Blättern verboten, das geringste Detail der Schreckensthat zu erwähnen. „Der Präsident der französischen Republik Carnot ist plötzlich gestorben," so lautete die offizielle Pariser Meldung. Später durfte man noch Einiges von seinem Tode erzählen; aber in dieser Form: „Carnot lag nach dem Ereigniß bewußtlos im Wagen"; den Nachsatz „und das Blut strömte aus der Wunde", beseitigte das Zartgefühl des Censors. Die Worte des Präfecten Rivaud, der den Theatergästen in Lyon zurief: „Schreiet nicht, Carnot liegt im Sterben." Und dabei lagen die europäischen Blätter mit ihren langen Berichten über die Greuelthat in allen Gasthäusern und Cafés auf! Aehnlich wurde in Konstantinopel der zweimalige „Unfall" des Präsidenten Faure „bearbeitet." Eines Abends las man eine Depesche folgenden Inhalts: „Sämmtliche Staatsoberhäupter beeilten sich, dem König Humbert ihre Sympathien auszudrücken." Einige Tage später kamen dann die europäischen Zeitungen mit den Nachrichten über das mißglückte Attentat Acciarito's. Jüngst hieß es wieder aus Madrid: „Die ganze Bevölkerung Spaniens befindet sich in colossaler Erregung wegen des Todes des Ministerpräsidenten Canovas." Bei Stambulows Ermordung durfte nicht einmal gleich vom Tode, sondern vorerst nur von schwerer, hoffnungsloser Erkrankung gesprochen werden, worauf der Tod naturgemäß eintreten durfte. Auch das Verbot, Gladstone's Bild zu bringen, weil dieser Staatsmann gegen den Sultan gesprochen, oder das Verbot, bei der Erzählung von der Kesselexplosion eines in Kiel für die Türkei erbauten Schiffes zu erwähnen, daß das Unglück ein türkisches Schiff betroffen, mag nur flüchtig erwähnt werden. Nach den armenischen Unruhen begann die Censur alle armenischen Bücher nach anstößigen Stellen zu durchsuchen. Sogar in der Bibel wurden zwei Stellen beanstandet. Im Armenischen heißt Judäa „Herjastan" und Armenien „Hajastan". Das Wort Armenien existirt für die Türkei nicht, auf allen Karten ist es ausgekratzt, da aber Herjestan ähnlich klingt wie Hajastan, verbot die Censur auch das erstere Wort für alle Zeiten. Also Bibeln, in denen das Wort Judäa nicht vorkommen darf! Die andere Stelle betrifft die Erzählung vom heiligen Stephan, der als Erster für Christus starb; aber — und das kann der türkische Censor dem Heiligen nicht verzeihen — aber er wurde — durch Steinwürfe getödtet, weg also mit diesem Satz, der zu sehr an die Ereignisse vom August 1896 erinnert! Eine Censur, die selbst aus dem Koran das Capitel „von den Pflichten des Kalifen" gestrichen hat, darf doch auch die Bibel corrigiren. Die Konstantinopeler Zeitungen riskiren es manchmal, sich mit Druckfehlern zu helfen. Als der erste Sekretär des Sultans Sureya Pascha vor drei Jahren eines plötzlichen Todes gestorben war und das Gerücht von Vergiftung sprach, stand in einer Zeitung: „Sureya Pascha starb plötzlich in Folge einer türkischen (statt tückischen) Krankheit." ... Und als der bekannte Marineminister Hassan Pascha vom Sultan einen kostbaren Ehrensäbel erhielt, verdruckte sich eine Zeitung und sagte: „sabre de grande voleur" (statt valeur) .... Solche „Druckfehler" haben die Censur zu einem Erlaß veranlaßt, demzufolge die Redakteure auch für Druckfehler verantwortlich sind. Dagegen gestattet die Censur nicht blos, sondern wünscht sogar — besonders in politisch bewegten Zeiten — daß die Aufmerksamkeit der Leser durch folgende Nachrichten gefesselt werde: „Eine verrückte Kuh. (Als in Siwas die ersten armenischen Unruhen ausbrachen, schrieb der dortige Correspondent seinem Konstantinopeler Blatte): Es giebt nichts Besonderes zu melden. Einige Tabakschmuggler wurden von den Zollwächtern gefangen. Als Curiosum muß ich Ihnen melden, daß eine Kuh verrückt geworden ist und die ganze Bewohnerschaft in Aufruhr gebracht hat."



